



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Samizdat in der Tschechoslowakei: Übersetzungen aus
dem Deutschen ins Tschechische“

verfasst von / submitted by

Petra Fajtová, Bc.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
MA.

Wien, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 070 369 331

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Larisa Schippel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Einblick in die Samizdat-Forschung	1
2.1. Von der Begriffserklärung zur Definition	1
2.2. Landesübergreifende Charakteristiken und Gemeinsamkeiten	4
2.3. Klassifizierung des Samizdat	7
3. Fragestellung, Methodik und Zielsetzung	9
4. Die tschechische Samizdat-Landschaft	10
4.1. Literarisches Leben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	10
4.2. Samizdat im Laufe der Zeit	13
4.3. Samizdat-Formen	16
4.4. Samizdat-Editionen	17
4.4.1. Die Beteiligten und ihre Motivation	18
4.4.2. Kommunikation	20
4.4.3. Praktische Aspekte der Samizdat-Tätigkeit	21
4.4.4. Das Zielpublikum	23
4.4.5. Zusammenfassung	24
5. Übersetzen im Samizdat	24
5.1. Selektionsprozesse	27
5.1.1. Sprache des Originaltextes	28
5.1.2. Autoren und Autorinnen	32
5.1.3. Entstehungszeit der Ausgangstexte	34
5.1.4. Umfang	35
5.1.5. Belletristik, Poesie oder Fachliteratur	36
5.1.6. Auflagenanzahl	36
5.1.7. Die Form der Übersetzungen	38
5.1.8. Erstübersetzung, Neuübersetzung und Neuauflage	40
5.1.9. Selektionsprozesse – Zusammenfassung	42
5.2. Interkulturelle Vermittlungsprozesse	43
5.2.1. Edition <i>Alef</i>	45
5.2.2. Edition <i>Edice Expedice</i>	48
5.2.3. Edition <i>Jazzová sekce</i>	56
5.2.4. Edition <i>Jungiana</i>	58
5.2.5. Edition <i>Krameriova expedice</i>	60
5.2.6. Edition <i>Kvart</i>	60
5.2.7. Edition <i>Oikoumené</i>	63

5.2.8.	Edition <i>Popelnice</i>	64
5.2.9.	Edition <i>Prameny</i>	65
5.2.10.	Edition <i>Proti všem</i>	67
5.2.11.	Edition <i>Reprint xerox</i>	67
5.2.12.	Edition <i>Vacek a Mutina</i>	67
5.2.13.	Interkulturelle Vermittlungsprozesse – Zusammenfassung	68
5.3.	Rezeptionsprozesse.....	73
5.3.1.	Die offiziell nicht publizierten Übersetzungen	74
5.3.2.	Samizdat-Übersetzungen als offizielle Übersetzungen.....	74
5.3.3.	Neu-Übersetzungen	79
6.	Resümee	82
	Bibliographie	86
	Primäre Bibliographie	86
	Sekundäre Bibliographie	91
	Anhang	98
	Anhang 1 – Samizdat-Arten laut Johnston (vgl. 1999:126-129)	98
	Anhang 2 – Samizdatklassifikation laut Machovec (vgl. 2009:7-18).....	100
	Anhang 3 – Liste der analysierten Samizdat-Übersetzungen.....	102
	Abstract	108

1. Einleitung

Zwischen den Jahren 1968 und 1989 war die tschechische Literatur in drei Literatur-Zweige zersplittert – in die offizielle Literatur, die Exil-Literatur und die Samizdat-Literatur. Jeder dieser Zweige hatte seine eigenen Charakteristika und bildete eine spezielle Nische und lag nach der Samtenen Revolution als solche im Interesse der LiteraturforscherInnen. Die Samizdat-bezogene wissenschaftliche Literatur befasst sich jedoch fast ausschließlich mit den politischen und praktischen Aspekten der Tätigkeit von *Samizdat*-Verlagen einerseits und mit Werken und dem Leben einheimischer AutorInnen andererseits. Samizdat-Übersetzungen werden dort kaum behandelt, was das Bild über die tschechische Samizdat-Literatur verzerrt. Das Ziel dieser Masterarbeit besteht nun darin, einen ersten Blick in die tschechische Samizdat-bezogene Übersetzungslandschaft zu liefern.

Zunächst wird das Phänomen Samizdat allgemein vorgestellt, definiert und landesübergreifend charakterisiert. Es werden auch zwei Klassifizierungen des Samizdat vorgestellt, um den Samizdat in seiner gesamten Bandbreite vorzustellen. Anschließend wird die Forschungsfrage gestellt und der Untersuchungsgegenstand eingegrenzt. Das vierte Kapitel wird dem tschechischen literarischen Samizdat gewidmet: Es wird das literarische Leben in Hinblick auf die politische Situation kurz zusammengefasst und die Entwicklung des Samizdat sowie seine verschiedenen Formen beschrieben.

Das fünfte Kapitel wird den Kern der Masterarbeit bilden. Insgesamt werden 49 Übersetzungen aus dem Deutschen ins Tschechische behandelt, die von 28 ÜbersetzerInnen angefertigt und in 12 Samizdat-Editionen veröffentlicht wurden. Zunächst werden die veröffentlichten Übersetzungen aus einer Reihe von Gesichtspunkten beschrieben. Anschließend werden die zwölf Samizdat-Editionen einzeln im Detail vorgestellt und die Lebensläufe der ÜbersetzerInnen und Übersetzer angeführt. Abschließend wird die Rezeption der 49 Übersetzungen und ihr Schicksal nach der Samtenen Revolution 1989 analysiert. Das Ziel der Arbeit besteht in einer systematischen Darstellung und qualitativen sowie quantitativen Analyse der untersuchten Übersetzungen.

2. Einblick in die Samizdat-Forschung

2.1. Von der Begriffserklärung zur Definition

Der Ursprung des Wortes *Samizdat*¹ kann bis in die 1940er Jahre datiert werden, als der russische Dichter Nikolai Glazkov seinen eigenen Gedichtband selbst veröffentlichte und im Impressum statt eines Verlagsnamens die Formel „samsebjazdat“ – „verlegt von sich selbst“

¹ Im Deutschen gibt es zwei orthographische Varianten – *Samizdat* und *Samisdat*. In der wissenschaftlichen Literatur wird jedoch nur die erste verwendet.

– anführte (vgl. Holečková 2009:55; Komaromi 2004:598). Das Phänomen des Selbstverlegens in der Sowjetunion ist jedoch noch viel älter, seine Wurzeln könnten bis zur Zeit unmittelbar nach der Oktoberrevolution im Jahre 1917 reichen (vgl. Gruntorád 2001:493).

Aber auch wenn Materialien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf eine inoffizielle Art und Weise publiziert wurden, konnte sich Samizdat als ein Instrument einer alternativen Kultur erst in der Auflockerungsphase in der Sowjetunion, in der sog. Tauwetter-Periode, etablieren (vgl. Steiner 2008:615). Die goldene Zeit der geheimen Textproduktion begann also nach Stalins Tod 1953, und aus dieser Zeit stammt auch der eigentliche Begriff *Samizdat*. Dieser stellt eine ironische Anspielung an den Namen des sowjetischen Staatsverlages *Gosizdat* dar (vgl. Gruntorád 2001:493). Seine Bedeutung veränderte bzw. erweiterte sich im Laufe der Zeit: Er bezeichnete zunächst das Selbstverlegen durch den Autor bzw. die Autorin, dann sämtliche Publikationstätigkeit außerhalb des Staatsverlages *Gosizdat* und schließlich alle Aspekte der sog. Untergrundverlage (vgl. Holečková 2009:55; Johnston 1999:122).

Als die ersten im russischen Samizdat veröffentlichten Manuskripte in die anderen Staaten der Sowjetunion sowie in ihre Vasallenstaaten gelangten, expandierte ebenfalls das Konzept des „Selbstverlegens“ über die nationalen Grenzen hinweg, und wurde von ähnlich denkenden Kreisen aufgegriffen und verinnerlicht.² Während in Bezug auf die Sowjetunion die Rede von Samizdat schon Ende der 1950er sein kann, begann die Samizdat-Bewegung in den Ländern Ost- und Osteuropas erst Anfang der 1970er Jahre (vgl. Blaive 2013:138). Es verbreitete sich nicht nur das Phänomen, sondern auch der russische Neologismus Samizdat, und zwar als Bezeichnung für jegliche geheime oder illegale Produktion sowie Distribution von unzensurierten Materialien und unabhängiger Literatur.³

In den Vasallenstaaten der Sowjetunion war die politische und gesellschaftliche Situation von Land zu Land unterschiedlich, und deswegen konnte sich Samizdat in einem Land besser durchsetzen als in einem anderen. Quantitativ am erfolgreichsten war Samizdat in Polen – paradoxerweise wurde gerade dort der Begriff *Samizdat* nie eingebürgert, und stattdessen wird von der sog. *literatura drugiego obiegu* („Literatur des zweiten Umlaufs“) gesprochen (vgl. Spiritova 2010:269).⁴ Hingegen war die Samizdat-Tätigkeit in Bulgarien lediglich von einer geringen Anzahl Intellektueller ausgeübt, und in Rumänien war es – in Worten von Jiří Gruntorád – ausdrücklich ein Selbstmord, da dort Schreibmaschinen wie Waffen in Evidenz gehalten wurden (vgl. 2001:493).

Vom Anfang an zog Samizdat viele Blicke aus den westlichen, demokratischen Ländern auf sich und wurde für das bevorzugte Medium des politischen Dissens sowie für ein Symptom der Instabilität und Unruhe hinter dem Eisernen Vorhang gehalten (vgl. Parisi 2015^a:7). Aus

² Samizdat gelangte ebenfalls hinter den Eisernen Vorhang. Die im Westen publizierten Werke östlicher AutorInnen werden als *Tamizdat* („dort verlegt“) bezeichnet.

³ Laut Duden bedeutet Samizdat so viel wie 1. Selbstverlag von Büchern, die nicht erscheinen dürfen und 2. im Selbstverlag erschienene [verbotene] Literatur in der UdSSR (vgl. Duden 2017).

⁴ Die Einbürgerung des Begriffs *Samizdat* in der Tschechoslowakei wird im Kapitel 4.2. behandelt.

diesem Grund befassten sich die WissenschaftlerInnen in den 1970er Jahren fast ausschließlich mit der politischen Dimension des Samizdat (und vor allem in der Sowjetunion) – bis heute bleibt es das dominierende Narrativ in der Samizdat-Forschung (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:4).

Although such an evaluation lost its viability after the fall of communism, the heroizing narrative of effective resistance jointly elaborated by dissidents and Sovietologists still persists in the view that the often entangled phenomena of samizdat and tamizdat substantially contributed to democratization processes in East Central Europe, despite the small number of people who could access this uncontrolled information flow and the even smaller number of those who were able to select its content in a self-conscious, creative way. (Parisi 2015^a:8)

Eine der Ursachen dafür mag sein, dass jedem auf einem inoffiziellen Weg publizierten Werk eine politische Konnotation zugeschrieben wurde (vgl. Blaive 2013:137). Eine solche Auffassung führt jedoch zu einem vereinfachten Verständnis von diesem Phänomen und einer engen Definition des Samizdat lediglich als Medium des Dissens. So eine Forschungsperspektive ließ oft jene Werke, die nicht mit dem politischen Dissens verbunden waren, außer Acht und lieferte dementsprechend ein verzerrtes Bild über das Phänomen. Außerdem führt diese Auffassung zu einer übermäßigen Romantisierung sowie Heroisierung des Dissens (vgl. Komaromi 2012:71; Komaromi 2004:597). Laut Komaromi war diese Idealisierung in der Zeit des Kalten Krieges ein fesselndes und unwiderstehliches Narrativ, ist heutzutage jedoch nicht mehr relevant (vgl. 2004:597).

Auch trotz dieser vorherrschenden Forschungsperspektive gab und gibt es andere Strömungen, die die kulturelle Wichtigkeit von Samizdat in den Mittelpunkt stellen und dadurch das Verständnis des Phänomens erweitern. Anfang der 1980er Jahre verlagerten Howard Gordon Skilling und Stanislaw Barańczak den Fokus von der Sowjetunion auf ihre Vasallenstaaten wie Polen oder die Tschechoslowakei einerseits, und von der politischen Dimension auf die praktische Seite und den Einfluss des Phänomens auf andere Lebensaspekte andererseits (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:4).

In den 1990ern, i. e. nachdem die Sowjetunion zerfallen war und dadurch das Bedürfnis für den Samizdat verschwand, erschienen viele Werke, die der Samizdat-Verlage sowie der Samizdat-AutorInnen gedachten (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:5). Seit Ende 1990er wird die Aufmerksamkeit der ForscherInnen allmählich sowohl auf das komplexe Verhältnis zwischen der inoffiziellen und der offiziellen Kultur, als auch auf die graphische und textuelle Seite der Samizdat gelenkt (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:5).

This focus on the material form of samizdat has a couple of hermeneutical advantages. In the first place, it implies a distance from the texts of samizdat as historical artefacts, allowing us to contemplate them as indices of their historical time. The historical remove can help us achieve critical distance as well. (Komaromi 2004:597f.)

In der letzten Zeit wird ein Ruf nach einem noch komplexeren Forschungszugang zum Samizdat spürbar: Man sollte Samizdat nicht nur als ein textuelles Material oder politisches Mittel wahrnehmen, sondern auch seine extra-literarischen, extra-lingualen und extra-

ästhetischen Funktionen sowie seine soziale und psychologische Dimension in Betracht ziehen (vgl. Machovec 2009:4). Und dazu verpflichtet sich auch die vorliegende Masterarbeit.

Da es mehrere Forschungsauffassungen mit einer Reihe von Untersuchungsschwerpunkten gibt, existiert auch keine einheitliche Definition von Samizdat. Ist Samizdat eine Art des Verlegens, eine Reihe verbotener Texte, ein Geisteszustand oder sogar eine Art des Lesens (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:2)? Für die Zwecke der vorliegenden Masterarbeit wird eine breitgefasste Definition von Ann Komaromi herangezogen, die Samizdat als eine spezifische textuelle Kultur erfasst, i. e. als „a historically limited system of uncensored production and circulation of texts in the Soviet Union after Iosif Stalin and before perestroika, as well as the corpus of texts produced by that system“ (2012:72). Außerdem wird davon ausgegangen, dass es sich beim Samizdat nicht nur um textuelle Materialien handelt, sondern auch um audiovisuelle.

2.2. Landesübergreifende Charakteristiken und Gemeinsamkeiten

Mögen auch die vielen Definitionen von Samizdat unterschiedlich sein, gibt es eine Menge charakteristischer Merkmale, die für Samizdat allgemein gelten. Im Folgenden werden diese nationsübergreifenden, zeitübergreifenden sowie genreübergreifenden Charakteristika des literarischen Samizdat dargestellt.

In allen Ländern nahm Samizdat seinen Anfang aus dem gleichen Grund – wegen einer bestehenden literarischen Zensur. Unter dem Begriff *literarische Zensur* versteht man Kontrolle, Überwachung und Verbot von literarischen Werken, „die als in Konflikt befindlich zu den dominierenden politischen, religiösen und/oder moralischen Interessen einer Gesellschaft bzw. einzelner starker Gruppen in ihr, insbesondere der herrschenden Klasse, betrachtet werden“ (Buschmann 1997:22). In den kommunistischen Regimen der Sowjetunion und ihrer Vasallenstaaten handelte es sich dabei vor allem um sog. Präventivzensur, d. h. um ein allgemeines Verbot aller Werke, bis sie geprüft und gegebenenfalls zugelassen werden (vgl. Lorenz 2009:16). Die Präventivzensur verursachte Buchmangel sowie Häufung von nicht-publizierten Manuskripten, was zur Erfindung von neuen Wegen der Literaturveröffentlichung führte. Die von der Präventivzensur betroffene unabhängige Literatur wurde also trotz der Repressionsgefahr mittels Selbsthilfe, i. e. Samizdat, herausgegeben (vgl. Přibáň 2016:830). Samizdat ermöglichte den Informationsaustausch (vgl. Holečková 2009:56) sowie die Kontinuität der pluralistischen und demokratischen Werte (vgl. Machovec 2009:2), die sonst durch die Zensurmaßnahmen unterschlagen worden wären.

Ein weiteres Charakteristikum der Samizdat waren die limitierten technologischen Möglichkeiten, die die Textproduktion und Distribution begleiteten. Deswegen wird auch von der sog. *pre-Gutenberg era* gesprochen (vgl. Komaromi 2004:598). Der Zugang zu Kopiergeräten war stark limitiert und streng kontrolliert, und deswegen wurden private Schreibmaschinen benutzt. Schreibmaschinenmanuskripte waren daher die klassische Form

des Samizdat. Aus diesem Grund war die Formatierung überwiegend einfacher Natur und es gab nur wenige Illustrationen. Das Papier war oft von minderwertiger Qualität, und verwendet wurde vor allem Durchschlagspapier und Seidenpapier. Auf diese Weise fand man sich einerseits mit dem Mangel an „klassischem“ Papier ab und andererseits konnten gleichzeitig mehrere Kopien erstellt werden. Gerade in dieser Einfachheit lag eine neue Ästhetik des Textes – die Ästhetik der Deformation (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:9).⁵ Neben dieser klassischen Methode des Abschreibens an einer Schreibmaschine wurden jedoch natürlich auch, wann immer sie zur Verfügung standen, Xerox-Maschinen verwendet. Die Samizdat-Manuskripte konnten dann in einer deutlich umfangreicheren Auflage verbreitet werden.

Außerdem war für die im Samizdat publizierten Werke charakteristisch, dass sie Fehler bzw. Korrekturen beinhalteten und dass der Text verschwommen oder sogar ganz bleich sein konnte (vgl. Komaromi 2004:603). Diese Fehler und andere Deformationen, die durch die komplizierten Kommunikationskanäle und wiederholte Übertragung verursacht wurden, bildeten Lärm (*noise*) in der Kommunikation (vgl. Komaromi 2004:603). Und gerade die *noise*-Anhäufung war für Samizdat ebenfalls kennzeichnend (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:6). Man kann sogar behaupten, Samizdat ähnelt der mündlichen Übertragung: Während die moderne Textfassung nach der Buchdruckerfindung durch *standardization*, *dissemination* und *fixity* beschrieben werden kann, sind die Samizdat-Texte der nicht-standardisierten, spontan verbreiteten und nicht fixierten mündlichen Übertragung näher (vgl. Komaromi 2008:634). Die Samizdat-Ausgabe konnte sich nämlich vom Manuskript deutlich unterscheiden – denn bei der Produktion von Samizdat-Texten stand oft das ursprüngliche Manuskript nicht zur Verfügung. So konnte der Standardisierungsprozess verhindert werden. Die Verbreitung fand auf der einen Seite wegen Illegalität und Geheimhaltung nur im begrenzten Maße statt, auf der anderen war sie eigentlich ohne Grenzen, weil es keinen Urheberschutz gab (vgl. Parisi 2015^b:66). Und schließlich – Samizdat konnte zwar Texte am Leben erhalten, musste aber nicht unbedingt zu ihrer Fixierung führen, denn wegen der Geheimhaltung konnten die einzelnen Exemplare verloren gehen oder zerstört werden.⁶

Weitere Gemeinsamkeiten beziehen sich auf die Personen, die an Samizdat-Aktivitäten teilnahmen. Man könnte glauben, die Personen in einem Samizdat-Verlag teilten die gleichen Ansichten, vertraten die gleichen Meinungen und strebten die gleichen Ziele an. Aber die Samizdat-Kreise waren – vor allem in Osteuropa – ideologisch mannigfaltig, obwohl sie das gleiche Medium benutzten, das kommunistische Regime ablehnten und vom Staatsapparat mit der gleichen Bezeichnung titulierte wurden (vgl. Machovec 2011:177). Alle mussten sich mit einem höheren physischen sowie kommerziellen Risiko, dem durch Illegalität bedingten

⁵ Komaromi spricht sogar von einer Fetischisierung der physischen Form vom Samizdat, i. e. des Signifikats, der den Samizdat von der offiziellen Literatur unterscheidet (vgl. 2004:609).

⁶ Ein Samizdat-Text wurde vor allem fixiert, wenn er in den Westen als Tamizdat gelang und dort gedruckt wurde. Nicht jeder Text fesselte jedoch die Aufmerksamkeit eines ausländischen Herausgebers bzw. einer ausländischen Herausgeberin. (vgl. Komaromi 2008:638)

begrenzten Informationsaustausch sowie dem beschränkten Zugang der LeserInnen zu den Texten auseinandersetzen (vgl. Johnston 1999:120f.).

Jeder Samizdat-Verlag war auf eine Zusammenarbeit von einer Menge von Personen angewiesen: von Autoren und Autorinnen, Schmugglern und Schmugglerinnen, Editoren und Editorinnen, Schreibern und Schreiberinnen, Distributoren und Distributorinnen, usw.⁷ Persönlicher Kontakt, gegenseitiges Vertrauen und Zuverlässigkeit waren für eine gut funktionierende Zusammenarbeit unabdingbare Vorraussetzungen (vgl. Komaromi 2008:643). Es war aber keine Zusammenarbeit in dem Sinne, dass die Entscheidungen zusammengetroffen wurden, oder dass man Rücksprache mit einander hielt, sondern es war eher eine Kette von Beiträgen: Das Manuskript wurde vom Editor revidiert und für die Herausgabe vorbereitet und – statt zurück an den Autor bzw. die Autorin – direkt an den Schreiber bzw. die Schreiberin weitergeleitet, die wieder weitere Änderungen vornahmen (z. B. korrigierten sie – auch zum Beispiel die absichtlichen – Fehler der AutorInnen). Der publizierte Text wurde dann oft von anderen Editionen oder Einzelpersonen wieder aufgegriffen, abgeschrieben und distribuiert, usw.

[...] the concept of a text collectively written, altered after the initial authors and editors are done with it, highlights a truth about samizdat: the samizdat system depended on people adding their own imprimatur to texts, at least by passing on a work. In some cases this involved significant alteration of the work. (Komaromi 2012:75)

Einige Samizdat-HerausgeberInnen ließen hören, dass sie nach dem Publizieren keine Kontrolle über die Samizdat-Texte hatten (vgl. Komaromi 2004:604). Dieser Mangel an Kontrolle sowie das Prestige des Mediums Samizdat führten laut Komaromi bei SchriftstellerInnen mit „underground status“ zum ausgiebigen Herausgeben auch von nicht besonders hochwertigen Werken (vgl. 2004:611f.).

Die Samizdat-Literatur hatte auch eine spezifische Leserschaft. Der Leserkreis war einerseits offensichtlich begrenzt und schwer zugänglich. Andererseits kann man die Größe der Leserschaft gar nicht einschätzen, weil die im Samizdat herausgegebenen Texte dann sozusagen ihr eigenes Leben lebten. Obwohl allgemein behauptet wird, dass die Leserschaft vor allem gebildete, in Städten lebende Intellektuelle bildeten⁸, war sie keinesfalls homogen (vgl. Johnston 1999:128). Die Samizdat-Leserschaft stellte außerdem ein wichtiges Glied in der „Samizdat-Kette“ dar: Falls dem Leser bzw. der Leserin der Samizdat-Text gefiel, leitete er bzw. sie ihn weiter, und so wurde dann der Text möglicherweise noch einmal oder mehrmals

⁷ Wenn man sich mit der Forschungsliteratur befasst, bekommt man den Eindruck, Samizdat sei eine reine Männersache gewesen. Die Rolle der Frauen im Samizdat ist unterschätzt und bleibt bei vielen ForscherInnen unerwähnt. Nichtsdestotrotz spielten die Frauen eine wichtige Rolle in den praktischen Aspekten der Samizdat-Tätigkeit – vor allem als Schmugglerinnen und Schreiberinnen – auch wenn sie von ihren männlichen Kollegen oder Ehemännern als führenden Persönlichkeiten der Bewegung überschattet wurden (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:9).

⁸ In diesem Aspekt stellte Polen einen Spezialfall dar – dort bildeten nämlich die Arbeiter und die Landarbeiter einen großen Teil der Leserschaft (vgl. Johnston 1999:131).

kopiert (mehr zum sog. „wilden Samizdat“ im Kapitel 4.3.). Die LeserInnen hielten also den Text am Leben und verbreiteten ihn.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Samizdat durch das Abschreiben an einer Schreibmaschine (bzw. eine andere Vervielfältigungsmethode) und das spontane Verbreiten gekennzeichnet ist. Der Auslöser des Phänomens Samizdat ist die Existenz einer Zensur oder gegebenenfalls eines Regimes, in dem die SchriftstellerInnen ihre Werke nicht veröffentlichen wollen. Eine Voraussetzung für das Funktionieren des Samizdat ist der Wille einer Reihe von Personen verbotene Texte zu publizieren, der größer als die Angst von Repressionen sein muss. (vgl. Gruntorád 2001:494)

2.3. Klassifizierung des Samizdat

In diesem Unterkapitel werden zwei Klassifizierungen vom Samizdat vorgestellt – die erste wurde von Gordon Johnston entworfen, die zweite von Martin Machovec. Die erste bezieht sich nur auf den literarischen Samizdat und wurde mit Hinblick auf mehrere Länder erstellt. Die zweite bietet hingegen eine Typologie nach verschiedensten Kriterien und zeigt somit ein breites Bild von Samizdat in allen seinen Ausdrucksformen und historischen Kontexten, und fokussiert sich nur die Tschechoslowakei. Die beiden Klassifizierungen werden hier dargestellt um zu zeigen, dass das Phänomen Samizdat sehr komplex und vielschichtig ist. Die vorliegende Masterarbeit behandelt jedoch nur Teilaspekte dieses Phänomens, und daher wird am Ende dieses Unterkapitels anhand dieser Kriterien der Forschungsgegenstand abgegrenzt.

Als erste wird die Typologie des Samizdat-Materials nach Johnston kurz vorgestellt, die er in seinem Artikel *What is the history of samizdat?* präsentierte (vgl. Johnston 1999:126-128). Laut Johnston ist diese Typologie für die Sowjetunion, Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei relevant (vgl. 1999:126). Johnston vertritt eine enge Definition von Samizdat: „Samizdat refers exclusively to the unofficial production and distribution of text-based material in typed, mimeographed, xeroxed or printed form.“ (1999:123) Es muss deswegen hervorgehoben werden, dass sich Johnston lediglich auf den text-basierten Samizdat bezieht und andere Samizdat-Arten (wie zum Beispiel Video- oder Tonbandaufnahmen) außer Acht lässt. Weiters ist sehr wichtig zu betonen, dass er keine Äußerungen bezüglich der Quantität des Materials pro Kategorie macht.

Insgesamt unterscheidet Johnston siebzehn Hauptkategorien wie z.B. literarische Werke, Informationsschriften oder Pornographie, die dann noch weiter gegliedert werden (siehe Anhang 1 für die gesamte Typologie). Die Typologie ist von einer großen Bedeutung, weil sie die Arten des Samizdat in ihrer gesamten Bandbreite präsentiert. Wenn man sich mit der Forschungsliteratur befasst, könnte man den Eindruck bekommen, im Samizdat seien nur einheimische literarische Werke und Artikel herausgegeben worden. Genauso wie der Fokus lediglich auf die politische Dimension des Samizdat (siehe 2.1.) verzerrt die Behandlung nur dieser zwei Arten von Samizdat-Texten die Realität. Es wurden nämlich mannigfaltige Texte

sowie – wie bereits angedeutet – auch literarisch minderwertige Texte veröffentlicht. Schließlich werden in dieser Typologie Übersetzungen als eine eigene Kategorie angeführt. Die vorliegende Diplomarbeit wird sich ausschließlich mit literarischen Werken befassen, und zwar mit dem Fokus auf Übersetzungen.

Die zweite hier behandelte Klassifizierung stellte Machovec in seinem Artikel *The Types and Functions of Samizdat Publications in Czechoslovakia, 1948-1989* vor (vgl. 2009:7-19). Wie schon aus dem Namen des Artikels ersichtlich ist, bezieht sich seine Klassifizierung auf die Situation lediglich in der Tschechoslowakei. Machovec klassifiziert Samizdat in Bezug auf acht Kriterien (siehe Anhang 2 für die vollständige Typologie mit weiteren Unterkategorien):

- nach der Motivation zur Herausgabe und Distribution von Samizdat (siehe 4.4.1.);
- nach der Ursprungsperson (*originator*);
- nach den traditionell anerkannten Druckschriftenarten;
- nach dem angeführten Datum der Produktion bzw. des Distribuierens;
- nach dem textuellen Inhalt, i. e. in der einheimischen Sprache verfasste Texte oder Übersetzungen;
- nach der chronologischen Reihenfolge der Samizdat-Produktion in der Tschechoslowakei;
- nach der in der Samizdat-Produktion benutzten Technologie
- und nach anderen Kriterien.

Der Untersuchungsgegenstand dieser Masterarbeit wurde ungeachtet der Motivation zur Herausgabe, des angeführten Datums der Produktion sowie der verwendeten Technologie gewählt. Wichtig ist jedoch die Abgrenzung nach der Ursprungsperson – Machovec unterscheidet nämlich zwischen den AutorInnen, den HerausgeberInnen einer Samizdat-Edition, den unbekannten HerausgeberInnen, den SchreiberInnen und der Staatssicherheit⁹ (vgl. Machovec 2009:11-15). Für die Zwecke dieser Masterarbeit wird nur Samizdat mit HerausgeberInnen als Ursprungspersonen herangezogen. Von den traditionell anerkannten Druckschriftarten werden nur die ersten drei Arten herangezogen – Bücher, Anthologien und Gedichtbände; Periodika, Flugblätter und Magnitizdat werden außer Acht gelassen. Was den textuellen Inhalt angeht, werden primär die übersetzten Texte behandelt, Belletristik, Poesie sowie Fachliteratur. Schließlich werden nur Publikationen aus der frühen Samizdat-Periode (1970-1985) und späteren Samizdat-Periode (1986-1989) in Betracht gezogen (siehe 4.2.). Die Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes wird im nächsten Kapitel ausführlich behandelt.

⁹ Angeblich wurde auch von der staatlichen Institution Staatssicherheit gefälschter Samizdat herausgegeben, um Desinformationen zu verbreiten (vgl. Machovec 2009:15).

3. Fragestellung, Methodik und Zielsetzung

In der vorliegenden Masterarbeit wird mit einem deduktiven Zugang gearbeitet. In Kapitel 2 wurde das Phänomen Samizdat bereits landesübergreifend vorgestellt, in Kapitel 4 werden das literarische Leben in der Tschechoslowakei in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der tschechische Samizdat betrachtet. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus diesen zwei Kapiteln sollen in Kapitel 5, das ausschließlich Übersetzungen gewidmet wird, zur Anwendung kommen. Durch die Verbindung der wissenschaftlichen Erkenntnisse mit den gesammelten empirischen Daten soll die Forschungsfrage beantwortet werden.

Die Forschungsfrage lautet wie folgt: Lassen sich Kriterien ermitteln, nach denen Übersetzungen aus dem Deutschen für die Veröffentlichung in tschechischen Samizdat-Verlagen ausgewählt wurden? Außerdem sollte die Masterarbeit auch Antworten auf u. a. folgende Fragen liefern: Was verbindet die Übersetzungen? Wer waren ihre AnfertigerInnen? Welche Faktoren beeinflussten ihre Gestaltung? Was passierte mit den Samizdat-Übersetzungen nach der Revolution?

Aus den in dieser Masterarbeit bereits dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnissen sollte ersichtlich sein, dass es sich beim Samizdat in der Tschechoslowakei um ein komplexes Phänomen handelte, das in seiner Gesamtheit nicht zu ergreifen ist und das von einer Bandbreite von Ausgangspunkten aus untersucht werden kann. Für die Zwecke der Masterarbeit wird dementsprechend eine dreifache Abgrenzung des untersuchten Gegenstandes vorgenommen, nämlich eine sprachliche, materielle und zeitliche.

Bei der **sprachlichen Abgrenzung** werden sowohl die Ausgangssprache als auch die Zielsprache in Betracht gezogen. Obwohl Tschechien zu diesem Zeitpunkt einen gemeinsamen Staat mit der Slowakei (d. h. mit zwei Amtssprachen – Tschechisch und Slowakisch) bildete, werden nur die Übersetzungen ins Tschechische untersucht.¹⁰ Was die Ausgangssprache angeht, werden im Detail nur Übersetzungen aus dem Deutschen behandelt, obwohl Übersetzungen mit anderen Ausgangssprachen auch kurz angesprochen werden (siehe 5.).

Was die **materielle Abgrenzung** anbelangt, wird erstens nur der literarische Samizdat behandelt (i. e. kein Magnetizdat oder Video-Samizdat), zweitens Texte, die als selbständige Werke veröffentlicht wurden (i. e. keine Artikel in Samizdat-Zeitschriften), und schließlich drittens ausschließlich Texte aus Samizdat-Editionen (i. e. nicht aus dem *wilden Samizdat*). Als primäre Quelle wird die Bibliographie *Edice českého samizdatu 1972-1991* (Editionen des tschechischen Samizdat) verwendet, die 1997 von Jitka Hanáková verfasst wurde (siehe Hanáková 1997).¹¹ Zusätzliche Informationen und Daten wurden der Datenbank der Samizdat-

¹⁰ In der Slowakei war Samizdat von geringer Bedeutung. Das Phänomen war dort nicht so verbreitet und daher auch nicht so institutionalisiert wie auf dem tschechischen Gebiet.

¹¹ Es ist sehr wichtig zu betonen, dass es sich dabei um keinerlei gesamtumfassendes Werk handelt, sondern eher um eine Stichprobe. Die Bibliographie beinhaltet zum Beispiel nicht alle tschechischen Samizdat-Verlage, weil nicht alle ihren Editionsplan rekonstruieren konnten, und auch bei den dort angeführten Samizdat-Editionen müssen die Angaben nicht vollständig sein. Aus diesem Grund sollten alle im folgenden Abschnitt der

Bibliothek *Libri prohibiti*, der Datenbank der tschechischen Nationalbibliothek und den bibliographischen Ausgaben der Zeitschrift *Kritický sborník* entnommen (siehe Gruntorád 1994^a & 1994^b & 1999).

Durch das letzte Kriterium, i. e. durch die **zeitliche Abgrenzung**, wird der Untersuchungsgegenstand auf die zwischen den Jahren 1972 und 1989 veröffentlichte Texte eingegrenzt. Die Wahl dieser Zeitperiode ist auf Folgendes zurückzuführen: 1972 wurde die erste Samizdat-Edition – *Edice Petlice* – gegründet; 1989 ist das Jahr der Samtenen Revolution und somit der Abschaffung des totalitären kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei.

Beim Übersetzen für Samizdat handelt es sich um einen Kulturtransfer, den Lüsebrink (2001:215) „als die interkulturelle Vermittlung von Texten, kulturellen Objekten, Diskursen und Praktiken“ definiert. Die Dynamik des Kulturtransfers lässt sich anhand dreier Transferprozesse – Selektionsprozesse, interkulturelle Vermittlungsprozesse und Rezeptionsprozesse – beschreiben (vgl. Lüsebrink 2001:215). Dementsprechend wird der Untersuchungsgegenstand dieser Masterarbeit anhand dieser Transferprozesse analysiert und systematisch dargestellt.

4. Die tschechische Samizdat-Landschaft

4.1. Literarisches Leben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

In der Geschichte der Tschechoslowakei in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – und somit auch in der Geschichte der (literarischen) Zensur und der Samizdat-Bewegung – gibt es drei Meilensteine: Im Februar 1948 fing die sog. „Stalinisierung“ an, im August 1968 begann die Normalisierung und im November 1989 kam es zur sog. Samtenen Revolution. In diesem Unterkapitel wird der historische Kontext und die bestehende Zensur behandelt, in dem folgenden dann die Entwicklung des Samizdat im Laufe der Zeit.

Drei Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges kam die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (*Komunistická strana Československa*) – unterstützt von der Sowjetunion – an die Macht (dies wird auch „Februarumsturz“ genannt). Für den tschechoslowakischen Staat war es ein Wendepunkt von einem demokratischen zu einem totalitären Regime. Die Jahre zwischen 1948 und 1962 waren ein „politically and culturally most severe period“ (Špírk 2008:216). Die Privatverlage wurden geschlossen und das Kulturministerium übernahm eine volle Kontrolle darüber, was herausgegeben wurde und was nicht (vgl. Špírk 2008:218). Obwohl es in der Tschechoslowakei offiziell eine Rede- sowie Pressefreiheit gab und keine Zensur existierte, war eigentlich alles verboten, was nicht ausdrücklich genehmigt wurde (vgl. Gruša 1992:4). Die zensorischen Maßnahmen in der gesamten Sowjetunion und ihren

Masterarbeit angegebenen Zahlen nicht als absolut betrachtet werden, sondern eher als Orientierungshilfe für das Verstehen des Phänomens Samizdat.

Vasallenstaaten waren komplex, vielschichtig und gut organisiert – zum Beispiel wurden die durch die Präventivzensur durchgekommenen Werke auch nach dem Druck verfolgt und zensiert (vgl. Kuhiwczak 2009:50f.). RedakteurInnen wurden zu ZensorInnen und ein komplexes System des Registrierens und Lizenzierens wurde eingeführt (vgl. Gruša 1992:5). Da die Zensur inoffiziell war und sich nach keinen festgelegten Regeln richtete, führte sie bei vielen TextproduzentInnen auch zur sog. Selbstzensur (vgl. Kuhiwczak 2009:55).

Welche Bücher fielen also den zensorischen Maßnahmen zu Opfer? Auf jeden Fall waren es sowohl einheimische Literatur als auch Übersetzungen. Laut Kuhiwczak waren das vor allem solche Werke, die zu einer Diskussion über die Natur der kommunistischen Gesellschaft hätten führen können (vgl. 2009:54). Einerseits wurden deswegen zum Beispiel die modernen – im Westen aus verschiedensten Gründen als kontroversiell betrachteten – Werke oft nicht zensiert: Solche Werke stellten nämlich keine Bedrohung für das kommunistische Regime dar (vgl. Kuhiwczak 2009:54). Andererseits wurden einige zeitgenössische Werke aus dem Westen aufgrund ihrer „kapitalistischen“ Herkunft nicht zugelassen, wobei die „Klassiker“ (wie zum Beispiel Werke von William Shakespeare oder Charles Dickens) einen Aufschwung verzeichneten (vgl. Špirk 2008:217f.).

In der Tauwetterperiode nach Stalins Tode 1953 lockerte sich die Situation in allen betroffenen Ländern. 1966 wurde Zensur in der Tschechoslowakei legalisiert und in Gesetzen erfasst, was paradoxerweise die Situation verbesserte. Man hatte nämlich konkrete Vorschriften, an die man sich halten konnte. Den Höhepunkt der Auflockerung erreichte die Tschechoslowakei im Jahr 1968 – nicht nur was die zensorischen Maßnahmen angeht, sondern auch die politische Situation. Die monopolistische Stellung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei brach nämlich fast zusammen und es kam zu vielen demokratisierenden Reformen. Im Frühling 1968 gab es faktisch keine Zensur mehr (vgl. Gruša 1992:8). Die Bestrebungen um einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz und um Meinungs- sowie Pressefreiheit wurden jedoch im August 1968 gewaltsam niedergeschlagen, als in die Tschechoslowakei die Truppen des Warschauer Pakts einmarschierten. Die darauffolgenden zwanzig Jahre werden als Jahre der „Normalisierung“ bezeichnet:

Das Wort „Normalisierung“ wurde das erste Mal Ende August 1968 verwendet [...]; es sollte das nun wieder normale Funktionieren der Gesellschaft bezeichnen. Die prosowjetische Gruppe in der Parteiführung vertrat jedoch schon bald eine andere Auffassung von der Normalisierung: Für sie bedeutete sie die Rückkehr zum Zustand vor dem demokratischen Reformprozess, also die Rückkehr zum autoritären Regime. (Holý 2011:71)

Alle in der Periode des Prager Frühlings durchgesetzten Reformen wurden abgeschafft und die Truppen des Warschauer Paktes wurden auf tschechoslowakischem Boden stationiert (vgl. Spiritova 2010:11f.). Laut dem polnischen Philosophen Leszek Nowak wird ein totalitäres Regime durch die Herrschaft über die drei folgenden Bereiche charakterisiert: erstens über Produktion und Distribution, zweitens über Bildung, Massenmedien und Propaganda, und drittens über die Mechanismen der administrativen sowie gesellschaftlichen Strukturen (wie z. B. Kontrolle über die Polizei oder Armee) (vgl. Bakula 2004:7). Und genau das war in der

Tschechoslowakei nach 1968 der Fall. Viele Personen emigrierten aus den oben genannten Gründen in den Westen oder wurden zur sog. inneren Emigration gezwungen. Es kam zu Massensäuberungen und allerlei Repressionen:

Insbesondere Reformkommunisten, Kirchenmitglieder und Angehörige der Intelligenz waren in hohem Maße von diesen Veränderungen betroffen. Als „Klassenfeinde“, „politisch unzuverlässige Subjekte“ und „Personen mit zweifelhaftem Kaderprofil“ stigmatisiert, wurden sie ihrer Positionen enthoben, verloren ihre Anstellungen und waren einer Reihe von Repressionen ausgesetzt, die weit in ihr privates Alltagsleben hineinreichten. (Spiritova 2010:12)

Die damalige tschechoslowakische Gesellschaft lässt sich in vier Personengruppen aufteilen: Nomenklatura, Dissens, die schweigende Mehrheit und die sog. „graue Zone“ (vgl. Spiritova 2010:28). Der Begriff „graue Zone“ (*šedá zóna*) stammt von Jiřina Šiklová und bezeichnet diejenigen, die „zwar in offiziellen Strukturen tätig waren, aber mit den Dissidenten sympathisierten und sie unterstützten [...]“ (Spiritova 2010:29).

Wie schon erwähnt, übernahm der Staat eine vollständige Kontrolle über Kultur, Bildung und die Massenmedien. Im Rundfunk und Fernsehen kam es zu einem personellen Wechsel (vgl. Spiritova 2010:80). Die Zensur wurde wieder (und verschärft) eingeführt und zahlreiche Zeitschriften (vor allem die mit einer großen Auflagenzahl) wurden verboten. Aus der Sicht der Kommunistischen Partei bestand die Aufgabe der Literatur darin, „sozialistische Menschen“ zu bilden (vgl. Gruša 1992:13). Gruša bezeichnet das Jahr 1970 als „Jahr Null“ der tschechischen Literatur: Alle ihre unentbehrlichen Instrumente und Institutionen wurden zerstört und kein Schriftsteller bzw. keine Schriftstellerin (mit der Ausnahme von KollaborateurInnen) konnte sich seiner bzw. ihrer weiteren Karriere sicher sein (vgl. 1992:13).

Verboten waren Werke sowohl zeitgenössischer als auch schon verstorbener AutorInnen, gesellschaftskritische, politisch neutrale sowie marxistisch orientierte Werke – die Entscheidung über Zensur in einem Werk oder allgemeines Verbot der Publikationstätigkeit wurde lediglich aufgrund des sog. Kaderprofils des Schriftstellers bzw. der Schriftstellerin getroffen (vgl. Gruntorád 2001:494). Es gab verschiedene Stufen des Publikationsverbotes: manche AutorInnen konnten zum Beispiel ab und zu ihre Werke veröffentlichen, aber ohne jegliche Publizität, anderen wurde ein absolutes Publikationsverbot verhängt (vgl. Holý 2011:78). Die Anzahl der AutorInnen mit Publikationsverbot wird auf ca. vierhundert geschätzt (vgl. Gruntorád 2001:494).

Einige AutorInnen, denen das absolute Publikationsverbot erteilt wurde, konnten zwar nicht selbst Texte verfassen, durften aber zumindest übersetzen (vgl. Holý 2011:78). Andere veröffentlichten ihre Übersetzungen „unter Decknamen bzw. unter den Namen von Freunden, die nicht verboten waren“ (Holý, 2011:81). Wichtig ist auch, dass die Übersetzungen einer nicht so strengen Kontrolle wie die einheimische Literatur oblagen, und deswegen nahmen die literarischen Übersetzungen eine bedeutende Rolle in der damaligen Literatur ein (vgl. Holý 2001:81).

Die verbotenen AutorInnen hatten zwei Möglichkeiten, wie sie ihre Werke trotzdem veröffentlichen konnten: in Samizdat-Verlagen oder in Exil-Verlagen. Die Samizdat- sowie die

Exil-Literatur erlebten in den 1970ern einen Aufschwung. In den 1970ern wurden im Ausland unter anderem folgende zwei bedeutende Exil-Verlage gegründet, die insgesamt ca. 370 Titel veröffentlichten: der von Zdena Salivarová-Škvorecká und Zdeněk Škvorecký gegründete Verlag *Sixty-Eight Publishers* im kanadischen Toronto und der Kölner Verlag *Index*, geleitet von Adolf Müller und Bedřich Utitz (vgl. Holý 2011:79). Manche tschechischen Manuskripte, die im Westen publiziert wurden, gelangten dann als sog. *Tamizdat* in die Tschechoslowakei zurück (vgl. Spiritova 2010:231).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die tschechische Literatur nach 1968 in drei Teilbereiche bzw. Zweige zersplitterte: in die offizielle Literatur, die Exil-Literatur und die Samizdat-Literatur (vgl. Kautman 1994:5; Holý 2011:79). Jeder Teilbereich wandte sich laut Holý an eine eigene Leserschaft, bildete eine eigene Literatur-Sphäre mit spezifischen AutorInnen, VerlegerInnen sowie Zeitschriften, und vertrat eine eigene Skala von ästhetischen und ethischen Normen (vgl. 2011:79). Hingegen weist Kautman darauf hin, dass keiner dieser Zweige durch ein literarisches oder außerliterarisches Programm, eine spezifische Weltanschauung oder qualitative Aspekte charakterisiert werden kann; es handelt sich lediglich um eine künstliche Aufteilung, die vom literarischen Prozess unabhängig und durch die politische Situation bedingt war (vgl. 1994:5). Diese Äußerung wird durch die Tatsache unterstützt, dass vielen AutorInnen aus rein politischen Gründen – und nicht wegen ihrer Werke oder ihres literarischen Stils – die schriftstellerische Tätigkeit untersagt wurde (vgl. Kautman 1994:5). Diese Zersplitterung stellt einen Meilenstein in der Geschichte der tschechischen Literatur dar: Die bis zu diesem Zeitpunkt einheitliche tschechische Literatur entwickelte sich in den folgenden zwanzig Jahren in drei unabhängigen Literaturzweigen, oft ohne jeglichen Kontakt untereinander (vgl. Kautman 1994:5).

4.2. Samizdat im Laufe der Zeit

Samizdat-Verlage in der Tschechoslowakei entstanden natürlich nicht von einem Tag auf den anderen. Genauso wie im Falle des Samizdat in der Sowjetunion dauerte die Entwicklung mehrere Jahrzehnte, und eine Form der Samizdat-Literatur existierte auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik bereits in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Wurzeln des Samizdat reichen nämlich bis in die Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren, als während der nationalsozialistischen Okkupation Zeitschriften und Flugblätter auf eine illegale Art und Weise herausgegeben wurden (vgl. Gruntorád 2001:495).

Man kann mehrere Phasen von Samizdat unterscheiden, es gibt jedoch keine einheitliche Aufteilung: Die LiteraturwissenschaftlerInnen unterscheiden eine unterschiedliche Anzahl der Phasen und benennen sie auch anders. In dieser Arbeit wird eine Aufteilung präsentiert, die als Ausgangspunkt die Aufteilungen von Prečan (vgl. 2002), Bakula (vgl. 2004), Spiritova (vgl. 2010), Gruša (vgl. 2002) und Holečková (vgl. 2009) heranzieht. Im Grunde genommen können

folgende vier Phasen unterschieden werden: Flugblätter-Samizdat, Initiationsphase, intimer Samizdat und reifer Samizdat.

In den 1950ern erschienen die ersten Samizdat-Publikationen. Nach der Machtübernahme durch die Kommunisten wurde der nichtkommunistischen Presse und den Verlagen ihre Tätigkeit untersagt und Vervielfältigungsgeräte wurden beschlagnahmt (vgl. Spiritova 2010:273). Laut Spiritova (vgl. 2010:273) und Holečková (vgl. 2009:60) begann diese Phase des **Flugblätter-Samizdat** bereits 1948, hingegen datiert Gruša (vgl. 1992:5) diese Phase ab 1953¹² und Bakula (vgl. 2004:12) sogar ab 1956. Zu dieser Zeit gab es jedoch keine dauerhaften Institutionen mit klaren Publikationsplänen im Sinne der späteren Samizdat-Editionen. Viele Texte wurden per Hand abgeschrieben, andere auf einer Schreibmaschine abgetippt, aber in der Regel wurden lediglich drei Exemplare erstellt (vgl. Spiritova 2010:73). Bei den damals verbreiteten Texten ging es überwiegend um Informationsflugblätter (deshalb wird diese Phase auch Flugblätter-Samizdat genannt) und weiters auch um Texte von kleinerem Umfang wie Witze, Anekdoten, kurze Lyrik oder Bemerkungen.

Die **Initiationsphase** des Samizdat wird zwischen 1968 und 1972 datiert. Einerseits wurden weiter Informationsflugblätter und andere Materialien, die die aktuellen Ereignisse fokussierten, verbreitet, andererseits auch umfangreichere Werke. Es waren oft auch Übersetzungen von den in der Tschechoslowakei verbotenen Werken ausländischer SchriftstellerInnen (vgl. Holečková 2009:62). Diese Phase war eine Übergangsperiode nach der Auflockerung der politischen Situation in der Sowjetunion. Viele Werke sollten nämlich in der Auflockerungsphase von staatlichen Verlagen verlegt werden, kamen jedoch durch die zensorische Kontrolle der Normalisierungspolitik nicht durch und wurden dann von ihren AutorInnen oder sogar von den RedakteurInnen einfach „weitergegeben“ (vgl. Gruša 1992:7). In vielen Institutionen wurden danach diese Texte mit der Hoffnung abgeschrieben, ein solches Publizieren werde eine offizielle Herausgabe veranlassen (vgl. Gruša 1992:7). Diese literarische Selbsthilfe legte den Grundstein für die tschechische Samizdat-Szene der 1970er und 1980er.

Die dritte Samizdat-Phase, **der intime Samizdat**, wird zwischen 1972 und 1977 datiert. In dieser Zeit bildete sich die tschechische Samizdat-Landschaft, Samizdat-Editionen wurden gegründet und Texte wurden allmählich systematisch abgetippt und distribuiert (vgl. Bakula 2004:12). Diese Zeitperiode wird als intimer Samizdat bezeichnet, weil alle Prozesse in einem kleinen Ausmaß verliefen und die Grundstrukturen für den späteren Aufschwung der unabhängigen Literatur erst gelegt wurden (vgl. Holečková 2009:64).

Zu dieser Zeit fand auch der Begriff Samizdat den Weg in den tschechoslowakischen Diskurs. Zunächst weigerte man sich – ähnlich wie in Polen – den Begriff Samizdat wegen seines russischen Ursprungs anzunehmen, aber schließlich bürgerte er sich ein (vgl. Holečková

¹² 1953 wurde *Hlavní správa tiskového dohledu* (HSTD – Die Hauptverwaltung der Presseaufsicht) gegründet, der jegliche Dokumente vor ihrer Veröffentlichung zur Kontrolle gelegt werden mussten.

2009:59). Es war aber ein langdauernder Prozess. Wahrscheinlich die erste von den tschechoslowakischen Samizdat-Beteiligten verwendete Bezeichnung war *ineditní literatura* („nicht editierte Literatur“) (vgl. Přibán 2016:824). Die offiziellen Institutionen bezeichneten die Samizdat-Texte u. a. als *nelegální literatura* („illegale Literatur“) (vgl. Gruntorád 2001:494). Während in der Alltagssprache heutzutage der Begriff *Samizdat* dominiert, halten ihn manche WissenschaftlerInnen für ungenau und bevorzugen andere Begriffe wie *neoficiální literatura* („inoffizielle Literatur“), *zakázaná literatura* („verbotene Literatur“), *paralelní literatura* („parallele Literatur“) oder *nezávislá literatura* („unabhängige Literatur“) (vgl. Spiritova 2010:269; Gruntorád 2001:494). In der wissenschaftlichen Literatur herrscht also kein Konsens darüber, welcher Begriff dieses Phänomen am besten erfasst.

Wenn man die gesamte mit Samizdat verbundene Sphäre umfassen möchte, spricht man oft über eine *parallele*, *alternative* oder *zweite Kultur* (vgl. Spiritova 2010:269). Havel definiert die parallele Kultur als eine Kultur, die die vom Staat verwalteten Medien (Verlage, Ausstellungsräume, Konzertsäle, usw.) nicht verwenden möchte, kann oder darf (vgl. 1999:480). Diese parallele Kultur war nicht homogen, sondern bestand aus mehreren Strömungen mit unterschiedlichen Ausdrucksformen sowie politischen Ansichten. Die zwei Randpole dieser Szene stellte einerseits der Untergrund, andererseits der Dissens dar: Beide waren eine Form des Widerstandes gegen das Regime, unterschieden sich jedoch in ihren Ausdrucksformen (vgl. Alan 2001:19).

Die letzte Phase, **der reife Samizdat**, begann mit der Entstehung der Bürgerrechtsbewegung *Charta 77*¹³ im Jahr 1977. Die strukturierte Welt des Samizdat wurde ins Leben gerufen, die unabhängige parallele Kultur wurde institutionalisiert. Die Anzahl der Samizdat-Editionen sowie der im Samizdat veröffentlichten Werke verzeichnete einen großen Anstieg (vgl. Spiritova 2010:279). Zusammen mit der wachsenden „Konkurrenz“ stieg auch das Qualitätsniveau – bemerkbar war die Verbesserung der redaktionellen Arbeit sowie der künstlerischen Gestaltung (vgl. Spiritova 2010:279). Der tschechische Samizdat wurde im internationalen Vergleich zu einem besonderen Phänomen – besonders, was die Belletristik anbelangt (vgl. Galík et al. 1994:369). Ein wichtiger Bestandteil der tschechischen Samizdat-Produktion waren auch Abschriften von Werken tschechischer Exil-Autoren und Übersetzungen der Belletristik sowie von essayistischen, wissenschaftlichen und publizistischen Werken (vgl. Přibán 2016:831).

¹³ Die *Charta 77* berief sich auf die von der Tschechoslowakei unterschriebenen Schlussakte von Helsinki im Jahr 1975. Durch die Unterschrift verpflichteten sich die Staaten nämlich zur Gewährung der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Die Bürgerrechtsbewegung forderte den Staat mit ihrer Petition *Charta 77* dazu auf, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die SignatarInnen der Petition wurden in der Regel mit Repressionen getroffen und vom öffentlichen Leben ausgeschlossen.

4.3. Samizdat-Formen

Ein Problem der bestehenden Samizdat-Forschung ist, dass sich auf die zentralen Samizdat-Editionen – i. e. Schriftenreihen – in den großen tschechischen Städten wie Prag oder Brunn fokussiert wird (vgl. Příbáň 2016:829). In diesem Abschnitt der Masterarbeit soll dargestellt werden, dass es außer dem Editions-Samizdat¹⁴ auch andere Formen gab; im nächsten Unterkapitel wird der Editions-Samizdat näher beschrieben.

Ein der weiteren Arten von Samizdat ist **der sog. wilde Samizdat**. Der wilde Samizdat kann als unautorisiertes Abschreiben durch AmateurInnen bezeichnet werden, das von jeder Person betrieben werden konnte. Wenn man zum Beispiel einen Text interessant und wichtig fand, tippte man ihn ab und verbreitete ihn in seinem bzw. ihrem Freundeskreis, und zwar ohne jeglichen redaktionellen Eingriff. So gelangte der Text weiter, wurde wieder und wieder kopiert und wurde manchmal auch noch von einer Samizdat-Edition aufgegriffen. Auch die umgekehrte Richtung kam oft vor – ein Text aus einer Edition wurde von jemandem abgetippt und dann weiterverbreitet. Diese zwei Samizdat-Arten – der wilde Samizdat und der Editions-Samizdat – schließen sich also gegenseitig nicht aus, sondern waren oft verflochten. Es gab zwischen diesen zwei Arten keine Rivalität, denn das unautorisierte Abschreiben war ein Beweis für die Anteilnahme der LeserInnen und eine höchst mögliche Verbreitung der Werke war erwünscht (vgl. Holečková 2009:66). Im Unterschied zu den Editionen, i. e. editierten Schriftenreihen mit oft festgelegtem Publikationsplan, ist es beim wilden Samizdat von seiner Natur aus unmöglich, jegliche Äußerungen über Quantität zu machen, da er vom „Schneeballeffekt“ lebte. Aus diesem Grund werden die ausschließlich im wilden Samizdat verbreiteten Bücher in der vorliegenden Masterarbeit nicht behandelt.

Die letzte Samizdat-Art stellt **der sog. katholische Samizdat** dar. Mit dem katholischen Samizdat wird die Buchproduktion der geheimen Initiativen der römisch-katholischen Kirche mit einer ersichtlichen katholischen Weltanschauung sowie mit katholischen Geistlichen oder Laien als AutorInnen bzw. ÜbersetzerInnen bezeichnet (vgl. Holečková 2009:69). Obwohl der katholische Samizdat mit seiner Tätigkeit relativ spät anging, hatte er im Vergleich mit dem Editions-Samizdat einen Massencharakter, was die Leserschaft angeht (vgl. Gruša 1992:21). Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Der katholische Samizdat war im Vergleich mit den Samizdat-Editionen nicht so eng an die Zentren wie Prag oder Brunn gebunden, sondern drang bis in die Randgebiete ein, weil er ein bereits existierendes Netzwerk der Kirchengemeinschaft verwenden konnte (vgl. Holečková 2009:59). Außerdem waren die Werke des katholischen Samizdat nicht so exklusiv ausgerichtet wie die Werke des Editions-Samizdat und sprachen verschiedene Gesellschaftsschichten an (vgl. Holečková 2009:59). Die Anzahl der im

¹⁴ In der vorliegenden Arbeit werden vier synonyme Ausdrücke verwendet: Samizdat-Edition, Edition, Samizdat-Verlag und Selbstverlag.

katholischen Samizdat veröffentlichen Bücher wird auf 400 Titel¹⁵ mit ca. 80.000 bis 100.000 Exemplaren geschätzt – bei den meisten Werken handelte es sich um Übersetzungen.

Obwohl in der vorliegenden Masterarbeit der katholische Samizdat nicht im Detail behandelt wird, wird in diesem Abschnitt eine seiner großen Persönlichkeiten kurz vorgestellt – der Pfarrer und Übersetzer Josef Hermach – weil sie einen guten Einblick über ein mögliches Schicksal eines Samizdat-Übersetzers liefert. Vom kommunistischen Regime unterdrückt, war Hermach in den 1970ern an der Prager Peripherie in der Pfarrei Spořilov tätig und widmete sich dem Übersetzen von theologischen und religiösen Texten u. a. aus dem Hebräischen, Englischen und Deutschen (vgl. Roček 2001). Laut einem bibliographischen Werk der Samizdat-Übersetzungen fertigte Hermach 27 Übersetzungen aus dem Deutschen an (vgl. Hanáková & Zápotocký 1991). Zu diesen Übersetzungen zählen auch Übersetzungen aus zweiter Hand, wie zum Beispiel Werke von Mahatma Gandhi oder Khalil Gibran. Trotzdem wird Hermach in der Mehrheit der Quellen nur allgemein als Übersetzer (d. h. ohne Angabe der von ihm übersetzten Werke) erwähnt, zum Beispiel führt auch die tschechische Online-Übersetzungsdatenbank *Databáze českého uměleckého překladu* nur vier Übersetzungen Hermachs aus den 1990ern an (vgl. 2017^a). Obwohl er als Übersetzer sehr produktiv war und noch heute seine Samizdat-Übersetzungen neu aufgelegt werden (u. a. ...*trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager* von Viktor E. Frankl oder *Fasten – Beten mit Leib und Seele* von Anselm Grün), bleibt er einer der vielen unsichtbaren Persönlichkeiten des tschechischen Samizdat.

Da sich der katholische Samizdat völlig isoliert vom Editions-Samizdat entwickelte, eine spezifische Samizdat-Sphäre bildet und dazu bis zum heutigen Tage nur lückenhaft erforscht wurde, wird ihm genauso wie dem wilden Samizdat in der vorliegenden Masterarbeit keine Aufmerksamkeit mehr gewidmet.

4.4. Samizdat-Editionen

Der Begriff *Edition* (auf Tschechisch *edice*) wurde in der Tschechoslowakei zu der gleichen Zeit wie der Begriff *Samizdat* bekanntgemacht. Bei einigen Editionen steht das Wort in ihrer Benennung (wie zum Beispiel bei der bereits 1972 gegründeten *Edice Petlice*), bei anderen wird es als allgemeine Benennung benutzt (zum Beispiel *edice Kvart*).¹⁶ Die Benennung soll auf eine einheitliche, systematische Schriftenreihe hinweisen. Da sie in den 1970ern entstand, konnte man nicht wissen, dass diese politischen Bedingungen weitere zwanzig Jahre andauern würden und die Editionen sich somit eigentlich zu illegalen Verlagen entwickeln würden (vgl.

¹⁵ Laut Machovec beweist eine neue Forschungspublikation, dass die religiösen Texte die belletristischen und philosophischen Bücher sogar übertrafen; die Verdienste schreibt er vor allem der Religionsgemeinschaft Zeugen Jehovas zu (vgl. 2009:17).

¹⁶ In diesem Fall ist es aus der Groß- bzw. Kleinschreibung erkennbar: Wenn das Wort *Edice* ein Teil des Namens ist, wird das „e“ großgeschrieben; wenn es ausschließlich zur Bezeichnung der Institution dient, wird das „e“ kleingeschrieben.

Příbáň 2016:842). Heutzutage ist der Begriff *Edition* im tschechoslowakischen Samizdat-Kontext vollständig eingebürgert.

Als die erste literarische Samizdat-Edition nach 1969 wurden *Texty přátel* schon am Anfang der 1970er Jahre in Olmütz gegründet (vgl. Gruntorád 2001:495). Dann folgte *Edice Petlice* 1973 und viele weitere. Die Anzahl der bis 1989 entstandenen Samizdat-Editionen wird auf ungefähr siebzig geschätzt (vgl. Holečková 2009:62). In diesem Unterkapitel werden die Samizdat-Editionen allgemein in Hinsicht auf die an der Samizdat-Produktion beteiligten Personen und ihre Motivation, die dreie Kommunikationskanäle, die praktischen Aspekte der Samizdat-Tätigkeit und das Zielpublikum beschrieben. Die Samizdat-Editionen, die Übersetzungen herausgaben, werden im Kapitel 5.2. Interkulturelle Vermittlungsprozesse im Detail behandelt.

4.4.1. Die Beteiligten und ihre Motivation

Die Samizdat-Editionen wurden aus der Entscheidung weniger Einzelpersonen heraus gegründet, die gemeinsame Interessen, Einstellungen und Ziele hatten (vgl. Alan 2001:28). Den Kern der Selbstverlage bildeten somit überwiegend zwei bzw. drei Männer, die eine enge Freundschaft oder Verwandtschaft verband, oder ein Ehepaar (vgl. Spiritova 2010:282). Die Beteiligten kannten sich oft aus ihrer Studienzeit in den 1960ern und waren durch gemeinsame Interessen und spätestens seit dem Prager Frühling 1968 durch ähnliche politische Ansichten verbunden (vgl. Spiritova 2010:282f.). Dieser engste Kreis traf sich regelmäßig (meistens in einer Privatwohnung) einmal pro Woche bis einmal pro Monat, je nach Edition (vgl. Spiritova 2010:283). Die Privatwohnungen oder private Ferienhäuser spielten in der Samizdat-Sphäre eine wichtige Rolle – dort wurden Veranstaltungen wie Theatervorstellungen, Konzerte oder Vorträge organisiert (siehe Ivan Chvatík unter 5.2.2. oder Dana Němcová unter 5.2.8.).

Dieser kleine Gründerkreis verzeichnete bald einen Personenaufschwung in allen Aspekten der Samizdat-Tätigkeit, also sowohl in Form von MitarbeiterInnen wie Schreibkräften oder BuchbinderInnen als auch im Sinne einer größeren Leserschaft (vgl. Alan 2001:29). Am Publizieren waren also mehrere Personen mit klar definierten Aufgaben beteiligt, und zwar mit HerausgeberInnen als einem bindenden Glied:

Bei Editionen gliederte sich die Arbeit in einen redaktionellen Teil (Autor, Lektor, Herausgeber, Redaktion) und einen produzierenden Teil (Abschrift, Korrektur, Bindung, Distribution), manchmal kamen bildende Künstler und Graphiker hinzu, die die Publikationen mit Illustrationen schmückten. (Spiritova 2010:282)

Eine der Besonderheiten der alternativen Samizdat-Kultur war, dass sie für AmateurInnen offen war (vgl. Alan 2001:48). Die Interaktion zwischen den Beteiligten war auf persönlichen Kontakt angewiesen und es soll hervorgehoben werden, dass die HerausgeberInnen oft die Einzigen waren, die die restlichen MitarbeiterInnen kannten (vgl. Spiritova 2010:285). Laut Spiritova ging die Diskretion manchmal so weit, dass auch Herausgeber-Ehepaare nicht voneinander wussten, an wen zum Beispiel ein Samizdat-Exemplar weitergegeben wurde (vgl. 2010:293). Obwohl die Samizdat-Tätigkeit durch eine gute Vertrauensbasis ermöglicht wurde,

musste man diese Vorbeugungsmaßnahmen treffen, um das damit verbundene Risiko zu verringern.

Alle Beteiligte stellten sich durch ihre Tätigkeit dem Risiko von Repressionen, Schikane oder sogar strafrechtlicher Sanktionen aus (vgl. Holečková 2009:112). Allgemein kann man sagen, je mehr isoliert eine Edition war, desto strenger die polizeilichen Eingriffe waren (vgl. Gruša 1992:17). Das Komitee für die Verteidigung der ungerecht Verfolgten (*Výbor na obranu nespravedlivě stíhaných – VONS*)¹⁷ berichtet über mehr als 50 Fällen von Gerichtsverfahren und Inhaftierungen nach 1977 (vgl. Gruntorád 2001:500).¹⁸ Außer den HerausgeberInnen und AutorInnen wurde manchmal auch über die Schreibkräfte (zum Beispiel Drahomíra Šingolová oder Zdena Ertelová) eine Gefängnisstrafe verhängt (vgl. Prečan 2002:12). Die persönliche Sicherheit der Beteiligten war also durch ihre Samizdat-Tätigkeit gefährdet.

An dieser Stelle wäre es interessant, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was die persönliche Motivation der Beteiligten für die Anteilnahme an der Samizdat-Tätigkeit war.¹⁹ Holečková unterscheidet aufgrund ihrer Forschung zweierlei Motivationen – eine innere und eine äußere – die in einer gewissen Art und Weise mit einander verflochten sind. Die **innere Motivation** war durch die Ablehnung der herrschenden Ideologie und die Sehnsucht nach einem Leben gemäß der eigenen Lebenswerte und durch Meinungsfreiheit bestimmt (vgl. Holečková 2009:110f.). Die **äußere Motivation** war dadurch gegeben, dass Vielen ihr gewählter Beruf (oder das Studium an einer Universität) untersagt war (konkrete Beispiele dafür sind im Kapitel 5.2. zu finden). Im Laufe der Normalisierung verschärfte sich nämlich die Politik gegen die Nichtmitglieder der kommunistischen Partei: Diese konnten keine höheren Funktionen mehr ausüben und aus RedakteurInnen, ForscherInnen, usw. wurden HeizerInnen, FensterputzerInnen oder Ähnliches (vgl. Holý 2011:77). Mit der Samizdat-Tätigkeit konnten sie die intellektuelle Tätigkeit gewissermaßen weiter ausüben.

Machovec führt in seiner Klassifizierung von Samizdat acht mögliche Motivationsgründe für die Veröffentlichung und das Distribuieren von Samizdat auf (siehe Machovec 2009:7-18). Als Beweggründe zur Beteiligung an Samizdat-Tätigkeit können angeführt werden, dass man ein Bedürfnis zum Sagen der Wahrheit spüren konnte; dass man solidarisch zu denjenigen KollegInnen, denen ihre Tätigkeit untersagt war, auftreten wollte, obwohl man selbst vom Staatapparat nicht betroffen war; dass man dem Beispiel von älteren FreundInnen oder KollegInnen sowie Eltern folgte; dass man so zu sagen etwas Abenteuerliches erleben wollte; dass man berühmt sein wollte; dass man unter Graphomanie litt; dass man die Lücken

¹⁷ VONS wurde 1978 von einigen Signataren der *Charta 77* gegründet, um den Betroffenen eine rechtliche, finanzielle und andere Hilfe zu gewährleisten.

¹⁸ Zum Beispiel der Gründer von Edition *Popelnice* Jiří Gruntorád wurde zweimal verhaftet – das erste Mal wurde er drei Monate gefangen gehalten, das zweite Mal vier Jahre (von 1980 bis 1984); die Führungspersonlichkeit der tschechischen Untergrund-Szene Ivan Martin Jirous wurde sogar fünfmal verurteilt, insgesamt verbrachte er im Gefängnis mehr als acht Jahre.

¹⁹ Mit diesem Thema befasste sich u. a. Holečková in ihrem Buch *Cesty českého katolického samizdatu 80. let*, wo sie sich primär dem katholischen Samizdat widmet (vgl. Holečková 2009). Für die Zwecke der vorliegenden Arbeit wird aber der entsprechende Teil ihres Werkes auf das gesamte Phänomen Samizdat verallgemeinert.

der offiziellen Publikationstätigkeit füllen wollte und schließlich, dass man eigentlich nicht wusste, dass man am Samizdat teilnimmt. Zusammengefasst sind folgende acht Motivationen zu unterscheiden: das „innere Bedürfnis“ der Wahrheit, die Solidarität mit FreundInnen und KollegInnen, der Einfluss von anderen Personen, die Suche nach „Abenteuer“, der Wunsch, zum Prominenten zu werden, die Graphomanie, der Wille, die Lücken der offiziellen Publikationstätigkeit zu füllen und schließlich die unbewusste Teilnahme an der Samizdat-Tätigkeit (vgl. Machovec 2009:7-11).

4.4.2. Kommunikation

In der Samizdat-Sphäre sind dreierlei Kommunikationskanäle zu unterscheiden: zwischen den Samizdat-Beteiligten in der Tschechoslowakei, zwischen der Tschechoslowakei und anderen Ländern des Ostblocks und schließlich zwischen der Tschechoslowakei und den westlichen demokratischen Ländern.

Die **Kommunikation innerhalb der Tschechoslowakei** wurde bereits im Zusammenhang mit dem wilden Samizdat angedeutet (siehe 4.3.). Eine rege Kommunikation und enge Zusammenarbeit fand auch (trotz einer natürlichen Rivalität) zwischen den einzelnen Samizdat-Editionen statt. So wurde oft ein Werk, der ursprünglich in einer Edition herausgegeben wurde, von einer anderen Edition aufgegriffen und neu herausgegeben. Es war nämlich erwünscht, dass die Werke in so vielen Exemplaren wie möglich vorliegen (vgl. Romanová 2014:19). Beispiele für diese „inter-editionelle“ Zusammenarbeit sind im Kapitel 5.1.6. zu finden.

Die **Kommunikation innerhalb des Ostblocks** basierte auf „common purpose and mutual support of samizdat activists based in different countries“ (Johnston 1999:131). Der allgemeinen Vorstellung nach waren die Länder des Ostblockes isoliert, aber es gab zwischen ihnen einen regen Informations- und Ideenaustausch (vgl. Kind-Kovács & Labov 2013:1).

Für die **Kommunikation zwischen der Tschechoslowakei und dem Westen** gab es mehrere Wege bzw. Kommunikationskanäle. Aus dem Ausland wurde während der ganzen Zeit der Normalisierung verbotene Literatur gebracht (d. h. sowohl tschechische und slowakische Werke aus den tschechischen Exilverlagen als auch Werke ausländischer Autoren). Hingegen wurde aus der Tschechoslowakei die Samizdat-Literatur geschmuggelt, die im Ausland als sog. *Tamizdat* veröffentlicht wurde (vgl. Romanová 2014:40). Die erste, sehr berühmte Art und Weise des Transports von Literatur aus der und in die Tschechoslowakei war der sog. *karavan* (Caravan) bzw. *kamión* (Lastwagen). Die zwei wichtigsten Persönlichkeiten dieses Unternehmens waren der im Exil in London lebender Jan Kavan und Petr Pithart in Prag. Diese Art und Weise des Schmuggelns war sehr erfolgreich, 1981 wurde das Komplott jedoch bei einer Grenzkontrolle aufgedeckt, was zu Verhaftung und Verhör zahlreicher Personen (darunter zum Beispiel der Führungspersönlichkeiten der *Edice Expedice* Olga Havlová und Ivan M. Havel) führte (vgl. Romanová 2014:34). Ein zweiter, sehr erfolgreicher Kanal war seit 1981 eine „Diplomatenpost“ zwischen dem deutschen

Kulturreferenten Wolfgang Scheur (Prag), dem Historiker Vilém Prečan (Hannover/Scheinfeld-Schwarzenberg) und der „Postbotin“ [...] Jiřina Šiklová (Prag)“ (Spiritova 2010:294f.). Außer diesen zwei Initiativen gab es noch viele mehr, die von anderen Personen oder Stiftungen aus dem Ausland unterstützt wurden (vgl. Spiritova 2010:295).

4.4.3. Praktische Aspekte der Samizdat-Tätigkeit

Im bevorstehenden Unterkapitel soll der gesamte Prozessablauf in den Samizdat-Editionen erläutert werden, d. h. von der Auswahl der zu publizierenden Werke über das Abschreiben, Korrekturlesen und Distribuieren bis zur Finanzierung. Im tschechischem Samizdat wurde ein breites Spektrum von Texten herausgegeben, das von der wissenschaftlichen Literatur bis zur Prosaliteratur und Poesie reicht. Im internationalen Vergleich nimmt die Tschechoslowakei eine besondere Stellung ein: Während in Polen und der Sowjetunion der politische und historische Samizdat den Kern des Interesses bildete, wurde im tschechischen Samizdat eine wichtige Rolle von der Belletristik gespielt (vgl. Spiritova 2010:276). Spezifisch für den tschechischen Samizdat ist auch eine hohe Anzahl der literaturkritischen Werke und Übersetzungen (vgl. Spiritova 2010:277). Die Editionen verfolgten keinen festgelegten Editionsplan, sondern trafen oft spontane Entscheidungen (vgl. Holečková 1997:60). Manche Titel wurden sogar mehrmals im Rahmen einer Edition aufgelegt – vor allem wenn das Buch inhaltlich für die Edition wichtig war oder falls es um ein unter den LeserInnen populäres Stück ging (vgl. Gruša 1992:22). Aus Sicherheitsgründen konnten die HerausgeberInnen nicht schriftlich festhalten, welche Titel (und wann und mit wie hoher Auflage) sie in ihrer Edition veröffentlichten. In den 1990er Jahren versuchten manche HerausgeberInnen die Editionsprogramme zu rekonstruieren, vielen ist es jedoch leider nur lückenhaft gelungen (vgl. Holečková 1997:5).

Was die ausländische Produktion angeht, wurde die Auswahl durch die Verfügbarkeit der Texte stark beeinflusst. Das Übersetzen erfolgte im Privaten, oft neben einem Beruf oder sogar bei der Arbeit. Den Übersetzenden standen auch limitierte Informationsquellen zur Verfügung – gemeint sind vor allem Wörterbücher als auch andere Werke der jeweiligen oder zusammenhängenden AutorInnen. Den Übersetzungen, dem Prozess des Übersetzens sowie den einzelnen Übersetzern und Übersetzerinnen ist Kapitel 5 gewidmet.

Die herauszugebenden Titel wurden zunächst an die Schreibkräfte (bzw. in wenigen Fällen an die Personen mit Zugang zu Xerox-Maschinen – siehe weiter) weitergeleitet. Die Schreibkräfte arbeiteten an den Samizdat-Kopien entweder von zu Hause aus, und zwar tagsüber, falls sie berufstätig waren, oder während ihrer Arbeitszeit (vgl. Romanová 2014:48). Bei den Schreibkräften handelte es sich oft um Frauen, die zum Beispiel auch durch das Abschreiben etwas Geld verdienen wollten (vgl. Spiritova 2010:284).

Die zugänglichste – sowie aufwändigste – Variante der Vervielfältigung war das Abtippen auf einer Schreibmaschine mithilfe von Kohlenpapier (vgl. Holečková 2009:98). Auch vom Material her war die Erstellung von Samizdat-Publikationen nicht einfach – denn

Papier war oft nur in begrenzter Kapazität in normalen Läden zu kaufen (vgl. Spiritova 2010:287; Gruntorád 2011:497). Die Auflagen der Samizdat-Werke waren quantitativ sehr gering – mittels Abschreibens an einer Schreibmaschine mit Kohlenpapier konnten (abhängig von der Qualität des verwendeten Papiers und der Stärke des Schlages) je nach Quelle bis zu elf (vgl. Holečková 2009:98) oder sogar bis zu fünfzehn Kopien (vgl. Spiritova 2010:286) erstellt werden. Die erste Kopie wurde oft weggeschmissen, weil man an ihr angeblich erkennen konnte, an welcher Schreibmaschine sie angefertigt worden war (vgl. Romanová 2014:48). Es sollte betont werden, dass, obwohl die Texte auf Schreibmaschinen abgetippt wurden, in vielen Editionen auch dem Äußeren Aufmerksamkeit gewidmet wurde: I. e. das Layout war präzise, die Seiten waren gebunden und oft durch Photographien oder Illustrationen begleitet (vgl. Prečan 2002:11).

Ab Ende der 1980er Jahre standen manchen HerausgeberInnen auch Xerox-Maschinen zur Verfügung. Entweder wurden die Texte von ArbeiterInnen mit Zugang zu staatlichen Kopiergeräten (oft gegen Gebühr) kopiert, oder aber es wurden – vor allem in den späteren 1980ern – Kopiergeräte in die Tschechoslowakei geschmuggelt und geheim in den Privatwohnungen der Samizdat-Beteiligten gehalten (siehe Ivan Chvatík unter 5.2.2.).

Die fertigen Kopien mussten dann in die richtige Reihenfolge zusammengesetzt werden, was auf Tschechisch mit einem speziellen Begriff *snášení* („Zusammentragung“) bezeichnet wird (vgl. Romanová 2014:51). Die einzelnen Kopien unterschieden sich durch ihre Qualität, die letzte war immer nur mit Schwierigkeiten lesbar. Für das Problem der ungleichen Qualität der einzelnen Seiten fanden die HerausgeberInnen unterschiedliche Lösungswege: Entweder wurden die gleichwertigen Kopien zusammengebunden, um Werke mit einem konstanten Qualitätsniveau zu erzeugen; oder aber es wurden Kopien von unterschiedlicher Qualität gewählt und somit schwankte das Qualitätsniveau im Rahmen eines Buches (vgl. Romanová 2014:51f.). Interessanterweise wurden die Bücher nicht immer von professionellen Buchbindern gebunden, sondern auch von selbst-gelehrten „AmateurInnen“, die es nur für die Zwecke der Samizdat-Produktion erlernt hatten.

In vielen Editionen wurden dann die fertigen Ausgaben korrekturgelesen. Falls Fehler entdeckt wurden, wurde im Idealfall die ganze Seite nochmals mit Korrekturen angefertigt, um den Textfluss nicht zu stören. Oft fand aber die Korrekturphase erst nach der Buchbindung statt und deswegen mussten die Korrekturen in den fertigen Text händisch eingetragen werden oder in das Buch wurde ein Korrekturverzeichnis eingelegt (vgl. Romanová 2014:51). Die Korrekturen wurden oft von den HerausgeberInnen selbst vorgenommen (vgl. Romanová 2014:51). Die Korrekturen direkt im Text sind kennzeichnend für die Samizdat-Literatur.

Die Texte wurden entweder direkt von den HerausgeberInnen distribuiert, oder von deren Mittelsmännern bzw. Mittelsfrauen. Bei der Distribution war außer einem diskreten Vorgehen die Geschwindigkeit von großer Bedeutung: Die Bücher mussten so schnell wie möglich zu den LeserInnen gelangen, weil ständig die Gefahr der Beschlagnahme durch die Polizei bestand (vgl. Spiritova 2010:292).

Zuletzt darf auch die Finanzierung der Samizdat-Editionen nicht vergessen werden. Hier unterscheiden sich die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Literatur – in der vorliegenden Masterarbeit wird daher davon ausgegangen, dass es in den Selbstverlagen nicht einheitlich geregelt war. Zum Beispiel gibt Spiritova an, dass für die HerausgeberInnen das Samizdat-Unternehmen sogar oft mit Verlusten verbunden war, weil sie die Kosten für das Material wie Kohlenpapier oder für das Abschreiben und Buchbinden selbst tragen mussten (vgl. 2010:290). Später änderte sich laut Spiritova die Situation teilweise:

Redakteure, Autoren, Illustratoren und Buchbinder arbeiteten zunächst unentgeltlich, später konnten mithilfe von Auslandsfonds, Spenden und kostenpflichtigen Abonnements Honorare bezahlt werden, Redakteure und Herausgeber arbeiteten Selbstzeugnissen zufolge weiterhin umsonst. (Spiritova 2010:290)

Romanová hingegen weist auf die Finanzierung in *Edice Expedice* hin, wo die fertigen Exemplare an ihre AbonnentInnen verkauft wurden, obwohl die Edition eine „non-profit“-Organisation war: Der Preis wurde aus jeglichen Kosten für die Herausgabe (Entgelt für die Schreibkräfte und Buchbinder sowie Materialkosten) verrechnet (vgl. Romanová 2014:29). Gruntorád gibt dabei konkrete Zahlen an: Eine Samizdat-Publikation mit ca. 100 Seiten wurde für ungefähr fünfzig Kronen verkauft, d. h. für wenigstens zehnmal mehr als Bücher in offiziellen staatlichen Verlagen (vgl. Gruntorád 2001:497). Einige Samizdat-Editionen wurden auch von ausländischen Stiftungen oder Einzelpersonen finanziell unterstützt. Schließlich soll auch vermerkt werden, dass die AutorInnen für ihre Werke kein Honorar bekamen (vgl. Holý 2011:86). Gegen das Copyright wurde häufig verstoßen. Über Honorare für die ÜbersetzerInnen wurde in der wissenschaftlichen Literatur nichts gefunden.

4.4.4. Das Zielpublikum

Es ist unbestreitbar, dass der Samizdat die Aufrechterhaltung der einheimischen Literatur und des intellektuellen Lebens in der kommunistischen Ära ermöglichte. Man darf jedoch nicht vergessen, dass es sich nicht um ein Massenphänomen handelte: Bis zum Jahre 1990 ahnte die Mehrheit der tschechischen StaatsbürgerInnen nichts von der Existenz der Samizdat- bzw. Exilliteratur (vgl. Kautman 1995:20). In dieser Zeitperiode lebte nämlich die Mehrheit als sog. *schweigende Masse* (siehe 4.1.) – sie konzentrierte sich lediglich auf ihr Privatleben und den Wohlstand der eigenen Familie, was durch Benutzung illegaler Literatur ernsthaft gestört werden konnte (vgl. Kautman 1995:20).

Am meisten war Samizdat unter den Angehörigen der sog. grauen Zone, die vor allem die Intellektuellen bildeten, verbreitet (vgl. Kautman 1995:20). Wie viele Personen haben also eine Samizdat-Publikation gelesen? Gruša legt folgende Schätzung fest: Eine Samizdat-Publikation, herausgegeben in ca. 14 Exemplaren, wurde von ca. 130 bis 150 LeserInnen gelesen (vgl. 1992:23). Bei seiner Einschätzung berücksichtigt Gruša jedoch nur die LeserInnen der „Erstausgaben“. Wie bereits mehrmals hervorgehoben, wurden viele Samizdat-Titel noch mehrmals abgeschrieben und (von Samizdat-Editionen als auch im wilden

Samizdat) verbreitet. Es lässt sich also nicht genau feststellen, wie groß die Samizdat-Leserschaft eigentlich war.

4.4.5. Zusammenfassung

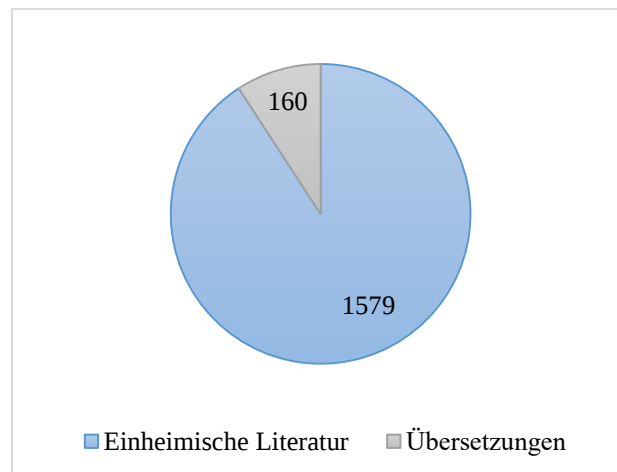
Um das bisher Geschriebene kurz zusammenzufassen, werden an dieser Stelle die vier Punkte aus Anthony Pym's *Method in Translation History* (vgl. 1998) herangezogen, nämlich die materiellen Gründe, die formalen Gründe, die Ziele und die Wirkungsgründe. Unter den materiellen Gründen sollten zwei Tatsachen betont werden: Erstens, es standen keine Drucker und nur wenige Xerox-Maschinen zur Verfügung. Das hatte zur Folge, dass die Samizdat-Publikation in der Regel ein einfaches Layout mit wenigen Bildern und einfachen Einbanddeckeln hatten. Zweitens wurde die Selektion der Werke zum Übersetzen durch ihre Verfügbarkeit beeinflusst. Als Ziele der Samizdat-Produktion können folgende genannt werden: Interesse sowohl an den jeweiligen Werken als auch an einer gewissen Kontinuität der Literatur sowie der Wunsch der verbotenen Samizdat-ÜbersetzerInnen, ihre Tätigkeit weiter ausüben zu können. Es sollte betont werden, dass die Samizdat-Editionen keine ökonomischen Ziele hatten. Zu den formalen Gründen, die die Anerkennung als Übersetzung ermöglichen, zählt das symbolische Kapital, über das die Samizdat-Publikationen verfügten. Das Kapitel 5.3. soll die Frage beantworten, ob die Übersetzungen nach der Revolution offiziell herausgegeben wurden oder nicht. Als Wirkungsgründe können folgende angeführt werden: Meistens handelte es sich um eine individuelle Arbeit, die die ÜbersetzerInnen oft neben einem offiziellen Beruf ausführten, und zwar in der Regel nicht gegen Entgelt. Die Übersetzungen wurden dann von KorrektorInnen bzw. HerausgeberInnen korrekturgelesen und revidiert, und zwar oft ohne Rücksprache mit den ÜbersetzerInnen. Alle diese Faktoren beeinflussten die Form der Übersetzungen.

5. Übersetzen im Samizdat

Die wissenschaftliche Behandlung des Themas Samizdat fokussierte sich, wie bereits angedeutet, vor allem auf die politische Dimension des Samizdat und die im Samizdat veröffentlichten einheimischen SchriftstellerInnen. Übersetzungen und ihre AutorInnen blieben daher eher abseits des wissenschaftlichen Interesses. Nichtsdestotrotz spielten die in Samizdat herausgegebenen Übersetzungen eine wichtige Rolle, und zwar nicht nur während der Zeit der Normalisierung in den 1970er und 1980er Jahren, sondern auch nach der Samtenen Revolution 1989.

Die bereits angeführte Bibliographie *Edice českého samizdatu 1972-1991* von Hanáková beinhaltet insgesamt 2.083 bibliographische Einträge über Samizdat-Publikationen. Jeder bibliographische Eintrag beinhaltet den Namen des Autors bzw. der Autorin, den Werktitel, den Namen der Samizdat-Edition, das Jahr der Ausgabe, die Anzahl der Seiten, gegebenenfalls den Namen des Übersetzers bzw. der Übersetzerin und weitere Informationen. Einige

Samizdat-Publikationen wurden mehrmals aufgelegt: Bei diesen 2.083 bibliographischen Einträgen handelt es sich insgesamt um 1.739 Werke. Durch eine genaue Zählung der Einträge wurde festgestellt, dass ca. 9,2 % aller veröffentlichten Werke Übersetzungen aus unterschiedlichen Sprachen bilden. Wie auf der Graphik 1 abgebildet ist, handelte es sich genau bei 160 von diesen 1.739 Werken um Übersetzungen. Dies ist ein Beweis dafür, dass die Übersetzungen einen unentbehrlichen Teil der Samizdat-Produktion in der Tschechoslowakei bildeten, und deswegen sollte ihnen mehr wissenschaftliches Interesse gewidmet werden.

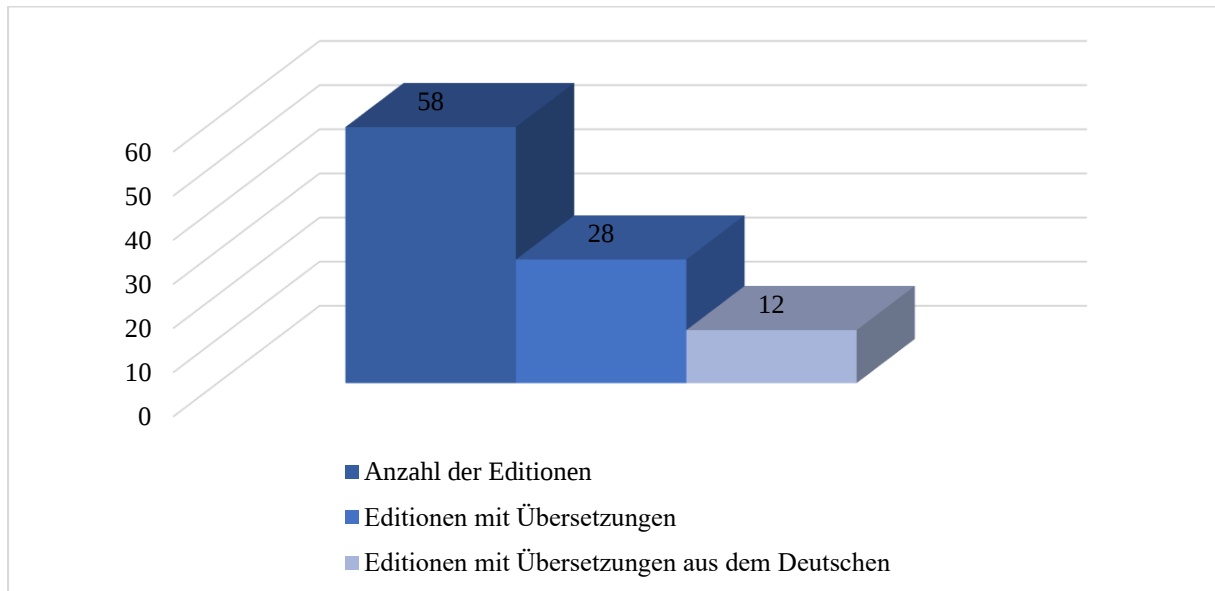


Graphik 1: Anteil der tschechischen Originale und Übersetzungen

Aus der Bibliographie von Hanáková wurden Angaben zu 58 Editionen herangezogen. Diese Editionen waren von verschiedener Ausrichtung und unterschiedlicher Größe – zum Beispiel in den kleinsten Editionen wie *Verbum* oder *In margine* wurde lediglich ein Werk herausgegeben, in der größten Edition – nämlich in *Edice Petlice* – wurden insgesamt 391 Titel veröffentlicht. In der Mehrheit der miteinbezogenen Editionen wurden weniger als zehn Titel herausgegeben, lediglich in sechs Editionen waren es mehr als 50 Titel. Zu diesen sechs quantitativ stärksten Editionen gehören *Edice Petlice* (391 Titel), *Edice Expedice* (232 Titel), *Popelnice* (126 Titel), *Krameriova expedice* (115 Titel), *Česká expedice* (108 Titel) und *Pražská imaginace* (100 Titel). Alle sechs Editionen konzentrierten sich auf die einheimische Literatur – in *Edice Petlice* und *Pražská imaginace* wurde sogar keine einzige Übersetzung veröffentlicht. Von diesen sechs Editionen gab die *Edice Expedice* die meisten Übersetzungen heraus (genau waren es insgesamt 42 Übersetzungen aus verschiedenen Sprachen).

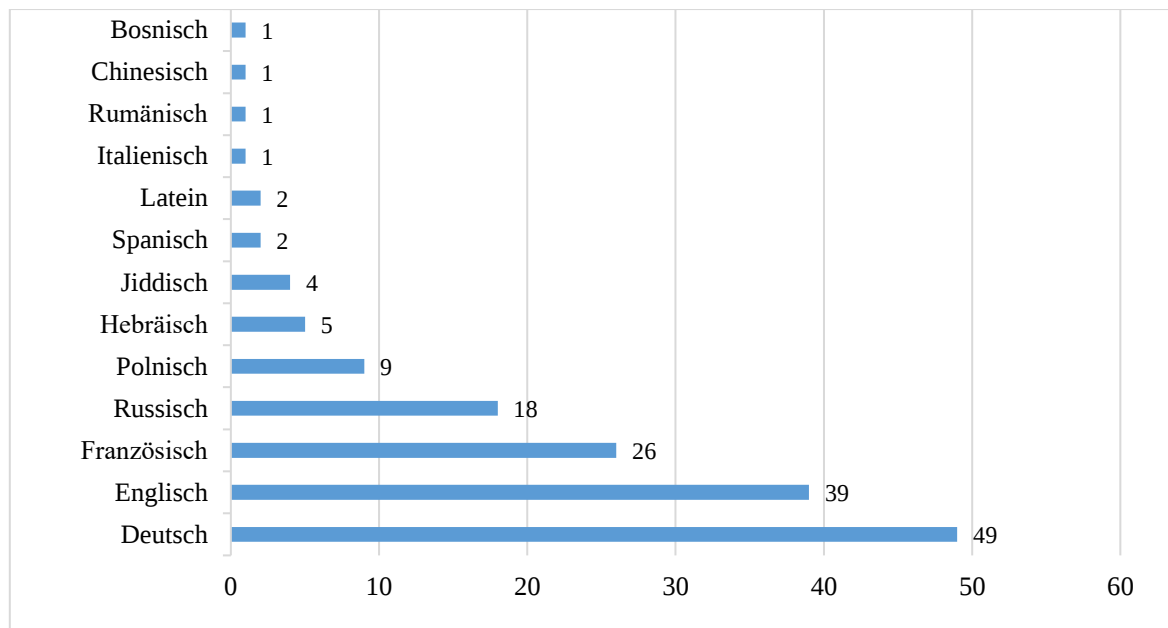
Im Unterschied zu den Samizdat-Editionen, die sich auf die einheimischen AutorInnen fokussierten, gab es auch Editionen, wo die Übersetzungen im Zentrum des Interesses standen und den Kern der Publikationstätigkeit bildeten. Als Beispiele können folgende zwei Editionen angeführt werden, bei denen es sich bei allen Werken um Übersetzungen handelte – Edition *Prameny* (10 Titel, siehe 5.2.9.) und *Knižnice renega* (10 Titel). Einen mehrheitlichen Anteil stellten die Übersetzungen auch bei den Editionen *Jungiana* (29 von 33 Titel, siehe 5.2.4.) und *Alef* (16 von 18 Titel, siehe 5.2.1.) dar. Wie aus der unten angeführten Graphik 2 ersichtlich ist, wurden von den 58 Editionen insgesamt in 28 Editionen Übersetzungen veröffentlicht.

Zwölf davon gaben Übersetzungen aus dem Deutschen heraus, namentlich waren es *Alef*, *Edice Expedice*, *Jazzová sekce*, *Jungiana*, *Krameriova expedice*, *Kvart*, *Oikoumené*, *Popelnice*, *Prameny*, *Proti všem*, *Reprint xerox* und *Vacek a Mutina*.



Graphik 2: Samizdat-Editionen

In den herangezogenen Samizdat-Editionen wurde aus insgesamt dreizehn Fremdsprachen übersetzt. Neben dem Deutschen waren es folgende Sprachen: Bosnisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Hebräisch, Italienisch, Jiddisch, Latein, Polnisch, Rumänisch, Russisch und Spanisch. In Graphik 3 sind die jeweiligen Ausgangssprachen mit der Anzahl der Übersetzungen schematisch dargestellt. Zuvor muss jedoch betont werden, dass es sich lediglich um Orientierungsangaben handelt – wie die nähere Untersuchung der Übersetzungen aus dem Deutschen zeigte, waren damals Übersetzungen aus zweiter Hand ein verbreitetes Phänomen.



Graphik 3: Anzahl der Übersetzungen nach Sprachen

Quantitativ am stärksten waren die Samizdat-Übersetzungen aus dem Deutschen. Diese werden von den 39 Übersetzungen aus dem Englischen gefolgt – davon wurden acht Werke mehrmals aufgelegt (insgesamt waren es 56 Auflagen). Das Spektrum der Werke englischer AutorInnen ist sehr breit und reicht von öffentlicher Kritik an totalitären Regimen von Hannah Arendt oder George Orwell über Werke berühmter Künstler wie Jim Morrison oder Andy Warhol sowie philosophische Texte von Karl Popper bis zu naturwissenschaftlichen Texten, zum Beispiel von Erwin Schrödinger. Das am meisten aufgelegte, aus dem Englischen übersetzte Buch war *Animal Farm* von George Orwell – im Samizdat zirkulierte es in drei verschiedenen Übersetzungen (unter den Namen *Farma zvířat*, *Zvířecí statek* und *Zvířecí farma*) und wurde insgesamt sechsmal veröffentlicht.

Häufig vertreten waren auch Übersetzungen aus dem Französischen (26 Übersetzungen) und Russischen (achtzehn Übersetzungen). Da zwischen dem tschechischen und dem polnischen Dissens eine enge Zusammenarbeit und ein reger Informationsaustausch herrschte, wurde auch eine Reihe von Übersetzungen aus dem Polnischen angefertigt (genau neun Übersetzungen). Aus den restlichen Sprachen wurden je fünf oder weniger Übersetzungen angefertigt – fünf aus dem Hebräischen, vier aus dem Jiddischen, zwei aus dem Spanischen sowie aus dem Lateinischen und je eine Übersetzung aus dem Italienischen, Rumänischen, Chinesischen und Bosnischen.

5.1. Selektionsprozesse

Selektionsprozesse können als „Formen der Auswahl von Objekten, Texten, Diskursen und Praktiken in der Ausgangskultur verstanden werden, die eine sowohl qualitative wie quantitative Dimension aufweisen“ (Lüsebrink 2001:215f.). Der analysierte Textkorpus besteht aus 49 Übersetzungen aus dem Deutschen ins Tschechische. Eine bibliographische

Liste mit allen untersuchten Übersetzungen ist im Anhang der Masterarbeit zu finden (siehe Anhang 3). Bei jeder Erwähnung einer Übersetzung wird durch eine Zahl in Klammern auf den jeweiligen bibliographischen Eintrag hingewiesen. Bei erster Erwähnung einer konkreten Übersetzung wird häufig auch der tschechische Titel angeführt, in Klammern dann in Kursiv der Name des Ausgangstextes bzw. in Anführungszeichen – falls es sich beim tschechischen Titel um einen neugeschaffenen Namen handelt – eine eigene Übersetzung des Buchtitels ins Deutsche.

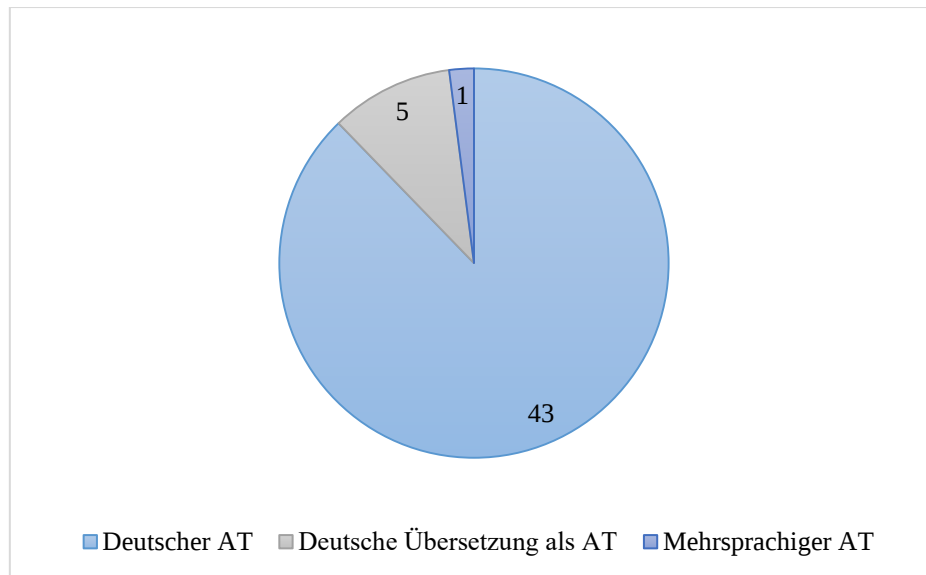
Bei den untersuchten Texten handelt es sich um eine heterogene Gruppe – die jeweiligen Texte unterscheiden sich durch ihren Umfang, ihre Ausrichtung sowie ihre Entstehungszeit. In diesem Unterkapitel sollen die einzelnen Übersetzungen und ihre Ausgangstexte anhand einer Reihe von Kriterien beschrieben und quantitativ dargestellt werden. Bei der Analyse der Übersetzungskorpora wurde die Aufmerksamkeit den folgenden acht Teilaspekten gewidmet:

1. War der Ausgangstext auf Deutsch oder mehrsprachig verfasst oder handelte es sich um eine deutsche Übersetzung eines anderssprachigen Textes?
2. Überwiegen Werke von Autoren oder Autorinnen? Wurden von einigen AutorInnen mehrere Werke übersetzt?
3. Wann sind die Ausgangstexte entstanden?
4. Wie umfangreich sind die Übersetzungen? Handelt es sich um ein ganzes Buch bzw. Sammelband oder um eine einzelne Studie, einen Artikel oder ein Interview?
5. Kann man den Text der Belletristik, der Poesie oder der Sachliteratur zuordnen? Welchem wissenschaftlichen Gebiet lassen sich die sachlichen Texte zuordnen?
6. Wurden die Übersetzungen in den tschechischen Samizdat-Editionen einmal oder mehrmals aufgelegt?
7. Wurden die Texte eins zu eins von ihren Ausgangstexten übernommen oder handelt es sich um eine Auswahl von Kapiteln bzw. Zusammenfassung oder um eine Zusammensetzung von mehreren Ausgangstexten?
8. Handelt es sich um eine Erstübersetzung ins Tschechische, eine Neuübersetzung oder eine Neuauflage einer bereits existierenden Übersetzung?

5.1.1. Sprache des Originaltextes

Lediglich 43 Übersetzungen lag ein ausschließlich deutschsprachiger Originaltext als Vorlage vor, wie aus der untenstehenden Graphik 4 ersichtlich ist. Eine Übersetzung wurde aus einem mehrsprachigen Ausgangstext angefertigt und bei fünf Übersetzungen handelt es sich um Übersetzungen aus zweiter Hand, wo den ÜbersetzerInnen deutsche Übersetzungen anderssprachiger Originale zur Verfügung standen.²⁰

²⁰ Diese Zahl ist wahrscheinlich noch höher – es konnte jedoch nicht jede in den Samizdat-Editionen veröffentlichte Übersetzung ungeachtet der Sprache des Originals untersucht werden um, festzustellen, ob den Übersetzenden als Ausgangstext die deutsche Übersetzung zur Verfügung stand. Miteinbezogen sind also nun die



Graphik 4: Sprache des Ausgangstextes

Um einen mehrsprachigen Ausgangstext handelt es sich im Falle einer der drei Samizdat-Übersetzungen von Heideggers Texten: Für den Sammelband *Rozhovory* (20; „Gespräche“) wurden drei Interviews mit Heidegger ausgewählt – zwei wurden ursprünglich auf Deutsch verfasst, eines auf Französisch.

Der Aufmerksamkeit wert sind die fünf Übersetzungen aus zweiter Hand – die Originale wurden auf Englisch (in vier Fällen) bzw. auf Hebräisch (in einem Fall) verfasst, Deutsch diente dabei lediglich als eine Brückensprache zur Übertragung ins Tschechische. In der tschechischen Übersetzungsgeschichte war das nichts Außergewöhnliches – laut Levý kam es nämlich oft zu indirekten Übersetzungen, häufig mit Deutsch als Brückensprache (oder in der Zeit der nationalen Wiedergeburt der Tschechen mit Polnisch) (vgl. 1983:200). Konkret wurden fünf Werke von folgenden AutorInnen aus zweiter Hand übersetzt: Anski (2), Berry (3), Capra (10), Moody (37) und Stern (45).

Interessanterweise wurde das Buch *Life after life* von Moody im Samizdat nicht nur in einer indirekten Übersetzung, sondern auch in einer direkten aus dem Englischen veröffentlicht. Die direkte Übersetzung erschien im Jahr 1980 in *Edice Expedice*, die indirekte (37) im Jahr 1983 in der Edition *Popelnice*. Das bedeutet, die indirekte Übersetzung wurde also drei Jahre nach der direkten Übersetzung angefertigt, die Gründe dafür kann man nur vermuten. Die indirekte Übersetzung der deutschen Fassung *Leben nach dem Tod* (37) kann schon durch den ersten Satz des ersten Kapitels identifiziert werden, was am unten angeführten Beispiel 1 ersichtlich ist: Die direkte Übersetzung hält sich offensichtlich an das englische Original und die indirekte folgt hingegen wortwörtlich der deutschen Übersetzung. In diesem ersten Satz, der eine rhetorische Frage und somit einen Ausgangsgedanken darstellt, ist in der deutschen Übersetzung und der indirekten Übersetzung aus dem Jahr 1983 im Vergleich mit

Werke, bei denen in der Bibliographie von Hanáková die Anmerkung „übersetzt aus dem Deutschen“ oder Ähnliches stand.

dem Original und der direkten Übersetzung aus dem Jahr 1980 eine Verschiebung in der Bedeutung deutlich.

Beispiel 1: Moody – Indirekte Samizdat-Übersetzung (37) versus direkte Samizdat-Übersetzung I

Englisches Original: „What it is like to die?“ (Moody 2015:1)
Direkte Übersetzung: „Jaké je to umřít?“ (Moody 1980:13) (auf Deutsch etwa „Wie ist das Sterben?“)
Deutsche Fassung: „Sterben – was ist das?“ (Moody 1996:17)
Indirekte Übersetzung: „Umírání – co je to?“ (Moody 1983:11) (auf Deutsch etwa „Sterben – was ist das?“)

Das Übersetzen aus zweiter Hand ist an fast jedem einzelnen Satz erkennbar – am markantesten bei bildhaften Ausdrücken sowie an formaler Gestaltung wie u. a. Absatzaufteilung. Beides kann durch den unten angeführten Satz belegt werden (siehe Beispiel 2): Im englischen Original und der direkten Übersetzung wird mit einer Gegenüberstellung gearbeitet (*to be faced with / mít proti sobě*) und es handelt sich um einen zusammengesetzten Satz; in der deutschen Fassung und der indirekten Übersetzung ist die Aussage gemildert (statt *etwas gegenüberstehen* steht dort *mit etwas zu tun haben / mít co dělat s*) und der zusammengesetzte Satz ist in zwei Sätze geteilt.

Beispiel 2: Moody – Indirekte Samizdat-Übersetzung (37) versus direkte Samizdat-Übersetzung II

Englisches Original: „In short, **we are faced with** two contrasting answers to our original question about the nature of death, both of ancient derivation, yet both widely held even today.“ (Moody 2015:5f.)
Direkte Übersetzung: „Ve stručnosti, **máme proti sobě** dvě protikladné odpovědi na naši původní otázku o povaze smrti, obě starého původu a stejně tak obě rozšířené i dnes.“ (Moody 1980:19)
Deutsche Fassung: „**Wir haben es also mit** zwei gegensätzlichen Antworten auf unsere ursprüngliche Frage nach dem Wesen des Todes **zu tun**. Beide gehen auf alte Überlieferungen zurück, werden aber beide noch heute weithin geglaubt.“ (Moody 1996:21)
Indirekte Übersetzung: „**Máme tedy co dělat se** dvěma opačnými odpověďmi na základní otázku o povaze smrti. Obě spočívají na prastaré tradici a oběma je doposud věřeno.“ (Moody 1983:14)

In Hinsicht auf die Übersetzungen aus zweiter Hand stellt die Übersetzung von Sterns Werk über Adolf Hitler (45) einen Sonderfall dar. Die englische Originalausgabe aus dem Jahre 1975 wurde nämlich vom Autor selbst (in Zusammenarbeit mit Fred Wagner) im Jahr 1978 ins Deutsche übersetzt. Im Vorwort gibt er an, „[d]ie deutsche Fassung dieses Buches weicht an vielen Stellen vom englischen Original ab“ (Stern 1978:8). Durch diese Aussage unterstützt er die von vielen TranslationswissenschaftlerInnen vertretene Meinung, dass die AutorInnen ihre eigenen Texte oft sehr frei übersetzen. Für die tschechische Samizdat-Übersetzung wurde die deutsche Ausgabe herangezogen, was durch die unten angeführten Beispiele veranschaulicht wird (siehe Beispiel 3 und 4).

Beispiel 3: Stern – indirekte Samizdat-Übersetzung (45) versus englisches Original und deutscher Ausgangstext I

„[...] Hitler was giving a garden party in the Reich Chancellery to members of his cabinet, their wives and children.“ (Stern 1975:28)
„[...] gab dieser für die Angehörigen seiner Regierung samt Frauen und Kindern in der Reichskanzlei ein intimes Gartenfest **mit Kaffee, Schlagsahne und Kuchen**.“ (Stern 1978:27)
„[...] pořádal Hitler pro příslušníky své vlády s jejich ženami a dětmi v říšském kancléřství intimní zahradní slavnost **s kávou, šlehačkou a koláči**.“ (Stern 1986:66)

Beispiel 4: Stern – indirekte Samizdat-Übersetzung (45) versus englisches Original und deutscher Ausgangstext II

„The myth had its roots **in reality**.“ [Ende des Kapitels] (Stern 1975:34)
„So hatte der neue »Mythos« seine Wurzeln **im alten – und in der deutschen Wirklichkeit**. [Ende des Absatzes] **Doch genau wie die Nationalsozialisten keine Mondbewohner waren, die plötzlich aus dem Weltall auf Deutschland herabstiegen, [...]**.“ (Stern 1978:33)
„Tak měl nový mýtus své kořeny **v mýtu starém – a v německé skutečnosti**. [Ende des Absatzes] **Ale právě tak, jako nacionální socialisté nebyli žádní obyvatelé Měsíce, který náhle sestoupili z vesmíru do Německa, [...]**.“ (Stern 1986:78)

Anhand der zwei angeführten Beispiele ist ersichtlich, dass die Unterschiede zwischen der englischen und der deutschen (und dadurch auch der tschechischen) Fassung von Sterns Werk viel wesentlicher sind als bei Moodys Buch und dessen Übersetzung. Es geht nämlich nicht nur um die Wortwahl, die bildlichen Ausdrücke oder um die formale Gestaltung, sondern auch um das Einfügen von Informationen und das Anpassen an das deutsche Zielpublikum.

Im Kontrast zu den Übersetzungen mit Deutsch als Brückensprache wurden im Samizdat selbstverständlich auch einige deutsche Originaltexte über andere Sprachen ins Tschechische übersetzt. Ein Beispiel dafür ist die Studie von Jung *Die psychologischen Aspekte des Mutterarchetypus*, die aus der englischen Ausgabe *Psychological aspects of the mother archetype* von Helena Braunschneiderová ins Tschechische übersetzt und 1982 in der Edition Jungiana unter dem Namen *Psychologické aspekty mateřského komplexu (u ženy)* herausgegeben wurde (vgl. Jung 1982). In der Samizdat-Ausgabe wurde angegeben, dass es sich um eine Übersetzung aus dem Englischen handelt.

Bei einem anderen Buch – *Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit* von Konrad Lorenz – war die Feststellung, dass es sich um eine Übersetzung aus dem Englischen handelt, langwieriger. In den verwendeten Ressourcen sowie in der Samizdat-Ausgabe dieser Übersetzung gab es keine Angabe zur Ausgangssprache. Die 1990 offiziell herausgegebene Übersetzung soll laut *Libri prohibiti* von den gleichen Übersetzern wie die Samizdat-Übersetzung geschaffen worden sein. Wenn jedoch diese zwei Übersetzungen verglichen werden, ist eine Reihe von Unterschieden erkennbar, die die indirekte Samizdat-Übersetzung bezeugt. Dabei gilt – wie schon erwähnt –, dass dies vor allem an den bildhaften Ausdrücken (siehe Beispiel 5) und formalen Gestaltung erkennbar ist.

Beispiel 5: Lorenz – Indirekte Samizdat-Übersetzung und offizielle Übersetzung

Deutsches Original: „Optimistisches Vorwort“ (Lorenz 1973:6)

Englische Übersetzung: „A foreword with a silver lining“ (Lorenz 1974:ix)

Samizdat-Übersetzung: „Předmluva stříbrem obroubená“ (Lorenz 1980:1) (auf Deutsch etwa „Mit Silber eingesäumtes Vorwort“)

Offizielle Übersetzung: „Optimistická předmluva“ (Lorenz 1990:5) (auf Deutsch etwa „Optimistisches Vorwort“)

Welche Schlussfolgerungen kann man aus dem oben Angeführten ziehen? Man sollte nie die Ausgangsprache einer Übersetzung nur aufgrund der Sprache der Originalausgabe blind vorausbestimmen – und bei Übersetzungen, die in den Zeiten der Zensur entstanden sind, muss man das mit einer besonderen Aufmerksamkeit überprüfen. Während der Normalisierung in der Tschechoslowakei waren alle Betriebe – i. e. auch alle Verlage sowie Buchhandlungen – Staatsbetriebe. Somit war die Kultur- und Literatursphäre auf die Sowjetunion und auf das Russische bzw. auf slawische Sprachen fokussiert. Deswegen kann man behaupten, dass es einen Mangel an anderssprachigen Werken gab. Wenn ein Übersetzer bzw. eine Übersetzerin einen Text übersetzen wollte, der in seiner Originalfassung nicht zur Verfügung stand, musste er bzw. sie sich mit einer verfügbaren anderssprachigen Variante abfinden. Oder aber er bzw. sie wollte einen Text übersetzen, beherrschte jedoch die Originalsprache nicht und bediente sich deswegen der ihm bzw. ihr verständlichen Fassung. Bei allen hier angeführten indirekten Übersetzungen handelt es sich um wissenschaftliche Texte – aus diesem Grund liegt die Vermutung nahe, dass sie wegen ihres Sachinhalts und nicht wegen ihrer sprachlichen Gestaltung auserwählt wurden.

5.1.2. Autoren und Autorinnen

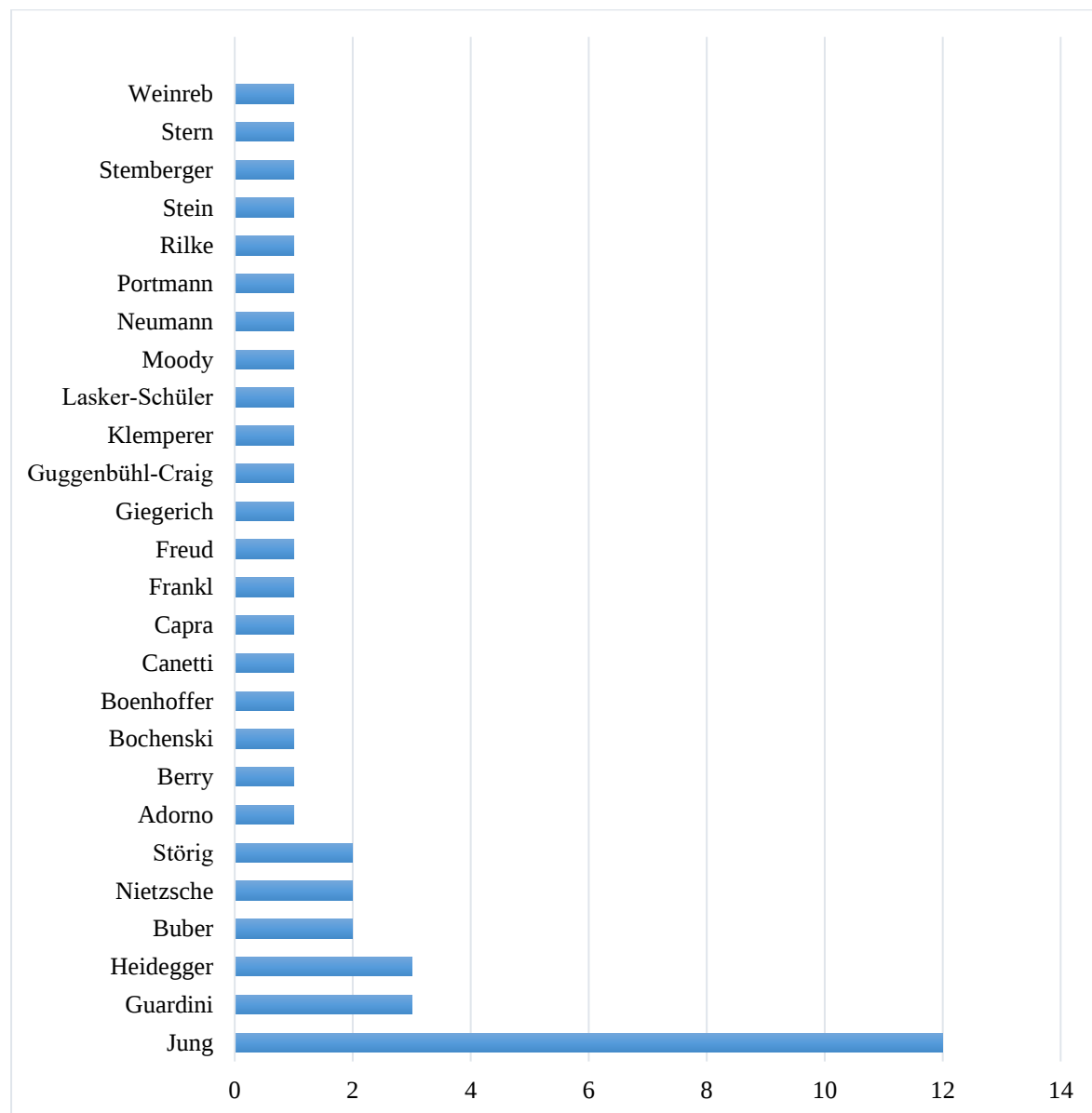
Auf den ersten Blick ist klar, dass die Anzahl der männlichen Autoren deutlich die der weiblichen Autorinnen überwiegt. In 42 Fällen stammte das Original von einem Mann, lediglich in drei von einer Frau – namentlich von Berry (3), Lasker-Schüler (36) und Stein (43). Bei vier Publikationen gab es mehrere AutorInnen: Dabei waren bei drei Publikationen (9, 11 und 12) die Autoren ausschließlich Männer, bei einem Werk (49) hingegen ausschließlich Frauen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass 45 Werke von Männern und vier von Frauen verfasst worden sind.

In Graphik 5 werden die AutorInnen der 45 Monographien je nach Anzahl der von ihnen stammenden Ausgangstexte dargestellt (d. h. die restlichen vier Werke von mehreren AutorInnen werden nicht miteinbezogen). Meistens wurde von einem Autor bzw. einer Autorin lediglich ein Werk übersetzt – so war es bei 20 AutorInnen. Von sechs Autoren wurde mehr als ein Werk übersetzt: Von Störig (46 und 47), Nietzsche (39 und 40) und Buber (6 und 7) je zwei²¹, von Heidegger (20, 21 und 22) und Guardini (16, 17 und 18) je drei und von Jung (23-

²¹ Bei Störig und Buber handelt es sich jedoch um ein zweibändiges Werk.

34) sogar zwölf. Insgesamt wurden also Texte von 26 eigenständigen AutorInnen übersetzt. Jung war also der populärste Autor deutschsprachiger Texte im tschechischen Samizdat – seine Übersetzungen bilden fast 25 % der 49 in Samizdat-Editionen veröffentlichten Übersetzungen aus dem Deutschen. Es sollte betont werden, dass alle Autoren, von denen mehrere Werke übersetzt wurden, bedeutende Philosophen waren.

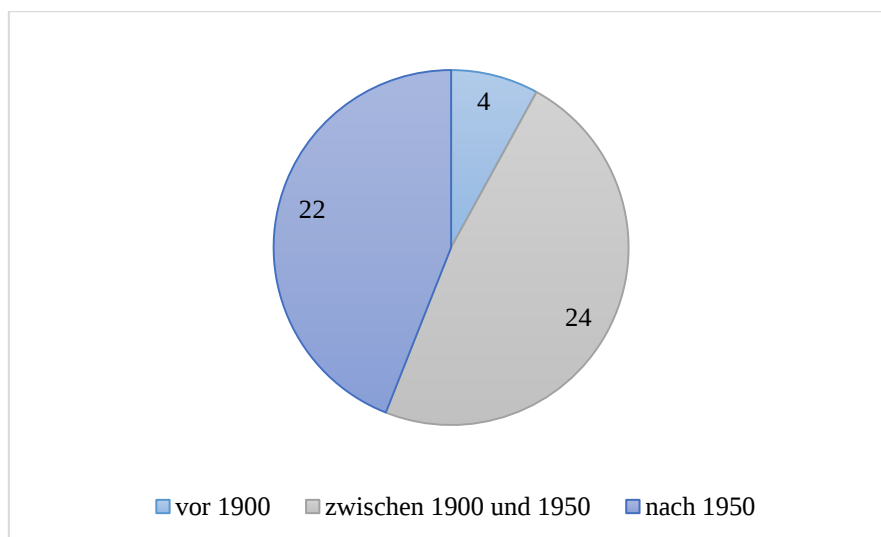
Was die vier von mehreren AutorInnen verfassten Werke angeht, handelte es sich in drei Fällen um ein Kollektivwerk von je zwei Autoren (9, 11 und 12) und in einem Fall (49) um eine Veröffentlichung von Werken von zwei Autorinnen. Zwei stammten von Dethlefsen und Dahlke (11 und 12), eines von Capra und Dürr (9) und eines von Lasker-Schüler und von Droste-Hülshoff (49), d. h. von sechs verschiedenen AutorInnen. Von Lasker-Schüler und Capra wurden jedoch auch ihre Monographien veröffentlicht, was bedeutet, dass im Samizdat Übersetzungen aus dem Deutschen von insgesamt 30 AutorInnen übersetzt wurden.



Graphik 5: Anzahl der Monographien pro AutorIn

5.1.3. Entstehungszeit der Ausgangstexte

Ein weiterer Faktor, der zu einer systematischen Darstellung der Samizdat-Übersetzungen beitragen wird, ist die Entstehungszeit der Ausgangstexte. Graphik 6 zeigt, dass eine absolute Mehrheit der Texte aus dem 20. Jahrhundert stammt. Lediglich vier Ausgangstexte wurden vor dem Jahre 1900 verfasst: Namentlich waren es *Pražský rabinát* [...] von Klemperer aus dem Jahr 1880 (35; *Rabbinat zu Prag* [...]), *Nečasové úvahy* aus 1873-1876 von Nietzsche (39; „Unzeitgemäße Betrachtungen“) sowie *Případ Wagner* aus 1888 ebenfalls von Nietzsche (40; „Der Fall Wagner“), und zuletzt auch die bereits erwähnten Gedichte und Prosastücke von Droste-Hülshoff, die aus der Zeit der Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert stammen und im Samizdat gemeinsam mit Lasker-Schülers Werk veröffentlicht wurden (49). Diese letztgenannte Publikation ist daher auch ein Beispiel dafür, wie in einer Samizdat-Publikation Werke mit zwei unterschiedlichen Entstehungszeiten veröffentlicht wurden, weswegen die Zahlen in der untenstehenden Graphik 50 bei 49 untersuchten Übersetzungen zählen.



Graphik 6: Entstehungszeit der Ausgangstexte

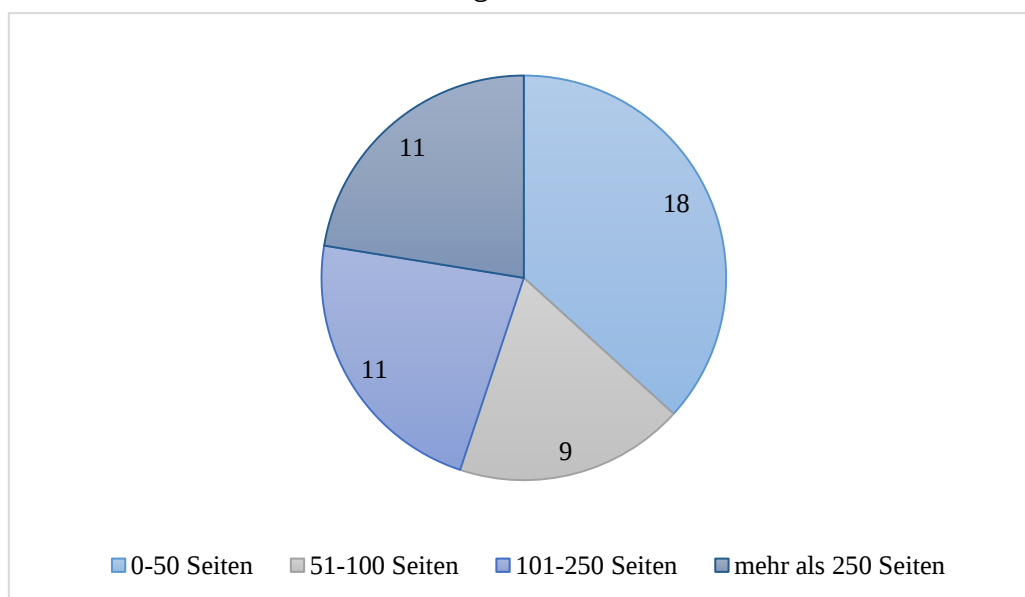
Die Anzahl der Texte mit einer Entstehungszeit zwischen 1900 und 1950 und einer nach 1950 ist relativ ausgewogen und zählt insgesamt 46 Texte. Genau 24 Originale entstanden zwischen den Jahren 1900 und 1950, 22 Originale dann nach dem Jahr 1950. Dies ist ein Beweis für den Bedarf nach einem Aktualitätsbezug der publizierenden Literatur – man wollte neue Gedanken, Zugänge oder wissenschaftliche Einsichten und Erkenntnisse in der eigenen Sprache reproduzieren.

Warum wurden nun auch so viele Texte aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts übersetzt? Während der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren und des Zweiten Weltkrieges herrschte natürlich auch Zensur, d. h. damals konnten einige dieser Übersetzungen auch nicht erscheinen. Die Samizdat-Übersetzungen befriedigten vermutlich einigermaßen den Bedarf auch aus dieser Zeitperiode. Ein weiteres Argument ist, dass die ausländische Literatur aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts in tschechisches

Gebiet auf einem offiziellen Weg in den 1950ern und 1960ern gelangen konnten, und solche Ausgangstexte standen deswegen den ÜbersetzerInnen zur Verfügung. Hingegen mussten solche Werke, die erst in den 1970ern Jahren publiziert worden sind – wie beispielsweise *Krankheit als Weg* von Detlefsen und Dahlke aus dem Jahr 1983 (11 und 12) – vermutlich in die Tschechoslowakei geschmuggelt werden, was natürlich mit einem zusätzlichen Aufwand sowie Risiko verbunden war.

5.1.4. Umfang

Bisher bezog sich die Analyse auf die Ausgangstexte, ab diesem Unterkapitel werden die eigentlichen Übersetzungen beschrieben. In diesem Kapitel wird deren Umfang behandelt, der von einem unter dem Namen *Básník* (23) veröffentlichten Auszug aus Jungs Aufsatz *Psychologie und Dichtung* mit zehn Seiten bis zum umfassenden Buch *Lékařská péče o duši* von Frankl (12; *Ärztliche Seelsorge*) mit 524 Seiten reicht. Vor der quantitativen Analyse soll betont werden, dass es sich dabei lediglich um eine Hilfe zu einer besseren Vorstellung handelt, und keinesfalls um absolute Werte. Die Samizdat-Publikationen unterschieden sich nämlich in ihrem Format, einige wurden einseitig und andere doppelseitig bedruckt, obwohl das „klassische“ Samizdat-Format eine einseitig bedruckte DIN A4 Seite war.



Graphik 7: Seitenanzahl

Die Seitenanzahl ist die erste untersuchte Kategorie, in der die Verteilung relativ gleichmäßig ist – achtzehn Publikationen haben einen Umfang von bis zu 50 Seiten, neun von 51 bis 100 Seiten, elf von 101 bis 250 Seiten und schließlich elf von mehr als 250 Seiten. Wenn man den ganzen Prozess des Übersetzens für Samizdat bedenkt – d. h. die unbezahlte Arbeit, die oft neben einem nicht zusammenhängenden Beruf ausgeführt wurde, sowie das langwierige Abtippen auf der Schreibmaschine – ist die Anzahl der Publikationen mit mehr als 250 Seiten überraschend hoch. Aus der unterschiedlichen Anzahl der Seiten wird klar, dass wir es mit verschiedenen Textsorten zu tun haben – die Texte mit einem Umfang von bis zu 50 Seiten

sind in der Regel wissenschaftliche Studien oder Interviews, hingegen handelt es sich bei den Texten mit einem größeren Umfang um Monographien oder Sammelbände. In genauen Zahlen kann man zwischen dreißig Monographien und Sammelbänden und neunzehn Studien, Aufsätzen oder Interviews unterscheiden.

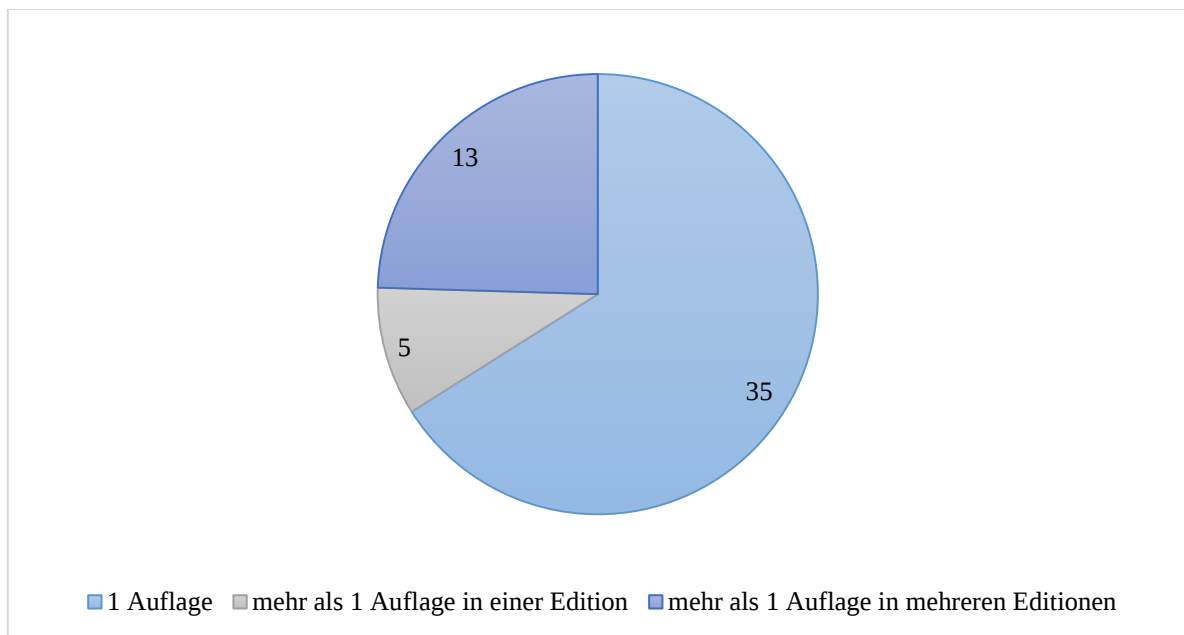
5.1.5. Belletristik, Poesie oder Fachliteratur

Wenn man sich mit der Textsorte der Samizdat-Übersetzungen befasst, ist es eindeutig, dass die Mehrheit der Fachliteratur zugeordnet werden kann. Bei 44 Werken von insgesamt 49 untersuchten Übersetzungen handelt es sich nämlich um fachliche Artikel, Studien, Interviews oder Monographien. Bei vier Titeln handelt es sich um Poesie, konkret um Gedichte von Lasker-Schüler (36), Rilke (42), Bonhoeffer (5) und Lasker-Schüler gemeinsam mit von Droste-Hülshoff (49). Die zwei letztgenannten Publikationen (5 und 49) verbanden eigentlich Prosa und Poesie. Lediglich ein Werk kann ausschließlich der Prosa zugeordnet werden – nämlich das Theaterstück von Anski (2).

Dieses eindeutige Ergebnis weist darauf hin, dass das Kriterium der Kunst, Poetik und Unterhaltung eher eine minderwertige Rolle spielte. Zum Übersetzen wurden nämlich solche Werke ausgewählt, die (möglichst aktuelle) Informationen, Ansichten und Erkenntnisse mit sich brachten. Welchen wissenschaftlichen Gebieten lassen sich nun die fachliterarischen Texte zuordnen? Die meisten sind der Soziologie, Psychologie und Philosophie zuzuordnen. Lediglich eine Übersetzung, nämlich Bochenskis *Marxismus-Leninismus* (4) stellt eine offene Kritik am kommunistischen Regime dar.

5.1.6. Auflagenanzahl

Im Kapitel 4.4.2. wurde die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Samizdat-Editionen behandelt, und zwar wurde bemerkt, dass die im Samizdat veröffentlichten Titel oft von weiteren Samizdat-Editionen aufgegriffen und in einer gleichen oder einer anderen Form herausgegeben wurden – in diesem Kapitel wird dies am Beispiel einiger Übersetzungen belegt. Über 70 % der herausgegebenen Werke (genau 35) wurde jedoch nur einmalig in einer Samizdat-Edition publiziert (siehe unten Graphik 8).



Graphik 8: Anzahl der Auflagen

Fünf Übersetzungen wurden mehr als einmal in derselben Edition veröffentlicht. Unbearbeitet erschien zweimal in einer Edition die Übersetzung des Gesprächs mit Martin Heidegger aus der Spiegel-Zeitschrift aus 1976 mit einem Kommentar des tschechischen Philosophen Jan Patočka – dieses Interview erschien zunächst selbstständig 1978 in der *Edice Expedice* (22) und dann im Sammelband mit anderen Interviews mit Heidegger 1984 ebenda (21). Die restlichen vier Übersetzungen (nämlich 6, 7, 42 und 43) wurden sowohl mehrmals in einer Edition veröffentlicht als auch von einer anderen aufgegriffen und werden weiter in diesem Kapitel behandelt.²²

Mehr als ein Viertel der untersuchten Übersetzungen (genau dreizehn) wurde in mehr als einer Edition herausgegeben. Im folgenden Abschnitt wird erläutert, welche Texte mehrmals aufgelegt wurden und ob sich die einzelnen Versionen voneinander unterschieden. Eins zu eins übernommen wurden die beiden Bände des Buches *Chasidské příběhy* von Buber (6 und 7; *Die Erzählungen der Chassidim*)²³, die zunächst in der Edition *Alef* in zwei Auflagen erschienen und anschließend 1987 in der Edition *Krameriova expedice* veröffentlicht wurden. Der Gedichtband *Duineser Elegien* von Rilke wurde in der Übersetzung von Jiří Gruša unter dem Namen *Elegie z Duina* (42) in unveränderter Form ebenfalls dreimal aufgelegt – zum ersten Mal in der Edition *Kvart* 1979 und dann zweimal in der *Edice Expedice*, und zwar in den Jahren 1983 und 1984. Auch die Übersetzung *Od časného k věčnému: Myšlenky pro každý den* der Essays von Stein (43; *Vom Endlichen zum Ewigen: Gedanken für jeden Tag*) wurde insgesamt dreimal herausgegeben – zweimal in der Edition *Popelnice* (beide Auflagen 1985) und dann in der Edition *Reprint xerox* im Jahr 1988. Unverändert wurde auch das Lehrbuch *Přehled*

²² Aus diesem Grund zählen die in Graphiken angeführten Zahlen 53 bei 49 untersuchten Übersetzungen.

²³ Das Original wurde nur als ein Band herausgegeben, im Samizdat wurde es in zwei Bände geteilt.

židovské literatury von Stemberger (44; *Epochen der jüdischen Literatur*) herausgegeben – zunächst 1985 in der Edition *Alef*, zwei Jahre später in der *Edice Expedice*.

Einen interessanten Fall stellen die Übersetzungen der Werke von Carl Gustav Jung dar, und vor allem der Studie namens *Die Bedeutung der Psychologie für die Gegenwart*. Zuerst wurde diese 1980 in der Edition *Jungiana* als *Hledání ztracené duše* (27; auf Deutsch „Suche nach der verlorenen Seele“) herausgegeben – es handelt sich jedoch um eine verkürzte Übersetzung, worauf auch auf dem Titelblatt dieser Ausgabe hingewiesen wird. Vier Jahre später wurde die vollständige Übersetzung dieses Vortrags unter dem dem Originaltitel entsprechenden Namen *Význam psychologie pro současnou dobu* (33) ebenfalls in der Edition *Jungiana* publiziert. Schließlich wurde diese Übersetzung im Rahmen eines Sammelbandes von Jungs Studien veröffentlicht. Dieser Sammelband wurde unter dem Namen *Analytická psychologie a světonázor: Výbor z díla* (auf Deutsch „Analytische Psychologie und Weltanschauung: Auszug aus dem Werk“) im Jahre 1985 in der *Edice Expedice* aufgelegt, und beinhaltet weitere sieben Texte Jungs, die vorher jeweils einzeln in der Edition *Jungiana* herausgegeben worden waren: *Analytische Psychologie und Weltanschauung* (23), *Ziele der Psychotherapie* (25), *Der Gegensatz Freud und Jung* (27), Kapitel *Späte Gedanken* aus dem Buch *Erinnerungen, Träume, Gedanken* (31), *Psychotherapie und Weltanschauung* (32), *Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie* (34) sowie die Übersetzung des ersten und fünften Kapitels aus der englischen Fassung von *Gegenwart und Zukunft* (vgl. Jung 1985). Da also insgesamt sieben Übersetzungen aus dem Deutschen von Jungs Werken mehr als einmal publiziert worden sind, ist Jung der meist aufgelegte deutschsprachige Autor im tschechischen Samizdat.

5.1.7. Die Form der Übersetzungen

Nicht jede untersuchte Übersetzung entspricht angesichts des Inhalts eins zu eins einem Ausgangstext. Bei einigen Übersetzungen handelt es sich um eine verkürzte Version, andere sind aus mehreren Ausgangstexten zusammengesetzt und andere geben nur ein oder mehrere Kapitel aus einem Ausgangstext wieder. Von den 49 untersuchten Übersetzungen wurden 31 vollständig von einem Ausgangstext übernommen, die restlichen achtzehn erschienen in einer umgewandelten Form. Die Information, dass es sich um keine Eins-zu-eins-Übersetzung handelt, wurde in der Bibliographie von Hanáková nur teilweise angeführt (vgl. Hanáková 1997), und daher war eine eigene Untersuchung der Samizdat-Exemplare notwendig.

Diese achtzehn Übersetzungen, die im Vergleich zu ihren Ausgangstexten in einer umgewandelten Form publiziert wurden, lassen sich weiter kategorisieren. Erstens, fünf Übersetzungen geben ein oder mehrere Kapitel aus einem Buch wieder, nämlich die von Adorno (1; vier Kapitel), Bonhoeffer (5, mehrere Briefe und Gedichte), Dethlefsen und Dahlke (11, ein Kapitel), sowie Jung (29, 31; beim Ersten ein Kapitel sowie Einleitung und Nachwort, beim Zweiten ein Kapitel). Diese einzelnen Kapitel wurden dann vollständig übertragen. Bei der Benennung dieser Übersetzung kamen zwei Ansätze zur Anwendung: Entweder trägt die

Übersetzung den Titel des gesamten Werkes, wie beispielsweise *Úvod do sociologie hudby* von Adorno (1; *Einleitung in die Musiksoziologie*); oder wird die Übersetzung nach dem übersetzten Kapitel benannt, wie *Konfrontace s nevědomím* von Jung (29; Kapitel *Die Auseinandersetzung mit dem Unbewussten* aus *Erinnerungen, Träume, Gedanken*). Der erstgenannte Benennungszugang konnte zu einer Verwirrung seitens der LeserInnen (und heutzutage der ForscherInnen) führen, denn aufgrund des Namens könnte man annehmen, es wurde das gesamte Werk übersetzt. Genauso wie im Falle der Ausgangssprache (siehe 5.1.1.) sollte man den Metadaten also nicht blind vertrauen, sondern sie überprüfen.

Zweitens, in fünf Fällen wurde im Samizdat eine verkürzte Übersetzung eines Interviews oder eine Studie veröffentlicht. Konkret waren es das Gespräch zwischen Capra und Dürr (9), der Artikel von Giegerich (15), zwei Studien von Jung (24 und 28) und ein verkürztes Kapitel aus dem Buch vom Dethlefsen und Dahlke (12). Die beiden genannten Übersetzungen von Jungs Studien wurden zu einer näheren Untersuchung herangezogen und in diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass in beiden offen auf der Titelseite darauf hingewiesen wird, dass es sich um eine verkürzte Übersetzung handelt, d. h. die LeserInnen wurden nicht getäuscht. Was die Benennung anbelangt, ist ein kreativerer Zugang erkennbar: Zum Beispiel trägt die verkürzte Übersetzung von Jungs Vortrag *Die Bedeutung der Psychologie für die Gegenwart* den Namen *Hledání ztracené duše* (28; „Die Suche nach einer verlorenen Seele“). Hingegen wurde das verkürzte Kapitel aus dem Buch vom Dethlefsen und Dahlke (12) mit dem Buchtitel sowie dem Kapitelnamen benannt – *Nemoc jako cesta: ledviny* („Krankheit als Weg: Nieren“, Kapitel *Nieren* aus *Krankheit als Weg*), d. h. es wird nicht vermerkt, dass der gesamte der Blase gewidmete Abschnitt weggelassen wurde, was wieder zur Täuschung der LeserInnen und ForscherInnen führen könnte.

Drittens, bei sechs Publikationen handelt es sich um einen Sammelband von Texten von einem Autor bzw. einer Autorin, der in solcher Form in der Ausgangssprache nicht existierte. Konkret wurden folgende Sammelbände veröffentlicht: Als *Freud o literatuře* (14; „Freud über die Literatur“) drei literaturbezogene Aufsätze von Freud; als *Co je to filozofie?: Sborník překladů* (20; „Was ist die Philosophie?: Sammelband von Übersetzungen“) fünf Studien von Heidegger; als *Rozhovory* (21; „Gespräche“) drei Interviews mit Heidegger; als *Tvoje srdce je moje nebeská říše: Básně z let 1910-1920* (36; „Dein Herz ist mein Himmelsreich: Gedichte aus den Jahren 1910-1920“) fünf Gedichte von Lasker-Schüler; und schließlich als *Nečasové úvahy* (39; „Unzeitgemäße Betrachtungen“) und *Případ Wagner* (40; „Der Fall Wagner“) jeweils vier und fünf Studien von Nietzsche. Für drei Übersetzungen wurde ein neuer Name erschaffen (14, 21 und 36), zwei wurden nach einer der beinhalteten Studien benannt (20 und 40) und eine trägt den Namen des Werkes, aus welchem die meisten Ausgangstexte stammen (39).

Das Letztgenannte kann besonders zu Verwirrung führen, denn erst bei einer genauen Untersuchung konnte festgestellt werden, dass die Samizdat-Übersetzung namens *Nečasové úvahy* (39, „Unzeitgemäße Betrachtungen“) nur drei Aufsätze aus dem Werk *Unzeitgemäße*

Betrachtungen beinhaltet und weiter durch einen anderen Aufsatz Nietzsches ergänzt wurde. In der Einleitung dieser Samizdat-Übersetzung findet man dazu eine Erläuterung: Dieser Sammelband (39) knüpft bewusst an den anderen Sammelband von Nietzsches Texten (40) an, wo eine der unzeitgemäßen Betrachtungen, nämlich *Richard Wagner in Bayreuth*, bereits veröffentlicht wurde. Mit der Berufung auf diese Publikation bietet der Sammelband „Unzeitgemäße Betrachtungen“ (39) anstatt dieser bereits veröffentlichten Studie den unvollendeten Aufsatz *Wir Philologen: Gedanken und Entwürfe zu der Unzeitgemäßen Betrachtung*.

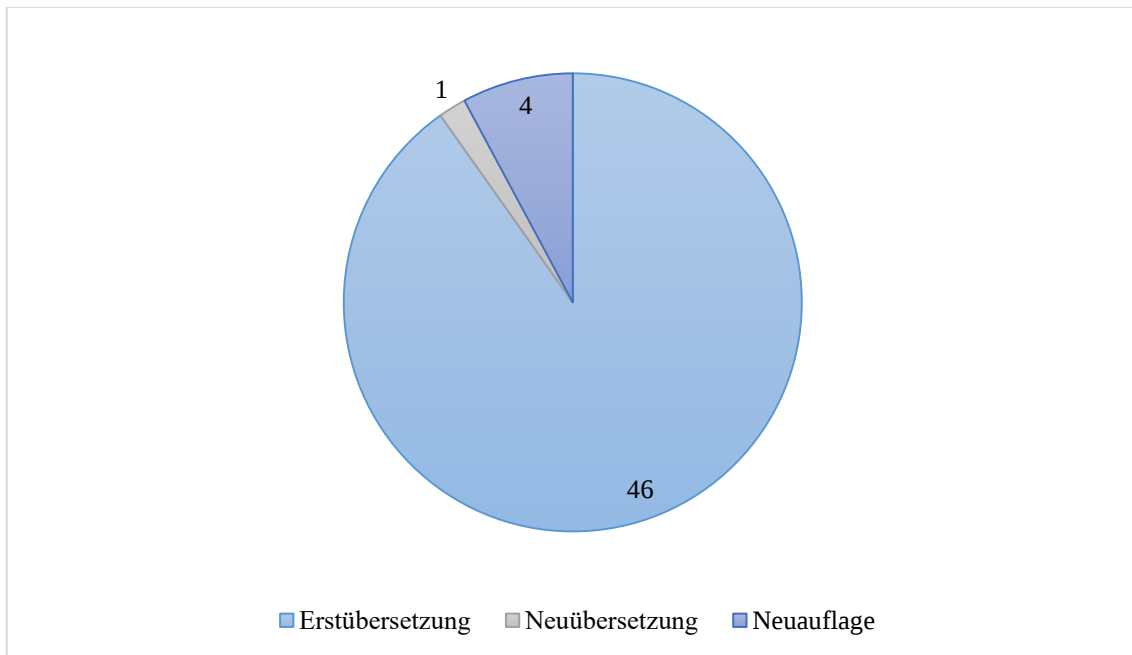
Und schließlich viertens, zwei Übersetzungen stellen einen Sonderfall dar. Unter dem Namen *Už jenom nějaký bůh nás může zachránit* (22; „Nur noch ein Gott kann uns retten“) wurde die Übersetzung des Gesprächs mit Heidegger aus der Zeitschrift *Spiegel* aus dem Jahr 1976 zusammen mit einem Kommentar von dem tschechischen Philosophen Jan Patočka herausgegeben. Als *Z rukopisných překladů Bohuslava Reynka* (49; „Aus den Manuskript-Übersetzungen von Bohuslav Reynek“) wurden drei Gedichte und ein Prosatext von von Droste-Hülshoff sowie drei Prosastücke von Lasker-Schüler veröffentlicht – in diesem Fall war also die Person des Übersetzers der Anreiz für die gemeinsame Ausgabe.

Die hohe Anzahl der Übersetzungen, die im Vergleich zu ihren Originalausgaben in einer umgewandelten Form erschienen sind, bezeugt wieder die schon mehrmals erwähnte Hypothese, dass das konkrete Denotat, i. e. der eigentliche Inhalt, die wichtigste Rolle spielte. Aufgrund der limitierten Ressourcen wurde dann wahrscheinlich also nur das übersetzt, was die ÜbersetzerInnen und HerausgeberInnen für wichtig und bereichernd hielten.

5.1.8. Erstübersetzung, Neuübersetzung und Neuauflage

Ein weiterer interessanter Aspekt bei der Analyse ist, ob es sich bei den untersuchten Übersetzungen um eine Erstübersetzung ins Tschechische, eine Neuauflage einer bereits vorhandenen Übersetzung oder eine Neuübersetzung handelte. Am häufigsten (bei genau 46 Texten) handelte es sich um die ersten Übersetzungen der Ausgangstexte ins Tschechische, in einem Fall ging es um eine Neuübersetzung eines bereits übersetzten Ausgangstextes und in vier um eine Neuauflage (siehe Graphik 9²⁴). Wie kann man dies begründen? Erstens, man wollte wahrscheinlich die begrenzten Ressourcen lieber in eine Übersetzung investieren, die etwas Neues in die tschechische Kultur- und Literaturlandschaft mit sich bringen konnte, und zweitens, man wollte vermutlich die damals aktuellen und bedeutsamen Texte mit neuen Gedanken verbreiten.

²⁴ Wieder zählen die Zahlen in der Graphik mehr als 49 – in diesem Fall wurden nämlich in zwei Sammelbänden Neuübersetzungen zusammen mit älteren Übersetzungen herausgegeben.



Graphik 9: Erstübersetzung, Neuübersetzung und Neuauflage

Die einzige Neuübersetzung eines bereits früher übersetzten Ausgangstextes, die im Samizdat veröffentlicht wurde, waren Rilkes *Duineser Elegien* in der Übersetzung von Jiří Gruša (42). Die erste tschechische Fassung dieses Gedichtbands erschien bereits 1930 in der Übersetzung von Pavel Eisner. Es ist kein Wunder, dass es gerade Poesie war, die neuübersetzt wurde. Poesie bietet nämlich beim Übersetzen im Vergleich mit Fachliteratur und Prosa die meisten Interpretationsmöglichkeiten und deswegen ist auch der Bedarf an einer neuen Übersetzung mit einer neuen Interpretation größer.

Welche vier älteren Übersetzungen wurden nun im Samizdat neu aufgelegt? Eine davon war der theologische und religionsphilosophische Text *O posvátných znameních* von Guardini (18; *Von heiligen Zeichen*) in der Übersetzung von Josef Florian aus dem Jahr 1946 (vgl. Guardini 1946). Die zweite waren die Übersetzungen von Lasker-Schüler und von Droste-Hülshoff, angefertigt von Bohuslav Reynek (49; „Die Manuskript-Übersetzungen von Bohuslav Reynek“), die schon in den 1940er Jahren zum ersten Mal publiziert wurden. Und schließlich verbinden auch die beiden Sammelbände von Nietzsches Studien die Publikation von Erstübersetzungen mit bereits existierenden Übersetzungen: Der Sammelband *Nečasové úvahy* (39) beinhaltet die Übersetzungen von den Aufsätzen *David Strauß, der Bekenner und Schriftsteller* und *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*, die schon 1902 in der Übersetzung von Jan Krejčí erschienen sind (vgl. Nietzsche 1902); im Sammelband *Případ Wagner* (40) sind die Übersetzungen von *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* aus dem Jahr 1923 von Otokar Fischer (vgl. Nietzsche 1923) und von *Der Fall Wagner – ein Musikantenproblem* und *Nietzsche contra Wagner* aus dem Jahr 1901 von Arnošt Procházka inkludiert (vgl. Nietzsche 1901). Hier kann man wirklich nur vermuten, warum gerade diese Übersetzungen im Samizdat nochmals aufgelegt wurden – sehr wahrscheinlich hängt es mit den persönlichen Präferenzen der HerausgeberInnen zusammen.

5.1.9. Selektionsprozesse – Zusammenfassung

Beim Untersuchen von Übersetzungen allgemein ist ein kritischer Zugang empfehlenswert, bei Übersetzungen die in Zeiten totalitärer Regimes und literarischer Zensur auf eine oder andere Art und Weise veröffentlicht worden sind, ist dies von noch größerer Bedeutung. Die durchgeführte Analyse bewies, dass man nicht die Ausgangssprache einer Übersetzung lediglich anhand der Originalsprache vorausbestimmen oder nur wegen einer wortwörtlichen Übersetzung des Buch- bzw. Artikelnamens annehmen kann, dass der Ausgangstext in seiner Vollständigkeit in die Zielsprache übertragen wurde.

Die Analyse der Ausgangstexte führte zur Feststellung, dass die Mehrheit von männlichen Autoren verfasst wurde. Ausgangstexte für vier Übersetzungen wurden von mehreren AutorInnen verfasst. Meistens wurde von dem jeweiligen Autor bzw. der jeweiligen Autorin nur ein Werk übersetzt – in diesem Zusammenhang muss man jedoch Jung hervorheben, von dem sogar zwölf Einzelpublikationen aus dem Deutschen im Samizdat übersetzt und mehrmals aufgelegt worden sind, wodurch Jung den populärsten deutschsprachigen Autor des tschechischen Samizdat darstellt. Insgesamt wurden aus dem Deutschen Werke von genau 30 AutorInnen übersetzt. Die übersetzten Texte stammten in der Regel aus dem 20. Jahrhundert, eine Ausnahme stellen nur vier Ausgangstexte dar.

Die Analyse des Umfangs der Übersetzungen brachte kein eindeutiges Ergebnis – das Spektrum ragt von wenigen Seiten bis zu mehreren Hunderten. Bei den meisten Übersetzungen handelte es sich um eine vollständige Übertragung eines Ausgangstextes; eine Verkürzung, Auswahl bzw. Erstellung eines Sammelbandes erwiesen sich aber ebenfalls als sehr häufig. Die absolute Mehrheit der Übersetzungen stellt die erste Übertragung von dem jeweiligen Ausgangstext ins Tschechische dar. Meistens wurden die Übersetzungen in den Samizdat-Editionen nur einmal aufgelegt, trotzdem stellen auch mehrfache Auflagen keine Ausnahme dar – wie im Falle von Rilkes *Duineser Elegien* (42), die zunächst in der Edition *Kvart* und dann sogar zweimal in der *Edice Expedice* herausgegeben worden sind. Die eindeutige Mehrheit der übersetzten Texte kann der Fachliteratur – konkret der Soziologie, Philosophie und Psychologie – zugeordnet werden.

Anhand der Ergebnisse der durchgeführten Analyse kann man die typischen Eigenschaften der Samizdat-Übersetzungen aus dem Deutschen ins Tschechische wie folgt zusammenfassen:

- der Originaltext wurde auf Deutsch verfasst;
- der Ausgangstext wurde von einem männlichen Autor geschrieben;
- von dem Autor wurde im Samizdat nur eine Übersetzung seines Werkes angefertigt;
- der Ausgangstext ist im 20. Jahrhundert entstanden;
- die Übersetzung wurde im Samizdat lediglich einmal aufgelegt;
- der Ausgangstext wurde vollständig übernommen;
- es handelt sich um eine Erstübersetzung des Ausgangstextes ins Tschechische;

- der Text kann der Fachliteratur zugeordnet werden.

Alle diese oben genannten Eigenschaften erwiesen sich in der Analyse als dominierend. Trotzdem werden alle diese Eigenschaften gleichzeitig lediglich von sieben Übersetzungen erfüllt, nämlich von:

- *Marxismus-leninismus* von Bochenski (4; *Marxismus-Leninismus: Wissenschaft oder Glaube*);
- *Svědomy slov* von Canetti (8; *Das Gewissen der Worte: Essays*);
- *Lékařská péče o duši* von Frankl (13; *Ärztliche Seelsorge*);
- *Archetyp invalidy aneb proti zdraví* von Guggenbühl-Craig (19; *Der Archetyp des Invaliden oder gegen die Gesundheit – für die Individualität*);
- *Psychologická stádia ve vývoji ženy* von Neumann (38; *Die psychologischen Stadien der weiblichen Entwicklung*);
- *O nové horizonty v biologii* von Portmann (41; *Neue Wege der Biologie*);
- *Symbolika biblického jazyka: Úvod do struktury hebrejštiny* von Weinreb (48; *Die Symbolik der Bibelsprache: Einführung in die Struktur des Hebräischen*).

Die restlichen Übersetzungen weichen in einem oder mehreren Aspekten von der dominierenden Eigenschaft ab. Dies ist ein Beweis dafür, dass die Übersetzungstätigkeit im Samizdat mannigfaltig war, genauso wie die Publikationstätigkeit in Zeiten der Meinungsfreiheit und ohne literarische Zensur. Diese Tatsache zeigt auch, dass Samizdat ein komplexes Phänomen ist, das sich in seiner Gänze nur schwer erfassen lässt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich bei den Selektionsprozessen der zu übersetzenden Werke hauptsächlich zwei Aspekte zeigten. Einerseits war es die Verfügbarkeit der betroffenen Texte – entweder waren sie aus der prä-zensorischen Zeit vorhanden oder sie wurde durch verschiedene Auslandskontakte auf unterschiedliche Art und Weise in die Tschechoslowakei geschmuggelt. Andererseits wurden die Werke wegen ihres Inhalts zum Übersetzen gewählt – die EditorInnen der Samizdat-Editionen bzw. die ÜbersetzerInnen selbst meinten wohl, die Texte würden eine Lücke in der Übersetzungsliteratur ausfüllen und bei LeserInnen Interesse wecken. Wie gesagt, die wichtigste Rolle bei den Selektionsprozessen spielten die HerausgeberInnen und ÜbersetzerInnen als personale Vermittler.

5.2. Interkulturelle Vermittlungsprozesse

Mit dem Begriff interkulturelle Vermittlungsprozesse ist die Mittler- bzw. Transportebene gemeint, die personale Vermittler, Mittlerinstitutionen sowie mediale Mittlerinstanzen umfasst (vgl. Lüsebrink 2001:216). Im Prozess der Veröffentlichung der untersuchten Samizdat-Übersetzungen spielten die Samizdat-Editionen als Mittlerinstitutionen eine zentrale Rolle. In der Einführung zum Kapitel 5.1. wurden bereits die Samizdat-Editionen, in denen

Übersetzungen aus dem Deutschen erschienen, namentlich genannt. Diese Editionen unterschieden sich voneinander in vielen Aspekten, genauso wie es mit den einzelnen Übersetzungen war. Deswegen wird in diesem Unterkapitel jede von diesen zwölf Editionen kurz vorgestellt, und zwar hauptsächlich im Hinblick auf die Übersetzungstätigkeit.

Eine unentbehrliche Rolle in dem analysierten Prozess spielten selbstverständlich die ÜbersetzerInnen als personale Vermittler. Deshalb besteht ein weiteres Ziel dieses Kapitels darin, die Persönlichkeiten der ÜbersetzerInnen vorzustellen. Da sie in der Regel die Erstauflagen ihrer Übersetzungen in einer Samizdat-Edition veröffentlichten, werden sie im Zusammenhang mit der jeweiligen Edition genannt. Die Aufmerksamkeit wird unter anderem folgenden Fragen gewidmet:

- Wie viele Übersetzungen fertigte der jeweilige Übersetzer bzw. die jeweilige Übersetzerin für Samizdat an? War er bzw. sie lediglich für eine Edition tätig?
- Welchen Hintergrund hatten die ÜbersetzerInnen?
- In welcher Beziehung standen die ÜbersetzerInnen zu den HerausgeberInnen oder anderen wichtigen Persönlichkeiten der Samizdat-Edition?
- Waren die AutorInnen der Übersetzungen Übersetzer bzw. Übersetzerinnen vom Beruf?
- Aus welchen Sprachen übersetzte der jeweilige Übersetzer bzw. die Übersetzerin?
- Erschienen andere Übersetzungen des Übersetzers bzw. der Übersetzerin in den offiziellen staatlichen Verlagen?
- Setzte der Übersetzer bzw. die Übersetzerin auch nach der Samtenen Revolution 1989 die Übersetzungstätigkeit fort?

Als die zwei wichtigsten Quellen zu persönlichen als auch professionellen Lebensläufen der Übersetzer und Übersetzerinnen wurden folgende zwei Datenbanken verwendet: Die Datenbank der tschechischen literarischen Übersetzung nach 1945 (*Bibliografický soupis českého uměleckého překladu po roce 1945*) des tschechischen Übersetzerverbandes *Obec překladatelů* und die an die erstgenannte Datenbank anknüpfende Datenbank der tschechischen literarischen Übersetzung (*Databáze českého uměleckého překladu*) der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität. Für Informationen über die veröffentlichten Übersetzungen wurde der elektronische Katalog der tschechischen Nationalbibliothek (*Národní knihovna České republiky*) herangezogen. Für detailliertere Informationen über die Lebensläufe der einzelnen ÜbersetzerInnen wurden dann in der Regel andere elektronische Quellen, wie zum Beispiel diverse Online-Zeitschriften, verwendet.

Natürlich gibt es auch Samizdat-Übersetzungen, bei denen in der verwendeten Bibliographie von Hanáková kein Übersetzer bzw. keine Übersetzerin angeführt ist. Bei einigen konnte dieser bzw. diese dank der kontrastiven Analyse der Samizdat-Übersetzung und späteren offiziellen Übersetzungen bzw. dank der Bibliothek *Libri prohibiti* zugeordnet werden – dies wird ausführlich im Kapitel 5.2.2. behandelt. Bei einer einzigen Übersetzung bleibt auch

nach Analyse der Übersetzer bzw. die Übersetzerin unbekannt, und zwar bei *Život po životě* von Moody (37; *Leben nach dem Tod*).

Die Samizdat-Übersetzungen wurden durch die Mittlerinstitutionen und personalen Vermittler markiert. Die LeserInnen mussten sich u. a. mit den beschränkten technologischen Möglichkeiten und finanziellen Mitteln der Samizdat-Verlage auseinandersetzen und das einfache Layout, die direkt im Text korrigierten Tippfehler sowie die ungeeigneten bzw. ungenauen Formulierungen und immer wieder auch die grammatischen Fehler tolerieren. Auf die Fehler wird in einigen Samizdat-Publikationen sogar hingewiesen – zum Beispiel schreibt der Übersetzer Zdeněk Jančařík im Nachwort zu seiner Übersetzung von Canettis *Das Gewissen der Worte* (8) Folgendes: „Závěrem s omluvou podotýkám, že chyby ve strojopise je třeba přičíst na vrub překladatele.“²⁵ (Jančařík in Canetti 1988:481) Es wurde schon bemerkt, dass wahrscheinlich der Sachinhalt eine größere Rolle als eine perfekte sprachliche Gestaltung spielte (siehe 5.1.1.). Außerdem war das Lesen von Samizdat-Publikationen wohl mit einer Art Aufregung bzw. Abenteuer verbunden – die Samizdat-Publikation besaßen natürlich ein großes symbolisches Kapital.

5.2.1. Edition *Alef*

Die Edition *Alef* wurde Anfang der 1980er Jahre in Prag gegründet. Sie verband Personen mit einem gemeinsamen Interesse an der hebräischen Literatur und dem Judentum bzw. der Judenheit und war die einzige Samizdat-Edition mit Judentum als Schwerpunkt (vgl. Gruntorád 1999:147). Ihre Publikationstätigkeit datiert man zwischen 1982 und 1990 (vgl. Hanáková 1997:273). Der Editor dieses Selbstverlages war Jiří Daníček.

Die in dieser Edition herausgegebenen Publikationen verfügten über kein einheitliches Format und an den Büchern fehlte oft auch die Angabe der Edition (vgl. Hanáková 1997:273). Zunächst wurden die Publikationen durch das Abtippen an Schreibmaschinen vermehrt, später wurden Vorlagen in Maschinenschrift angefertigt und durch Kopiermaschinen vervielfältigt (vgl. Gruntorád 1999:147). Die Publikationen zeichnen sich durch eine gelungene graphische Gestaltung und überdurchschnittliche technische Ausführung aus (vgl. Gruntorád 1999:147).

In den acht Jahren ihrer Tätigkeit wurden in der Edition *Alef* insgesamt neunzehn Werke herausgegeben – und zwar vorwiegend Werke ausländischer AutorInnen (genau sechzehn), von tschechischen Autoren waren es lediglich drei Bücher (vgl. Gruntorád 1999:147). Übersetzt wurde aus dem Deutschen, Englischen, Französischen und – wie aus der Ausrichtung der Edition hervorgeht – auch aus dem Hebräischen. Laut Gruntorád waren für die Edition folgende Übersetzer und Übersetzerinnen tätig: Alena Bláhová, Helena Přivorová, Tom Tomášek, Táňa Pavlátová, Lily Sekytová, Alena Krekulová, Tereza Krekulová, Hana Mayerová, Jiří Daníček, Jan Sokol, Anna Fárová (vgl. 1999:147).

²⁵ Schließlich möchte ich entschuldigend darauf hinweisen, dass die Fehler in der Maschinenschrift auf den Übersetzer zurückzuführen sind. (eigene Übersetzung)

In der Edition *Alef* wurden sieben Übersetzungen aus dem Deutschen veröffentlicht – von Anski (2), Buber (6 und 7), Klemperer (35), Lasker-Schüler (36), Stemberger (44) und Weinreb (48). Diese sieben Übersetzungen wurden von drei Übersetzerinnen angefertigt: eine von Hana Mayerová (2), eine von Táňa Pavlátová (48) und die restlichen fünf von Alena Bláhová (6, 7, 35, 36 und 44). Über Táňa Pavlátová konnten leider keine Informationen gefunden werden.

Hana Mayerová

Hana Mayerová wurde 1957 geboren und wuchs mit ihrer sudetendeutschen Großmutter in der Stadt Mariánské lázně nahe der Grenze zur Deutschen Demokratischen Republik zweisprachig auf. Sie ist Jüdin und heiratete den Prager Rabbi Daniel Mayer. Nach der Samtenen Revolution 1989 wurde ihrem Ehemann eine Zusammenarbeit mit der Geheimpolizei Staatssicherheit nachgewiesen, aber laut Mayer sollen seine Aussagen nie jemandem geschadet haben. Auch Mayerová selbst wurde einer Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit beschuldigt, diese wurde jedoch nie bewiesen und wird von Mayerová bestritten. Die Familie emigrierte in den 1990ern nach Israel. (vgl. Paměť národa 2014)

In der Edition *Alef* wurde ihre Übersetzung des Theaterstückes *Dybuk* von Anski (2; *Dybbuk*) veröffentlicht, die sie aus der deutschen Fassung von Arno Nagel des hebräischen Originals anfertigte. Das heißt, es handelt sich um eine Übersetzung aus zweiter Hand (siehe 5.1.1.). Heutzutage übersetzt Mayerová vor allem aus dem Deutschen und Tschechischen ins Hebräische (vgl. Weberová & Kalina 2008:5). In der Datenbank der tschechischen Nationalbibliothek wurden keine von Mayerová angefertigten Übersetzungen gefunden.

Alena Bláhová

Die Publizistin und Übersetzerin aus dem Deutschen und Französischen Alena Bláhová wurde 1954 in Prag geboren (vgl. Marxová 2015:6). Ihre Übersetzungskarriere begann eigentlich mit dem Übersetzen für Samizdat, sie war vorher keine etablierte Übersetzerin (vgl. Kudláč 2005). Ende der 1970er Jahre übersetzte sie Charles Péguys Essays aus dem Französischen, die in der Samizdat-Edition *Edice Expedice* herausgegeben wurden (vgl. Marxová 2015:7). Sie musste sich dann einer Operation unterziehen und ihr Mann brachte ihr *Die Erzählungen der Chassidim* von Buber, die sie umgehend – eigentlich für sich selbst – zu übersetzen begann (vgl. Kudláč 2005). Věra Jirousová – Dichterin und Ehefrau von vielleicht der größten Persönlichkeit der tschechischen Untergrundszene, Ivan Martin Jirous – wusste, dass Bláhová an dieser Übersetzung arbeitete und wies Jiří Daniček darauf hin, den Editor der Edition *Alef* (vgl. Marxová 2015:7). Bubers Werk wurde in *Alef* 1983 in zwei Bänden (6 und 7) veröffentlicht. Dies markiert den Anfang der Zusammenarbeit zwischen Bláhová und der Edition *Alef*.

Für *Alef* leistete Bláhová einen großen Teil der Übersetzungsarbeit. Sie fertigte nämlich fünf Übersetzungen an – insgesamt wurden wie gesagt in der Edition sechzehn Übersetzungen

angefertigt, sieben davon aus dem Deutschen. Zu den Übersetzungen von Bláhová gehören außer Bubers *Die Erzählungen der Chassidim* (6 und 7) auch *Pražský rabinát [...]* von Klemperer (35; *Rabbinat zu Prag [...]*), eine Gedichtsammlung von Lasker-Schüler (36) und *Přehled židovské literatury* von Stemberger (44; *Geschichte der jüdischen Literatur*). Außerdem war sie auch für die Edition *Edice Expedice* als Übersetzerin aus dem Französischen tätig.

Die Arbeit leistete sie nach den Worten von Jiří Gruntorád „ve vynikající kvalitě“ („in ausgezeichneter Qualität“) (1999:147). Die von Gruntorád besagte Qualität der Samizdat-Übersetzungen wird u. a. durch die Tatsache bezeugt, dass die offiziell herausgegebene Übersetzung von Klemperers *Rabbinat zu Prag [...]* (35) aus dem Jahr 2008 mit der Samizdat-Übersetzung völlig übereinstimmt (einzige Ausnahme ist die Orthographie der Namen), obwohl zwischen den beiden Übersetzungen genau zwanzig Jahre liegen (siehe Beispiel 6). Das heißt, es mussten keine ungeeigneten Formulierungen oder grammatischen Fehler korrigiert werden, wie es bei anderen Übersetzungen der Fall war (siehe Kapitel 5.3.2.).

Beispiel 6: Alena Bláhová – Samizdat-Übersetzung (35) vs. offizielle Übersetzung

„Široce rozvětvená rodina **Horovitzů** patřila k nejváženějším a nejslavnějším a z jejího středu vzešlo mnoho budoucích velkých rabinů.“ (Klemperer 1988:22)

„Široce rozvětvená rodina **Horowitzů** patřila k nejváženějším a nejslavnějším a z jejího středu vzešlo mnoho budoucích velkých rabinů.“ (Klemperer 2008:57)

Zum weiteren Ablauf der Übersetzungstätigkeit für Samizdat drückt sich Bláhová folgendermaßen aus: „Texty jsem přeložila a odevzdala Jiřímu, co s nimi bylo pak, to jsem nevěděla, bylo to hodně konspirační. Až jsem dostala do ruky hotovou samizdatovou knihu [...]“²⁶ (Marxová 2015:7). In einem Gespräch gab Bláhová zu, dass sie die Beteiligung am Samizdat genoss – sie konnte sich selbst Titel aussuchen, die ihr imponierten, und außerdem war auch das Element des Abenteuers bzw. der Spannung vorhanden (vgl. Kudláč 2005). Sie betont auch die Tatsache, dass auf die Übersetzungen immer jemand wartete und die Übersetzungen gleich eine gewisse Reaktion bzw. einen Anklang auslösten (vgl. Kudláč 2005). Wegen der Übersetzungstätigkeit wurde sie Mitte der 1980er Jahre von der Staatssicherheit verhört – man hat ihr gedroht, aber schließlich wurde sie in Ruhe gelassen.

Nach 1989 setzte sie ihre Übersetzungstätigkeit fort und ist bis zum heutigen Tage als anerkannte Übersetzerin tätig. Sie hat bisher mehr als 60 Werke, häufig mit jüdischer Thematik, übersetzt. Zu ihren bekanntesten Übersetzungen gehören unter anderem die Biographien von Milena Jesenská und Bertha von Suttner. Im Jahr 2014 wurde sie durch den *Österreichischen Staatspreis für literarische Übersetzung* für ihre besonderen Leistungen auf dem Gebiet der literarischen Übersetzung der österreichischen Literatur ausgezeichnet.

²⁶ Ich übersetze die Texte und gab sie beim Jiří ab, was mit ihnen dann passierte, wusste ich nicht, es war sehr konspirativ. Dann bekam ich das fertige Samizdat-Buch in die Hände. (eigene Übersetzung)

5.2.2. Edition *Edice Expedice*

Die Edition *Edice Expedice* war zusammen mit der Edition *Edice Petlice* wohl die größte und berühmteste Samizdat-Edition in der Tschechoslowakei. Die *Edice Expedice* wurde 1975 von Václav Havel, seiner Ehefrau Olga Havlová und seinem Bruder Ivan Havel gegründet (vgl. Spiritova 2010:277). Für den Betrieb der Edition inkl. der Editions- und Redaktionsarbeit sowie Distribution sorgte bis zu ihrer Emigration im Jahr 1978 Daňa Horáková, ab 1978 dann Ivan Havel (vgl. Gruntorád 1994^a:66). Als erste Samizdat-Edition führte die *Edice Expedice* eine Art Schutzformel ein: Die herausgegebenen Bücher wurden zunächst von ihrem Herausgeber Václav Havel und später von seiner Ehefrau Olga Havlová mit einer Art Schutzformel ausgerüstet und signiert (*Pro sebe a své přátele opsal / opsala ...*)²⁷. Das Abschreiben für private Zwecke war nämlich nicht verboten und auf diese Weise wurden gewissermaßen auch die Schreibkräfte geschützt (vgl. Holečková 2009:66).

Die Tätigkeit der *Edice Expedice* kann man in zwei Zeitperioden aufteilen – zwischen die Jahre 1975 und 1981 wird die sog. *Schwarze Reihe* (*černá řada*) datiert und zwischen die Jahre 1983 und 1989 die sog. *Helle Reihe* (*světlá řada*).²⁸ Die Namen der beiden Reihen sind von der Farbe der Leinwand, in der die Bücher in der Regel gebunden wurden, abgeleitet (vgl. Hanáková 1997:279). Die *Schwarze Reihe* hatte ein einheitliches Format DIN A5 (vgl. Gruntorád 1994^a:66) und die *Helle Reihe* zunächst auch, später aber auch DIN B5, Quart oder DIN A4 (vgl. Gruntorád 1994^b:71). In der rechten unteren Ecke des Einbanddeckels standen in der Regel die goldgeschriebenen Initialen *EE*. Laut Gruntorád war die Auflagenzahl entweder zwölf, oder aber bei zwei Abschriften 24 Exemplare (vgl. 1994^a:66). In der *Schwarzen Reihe* wurden insgesamt 119 Titel herausgegeben (vgl. Gruntorád 1994^a:66 & Romanová 2014:30), in der *Hellen Reihe* dann 112 (vgl. Gruntorád 1994^b:71).

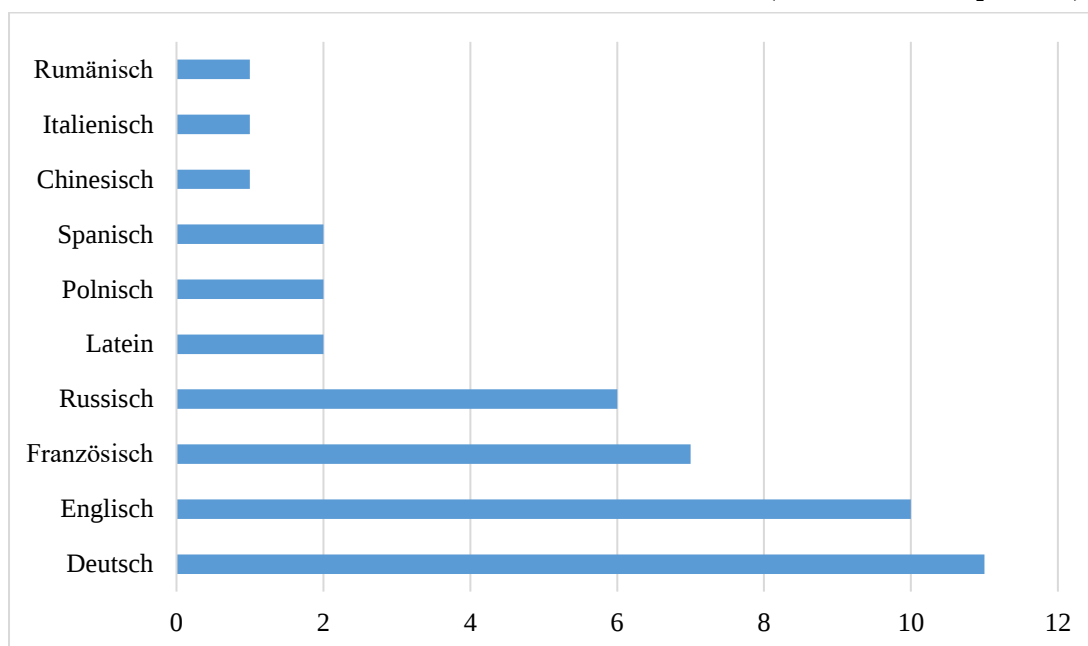
Im Gegensatz zur *Edice Petlice*, die sich ausschließlich auf die einheimischen AutorInnen fokussierte, wurden in der *Edice Expedice* auch Übersetzungen veröffentlicht (vgl. Spiritova 2010:277). Laut Romanová wurden hier Werke ungeachtet dessen herausgegeben, ob es sich um einheimische oder ausländische AutorInnen handelte, ob um berühmte oder unbekannte, ob um zeitgenössische oder bereits verstorbene (vgl. 2014:20). Laut Gruntorád wurden zunächst belletristische und essayistische Werke von der *Edice Petlice* und aus dem „wildem Samizdat“ übernommen, dann wurde das Betätigungsfeld der *Edice Expedice* auch auf Übersetzungen, philosophische Literatur und Underground-Autoren und Liedermacher erweitert (vgl. Gruntorád 1994^a:66).

Übersetzt wurden vor allem Werke, die in den staatlichen Verlagen keine Chance auf Veröffentlichung hatten (vgl. Holý 1990:10f.). Insgesamt wurde in den tschechischen

²⁷ Für sich selbst und seine / ihre Freunde abgeschrieben von... (eigene Übersetzung)

²⁸ 1981 wurden nämlich Olga Havlová, Ivan Havel und viele andere des Umstürzens der Republik beschuldigt, und die Tätigkeit der *Edice Expedice* wurde für zwei Jahre unterbrochen (vgl. Gruntorád 1994^a:66). Diese rege Inhaftierung wurde durch die Entdeckung des „Karavans“ zum Schmuggeln in die und aus der Tschechoslowakei veranlasst (siehe 4.4.2.).

Samizdat-Editionen aus dreizehn Sprachen übersetzt (siehe Graphik 3) – in der *Edice Expedice* aus zehn davon. Neben den üblichen Sprachen wie Deutsch, Englisch, Russisch oder Französisch wurde hier auch aus den im Samizdat seltenen Fremdsprachen wie Polnisch, Spanisch, Latein, Italienisch, Chinesisch und Rumänisch übersetzt (siehe unten Graphik 10).



Graphik 10: Übersetzungen der *Edice Expedice* nach Sprachen

Eine besondere Stellung nimmt diese Samizdat-Edition in Bezug auf die Übersetzungen aus dem Spanischen, Lateinischen und Rumänischen ein – es handelte sich nämlich um die einzigen Übersetzungen aus diesen Sprachen, die in den untersuchten Samizdat-Editionen herausgegeben wurden. Aus dem Rumänischen wurde von Daňa Horáková die Erzählung *Pe strada Mântuleasa* von Mircea Eliade (vgl. Eliade 1977) übersetzt, aus dem Lateinischen von Antonín Burda die zwei Bände der *Confessiones* von Aurelius Augustinus (vgl. Augustinus 1980^a & Augustinus 1980^b), aus dem Spanischen von Josef Forbelský das Buch *Enfermedad y pecado* von Pedro Laín Entralgo (vgl. Laín Entralgo 1979) sowie von einem Kollektiv der ÜbersetzerInnen ein Sammelband der Texte von Salvador Dalí (vgl. Dalí 1979). Die Übersetzungen aus dem Chinesischen und Italienischen wurden von der Edition *Kvart* übernommen und werden daher später behandelt (siehe 5.2.6.) Was die anderen, verbreiteteren Sprachen betrifft, wurden in *Edice Expedice* u. a. Werke von Hannah Arendt, George Orwell, Jim Morrison, Vasilij Rozanov, Charles Péguy, Paul Verlaine, Slawomir Mrožek oder Czesław Miłosz veröffentlicht.

Zu weiteren Übersetzern und Übersetzerinnen der *Edice Expedice* gehörten (ausgenommen die aus dem Deutschen – siehe weiter) Alena Bláhová (siehe 5.2.1.), Pavel Bratinka, Miroslav Červenka, Václav Daněk, Johanna Divecká-Ulrichová, Ludmila Dušková, Vratislav Effenberger, Ilja Erenburg, Gariel Gössel, Ladislav Hejdánek, Petr Kopta, Adolf Kroupa, Věra Linhartová, Tomáš Liška, Anna Lorenzová, Otta Mizera, Karel Pala, Gerta Pospíšilová, Miloš

Rejchrt, Jan Sokol, Karel Štindl, Lída Vaňková, Jan Vladislav und Jan Zábrana (vgl. Gruntorád 1994^a & Gruntorád 1994^b).

Insgesamt wurden in der *Edice Expedice* 42 Übersetzungen aus zehn Sprachen veröffentlicht – d. h. Übersetzungen bildeten fast 20 % der Produktion dieser Samizdat-Edition. Aus dem Deutschen waren es genau elf Übersetzungen. Drei Übersetzungen von diesen elf wurden von anderen Samizdat-Editionen übernommen – nämlich das Buch von Stemberger von Edition *Alef* (44; siehe 5.2.1.), der Gedichtband von Rilke von der Edition *Kvart* (42; siehe 5.2.6.) sowie sieben Studien von Jung von der Edition *Jungiana* (23, 25, 27, 31-34; siehe 5.2.4.), die in der *Edition Expedice* in einem Sammelband erschienen (siehe 5.1.6.). Die acht Übersetzungen, die in der *Edition Expedice* zum ersten Mal veröffentlicht wurden, wurden von folgenden Personen angefertigt: Jan Šimsa übersetzte gemeinsam mit Miroslav Heryán und Miloš Černý das biographische Buch von Bonhoeffer (5), Zdeněk Jančařík die Essays von Canetti (8), Otakar Veselý zwei Werke von Guardini (16 und 17), Ivan Chvatík drei Titel von Heidegger (20, 21 und 22) und Václav Benda zusammen mit Zdeněk Neubauer das Buch von Portmann (41).

Jan Šimsa

Jan Šimsa, einer der Signature von Charta 77, wurde 1929 in Prag geboren und war als evangelischer Pfarrer u. a. in Prag, Pardubice und Prosetín tätig (vgl. Soukupová 2010:37). Er war auch Dichter und Autor kulturhistorischer Studien. In der Zeit der Normalisierung wurde ihm die Pfarrertätigkeit untersagt und er musste als Lagerist arbeiten (vgl. Soukupová 2010:40). In einem politisch konstruierten Strafverfahren wurde er wegen eines vermutlichen Angriffs an einen Staatssicherheitsangehörigen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, rehabilitiert wurde er erst 2008 (vgl. Soukupová 2010:38).

Die Übersetzung von *Widerstand und Ergebung* vom lutherischen Theologen Dietrich Bonhoeffer (5) war vermutlich die einzige Übersetzung Šimsas. Während des Zweiten Weltkrieges ist Šimsas Vater im Konzentrationslager Dachau verstorben und seine Mutter beteiligte sich an der Widerstandsbewegung (vgl. Soukupová 2010:38). Man kann nur vermuten, ob Šimsas Hintergrund seine Beteiligung am Übersetzen von Bonhoeffers Briefen aus dem nationalsozialistischen Gefängnis beeinflusste. Šimsa starb am 5. April 2016.

Miroslav Heryán

Der 1923 geborene Miroslav Heryán war Theologe und Pfarrer der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (*Českobratrská církev evangelická*). Als Pfarrer war er 25 Jahre lang in Radotín in der Nähe von Prag und zehn Jahre lang in Brunn tätig (vgl. Hradilek 2003). In seinem Leben verfasste er mehrere Hunderte theologische Texte (vgl. Hradilek 2003). Er beteiligte sich an der ökumenischen Übersetzung der Bibel ins Tschechische – er war einer der Spezialisten in der Kommission für das Alte Testament. Im Jahr 1970 konnte er in Zusammenarbeit mit Miloš Šourek und Jan Měřovský ein Buch mit Gebeten und Meditationen namens

Sešli světlo své im Verlag *Ústřední církevní nakladatelství* veröffentlichen. Er arbeitete an der Übersetzung vom Bonhoeffers Buch (5) mit – seine Motivation kann man nur vermuten. Es könnte eine Rolle gespielt haben, dass er mit Dietrich Bonhoeffer die gleiche (i. e. protestantische, friedliche und antitotalitäre) Weltanschauung teilte. In den verwendeten Datenbanken wurden keine weiteren Übersetzungen von Heryán entdeckt. Heryán starb im Jahr 2013.

Miloš Černý

Über das Leben von Miloš Černý konnten keine Informationen (wie zum Beispiel das Geburts- oder Todesdatum) ermittelt werden. Bemerkenswert ist, dass er einige Jahre mit der Schriftstellerin Jana (Honza) Krejcarová verheiratet war – Krejcarová war die Tochter von Milena Jesenská, der Schriftstellerin, Übersetzerin u. a. von Franz Kafka und Mitarbeiterin der Widerstandsbewegung während des Zweiten Weltkrieges.

Černý war Soziologe und übersetzte vor allem Werke philosophischer Ausrichtung. Außer *Widerstand und Ergebung* von Bonhoeffer (5) übersetzte er auch *Siddhartha* von Herman Hesse (1995), *Das ABC des Lachens* von Sigismund von Radecki (1989), *Aus meinem Leben und Denken* von Adalbert Schweitzer (1974) und mit Otakar Veselý (siehe weiter) *Grundbegriffe der Poetik* von Emil Staiger (1969) (vgl. Bibliografický soupis českého uměleckého překladu [...] 2017^a). Alle diese Übersetzungen waren aus dem Deutschen angefertigt und wurden im Prager Verlag *Vyšehrad* herausgegeben, mit der Ausnahme mit der letztangeführten Übersetzung, die im *Československý spisovatel* erschien. Aus den in den Klammern angeführten Publikationsjahren ist ersichtlich, dass Černý in der Zeit der Totalität seine Übersetzungen auch auf einem offiziellen Weg veröffentlichen konnte.

Zdeněk Jančařík

Zdeněk Jančařík wurde 1965 geboren und studierte an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag. 1991 wurde er zum Salesianer und fünf Jahre später wurde er zum Priester geweiht – von 1996 bis 2015 war er als Priester in Svatá Terezička in Prag tätig, ab 2015 arbeitet er in Brünn (vgl. Salesiáni Brno-Žabovřesky 2018). Im Jahr 2003 wurde er zum Chefredakteur des 1990 in Prag gegründeten Verlags *Portál*. Er ist auch Autor – 2015 wurde seine Monographie *Přeskočit horu* veröffentlicht, 2018 soll das Buch *Plátno z Turína* erscheinen.

In der *Edice Expedice* wurde Jančaříks Übersetzung von den Essays *Das Gewissen der Worte* von Canetti (8) veröffentlicht. Jančařík beschreibt die Arbeit an der Samizdat-Übersetzung wie folgt:

Dělal jsem ho z čistého fandovství ještě jako mladík a učil jsem se na něm vlastně němčinu. Na začátku mých studií na FF UK v Praze [...] jsem s nadšením četl knížku, kterou jsem koupil v Brně *Das Gewissen der Worte*, jejíž součástí byl také esej *Druhý proces*. Spontánně jsem se pustil do překladu a překládal jsem i o prázdninách u kamaráda na chalupě v Hrubé Vrbce. V Praze jsem se přes kamaráda seznámil s literárním kritikem, chartistou Janem Lopatkou, který měl o překlad Canettiho eseje zájem, zhruba roku 1986 vydal jednu z Canettiho esejí (něco jako *Úděl básníka*) jako úvodník samizdatového *Kritického* sborníku a

později vyšla taky knížka *Svědění slov* v edici *Expedice* (tuším 1987). To jsem už byl na vojně a potom v semináři, takže jsem s tím už neměl moc společného.²⁹ (Jančařík 2018)

Nach 1989 übersetzte er u. a. folgende – theologisch und/oder pädagogisch ausgerichtete – Titel aus dem Deutschen: *Kann der liebe Gott zaubern, Papa?* von Paolo Wagner (1995 im Verlag *Portál* als *Tati, kde bydlí Bůh?*), *Alltagsprobleme im Kindergarten* von Hand Herbert Deissler (1994 im Verlag *Portál* als *Každodenní problémy v mateřské školce*) oder *Heiligung durch die Sakramente* von Michael Marsch (2007 im Verlag *Kartuziánské nakladatelství* als *Uzdravení skrze svátosti*).

Otakar Veselý

Der 1932 geborene Otakar Veselý beschäftigte sich mit der deutschen und tschechischen Sprache und Kultur sein ganzes Leben lang. Er studierte zunächst die beiden Sprachen an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, dann war er seit 1956 Lektor der deutschen Sprache an der Hochschule für Maschinenbau in Liberec, zwischen den Jahren 1981 und 1986 Lektor der tschechischen Sprache an einem Gymnasium in Chemnitz in der Deutschen Demokratischen Republik und seit 1986 als Dozent für Germanistik an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem tätig (vgl. *Databáze českého uměleckého překladu* 2017^b).

Für Samizdat übersetzte Otakar Veselý ein Buch mit theologischen und religionsphilosophischen Essays – *Das Ende der Neuzeit* von Guardini (16), das 1980 in der *Edice Expedice* als *Konec novověku* herausgegeben wurde. Ein Jahr später wurde ebenda seine nächste Übersetzung von Guardinis Werk veröffentlicht – diesmal die Studie *Religion und Offenbarung* (17). Es sollte hervorgehoben werden, dass Veselý eine andere Übersetzung von Guardinis Buch – namentlich von *Vorschule des Betens* – noch 1970 auf einem offiziellen Weg im Verlag *Ústřední církevní nakladatelství* (auf Deutsch etwa „Zentraler kirchlicher Verlag“) veröffentlichen konnte. Dieser Verlag wurde 1952 gegründet und vereinigte alle bestehenden kirchlichen Verlage, um dem Staatsapparat eine Kontrolle und Übersicht zu ermöglichen. Trotz Repressionen (wie Mangel an Papier oder Beschränkung der Publikationsanzahl pro Jahr) wurde seine Tätigkeit bis 1990 aufrechterhalten.

Neben diesen zwei Übersetzungen und der bereits erwähnten Übersetzung mit Miloš Černý von *Grundbegriffe der Poetik* von Emil Steiger (1969), fertigte er laut der Datenbank *Bibliografický soupis českého uměleckého překladu* [...] u. a. folgende Übersetzungen an:

²⁹ Ich habe [die Übersetzung] rein deswegen gemacht, weil ich ein Fan war, und so habe ich eigentlich Deutsch gelernt. Am Anfang meiner Studien an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag [...] habe ich mit Begeisterung das Buch *Das Gewissen der Worte*, das ich in Brünn gekauft hatte, gelesen, und ein Teil davon war auch das Essay *Der zweite Prozess*. Spontan habe ich mit der Übersetzung begonnen, und übersetzte auch in den Ferien bei meinem Freund in seinem Wochenendhaus in Hrubá Vrbka. In Prag lernte ich über einen Freund den Literaturkritiker und Chartisten Jan Lopatka kennen, der sich für die Übersetzung von Canetti interessierte, ungefähr 1986 veröffentlichte er eines von seinen Essays (ich glaube, es war *Der Beruf des Dichters*) als Einleitung der Samizdat-Zeitschrift *Kritický sborník*, und später kam dann auch das Buch *Svědění slov* in der Edition *Expedice* heraus (ich schätze, 1987). Damals war ich schon beim Wehrdienst und dann im Seminar, also hatte ich damit nicht viel zu tun. (eigene Übersetzung)

Schuld und Schuldgefühle von Martin Buber (1971), *Rausch* von Kurt Steininger und *Bilanz mit Vierunddreißig* von Wolfgang Licht (1986) (vgl. 2017^b). Veselý starb am 12. April 2008.

Ivan Chvatík

Ivan Chvatík, geboren 1941, ist eine bedeutende Persönlichkeit des tschechischen Samizdat. Seine Samizdat-Tätigkeit war nicht lediglich auf Übersetzen begrenzt und würde genug Material für eine selbständige Behandlung liefern – an dieser Stelle ist jedoch eine gröbere Zusammenfassung notwendig, um seine Motivation für das Übersetzen von Heideggers Texten zu erläutern.

Das Schicksal von Chvatík ist eng mit dem des vermutlich größten tschechischen Philosophen Jan Patočka verflochten, denn Chvatík studierte als externer Doktorand Philosophie unter Patočka an der Karlsuniversität und spielt bis zum heutigen Tage die wichtigste Rolle beim Erhalten und Aufarbeiten von Patočkas Nachlass. Jan Patočka war Anfang 1930er Doktorand in Freiburg unter dem Präger der Phänomenologie Edmund Husserl, und dort lernte er auch den ehemaligen Assistenten von Husserl kennen – Martin Heidegger (vgl. Chvatík 2007:1). Diese beiden Philosophen, Husserl und Heidegger, prägten die weitere philosophische Ausrichtung Patočkas. Wegen der bestehenden politischen Situation konnte Patočka an der Karlsuniversität nur in der Nachkriegszeit (1945-1949) und nach dem Prager Frühling (1968-1972) unterrichten (vgl. Chvatík 2007:4). Als er 1972 65 Jahre alt wurde, wurde er wegen des hohen Alters – wie viele andere unerwünschte Persönlichkeiten – zwangspensioniert (vgl. Chvatík 2007:4). Da die Nachfrage der Studierenden – darunter auch von Ivan Chvatík – nach weiteren Vorträgen Patočkas sehr hoch war, wurden von Patočka für die Interessierten bis zum Jahr 1977 sog. Wohnungsseminare abgehalten, wo u. a. auch Heideggers Werk *Sein und Zeit* gelesen wurde (vgl. Chvatík 2007:5). Patočka nahm an der Vorbereitung der *Charta 77* teil, und wurde gemeinsam mit Jiří Hájek und Václav Havel zu ihrem ersten Sprecher (vgl. Chvatík 2007:6). Alle SignatarInnen der *Charta 77* wurden von der Polizei verfolgt. Am 1. März 1977 besuchte Patočka als Pressesprecher der *Charta 77* den holländischen Außenminister und wurde seitdem von der Geheimpolizei jeden Tag verhört, obwohl er zu der Zeit erkrankt war und Bettruhe haben sollte (vgl. Chvatík 2007:7). Jan Patočka starb an einem Schlaganfall am 13. März 1977 (vgl. Česká televize 2003:6'43'').

Gemeinsam mit Jiří Polívka und Jiří Michálek holte Chvatík Patočkas wichtigste Schriften (vor allem Manuskripte) einen Tag nach dessen Tod aus dessen Haus, und somit wurde sein Nachlass für die Zukunft gerettet (vgl. Chvatík 2007:7). Chvatík widmet sich dem Nachlass Patočkas sein ganzes Leben lang – er verbreitete Patočkas Texte im Samizdat, führte (wie viele andere) seine Wohnungsseminare weiter, gründete im Jahr 1990 gemeinsam mit Pavel Kouba das Archiv von Jan Patočka (*Archiv Jana Patočky v Praze*) und konnte die Schriften Patočkas offiziell publizieren; 2008 wurde ihm für seine Verdienste für die tschechische Philosophie von der Karlsuniversität in Prag ein Ehrendokortitel verliehen (vgl. Česká televize 2003:23'10-16'').

Da die Schriften Patočkas die Kenntnis von Heideggers Schriften voraussetzen, musste sich Chvatík mit den sich an den Wohnungsseminaren beteiligenden Studierenden auch mit Heideggers Texten auseinandersetzen. Chvatík begann Heideggers Werk *Sein und Zeit* zu übersetzen, und anhand der tschechischen Übersetzung wurde dann dieses Werk von den Studierenden Teil für Teil analysiert (vgl. Chvatík 2007:11). Zusammen mit Pavel Kouba, Jiří Němec und Miroslav Petříček übersetzte er dieses Grundwerk Heideggers (vgl. Chvatík 2007:14); diese Übersetzung wurde dann 1996 im Verlag *Oikoumenh* veröffentlicht.

Chvatík verbreitete im Samizdat auch andere Schriften Heideggers. Einige Übersetzungen wurden von der *Edice Expedice* aufgegriffen: Fünf Texte wurden in einem Sammelband mit dem Namen *Co je to filozofie?* (20; „Was ist es – die Philosophie?“) 1977 herausgegeben, Heideggers Interview mit der Spiegel-Zeitschrift aus dem Jahre 1966 wurde mit einem Kommentar von Jan Patočka zunächst eigenständig im Jahr 1978 herausgegeben (22) und dann gemeinsam mit zwei anderen Interviews im Jahr 1984 (21).

Chvatíks Interesse für bestimmte deutschsprachige philosophische Texte und die Nicht-Existenz ihrer Übersetzungen ins Tschechische waren in seinem Fall ganz klar die Anlässe für seine Übersetzungstätigkeit. Vor seinem Philosophie-Studium verfügte er nämlich über eher begrenzte Deutschkenntnisse – dann wurde ihm klar, dass er ohne Deutsch- und Altgriechisch-Kenntnisse in Philosophie nicht weiterkommen können würde: Zusammen mit Jiří Michálek und Zdeněk Neubauer besuchten sie dann mehrere Jahre lang einen Privatunterricht des Deutschen und Altgriechischen beim Philologen Miroslav Bareš (vgl. Chvatík 2007:4).

Václav Benda

Der 1946 geborene Václav Benda war ein bedeutender Vertreter des christlichen Dissens, Philosoph, Signatar und Sprecher der Charta 77, gründendes Mitglied von VONS und nach der Samtenen Revolution auch Politiker und Senator für die Demokratische Bürgerpartei (ODS, *Občanská demokratická strana*). Auch er studierte Philosophie an der Prager Karlsuniversität. Im Jahr 1979 wurde Benda mit anderen VONS-Mitgliedern verhaftet und wegen politischer Subversion zu vier Jahren Haft, i. e. bis 1983, verurteilt. (vgl. Žáček 2004:66)

Bendas Aufsätze wurden im Samizdat verbreitet – wohl der bedeutendste war *Paralelní polis* aus dem Jahr 1978, in dem Benda das Konzept der sog. parallelen Polis vorgestellt. Benda selbst war Herausgeber der philosophischen Samizdat-Zeitschrift PARAF (*Paralelní akta filozofie*, auf Deutsch etwa „Parallele Akten der Philosophie“), die zwischen den Jahren 1985 und 1989 publiziert wurde (vgl. Žáček 2004:66). Für die Vervielfältigung der Zeitschrift sorgte Ivan Chvatík (siehe oben), denn er war einer der Wenigen, die eine Xerox-Maschine besaßen (vgl. Česká televize 2003:16'35''-17'20''). In Zusammenarbeit mit Zdeněk Neubauer übersetzte Benda die umfangreiche philosophisch-naturwissenschaftliche Studie *Neue Wege der Biologie* von Portmann (41; *O nové horizonty v biologii*), die 1979 in der *Edice Expedice* veröffentlicht wurde. Benda fertigte vermutlich keine weiteren Übersetzungen an. Er starb im Jahr 1999.

Zdeněk Neubauer

Der 1942 geborene Zdeněk Neubauer war Autor, Biologe und führende Persönlichkeit der tschechischen Philosophie. Nach dem Studium an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität in Prag und der Molekularbiologie in Neapel wurde er 1970 zum wissenschaftlichen Assistenten an der erstgenannten Fakultät (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2008). 1965 begann er auch mit einem Fernstudium der Philosophie an der Prager Karlsuniversität (vgl. Daněk 2016). Da ihm trotz seiner Erfolge auf dem Feld der Wissenschaft ein weiterer Karriereaufstieg verhindert wurde und weil sich die herrschenden Verhältnisse allmählich verschlechterten, verließ er im Jahr 1981 die Universität (vgl. Daněk 2016). Nach der Samtenen Revolution 1989 wurde er zum Leiter des Lehrstuhls für Philosophie der Naturwissenschaften (*Katedra filozofie přírodních věd*) der Karlsuniversität ernannt, im Jahr 1991 wurde ihm die Dozentur und ein Jahr später die Professur erteilt (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2008).

Bis 1984 konnte er seine Artikel in fachlichen Biologiezeitschriften veröffentlichen, ab dann hatte er bis 1989 ein absolutes Publikationsverbot (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2008). Sein Schicksal führte ihn in den Dissens und die parallele Polis (vgl. Daněk 2016). Seine Artikel wurden in ausländischen Zeitschriften sowie in Samizdat-Zeitschriften publiziert – zum Beispiel in der erwähnten Zeitschrift PARAF oder in *Kritický sborník* (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2008). In den Samizdat-Editionen *Edice Expedice* und *Nové cesty myšlení* wurden seine Essay-Sammelbände herausgegeben (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2008). Im Samizdat verwendete er oft den Decknamen *Sidonius* – der tschechische Name *Zdeněk* gilt nämlich als eine Variante des lateinischen *Sidonius*.

Für die *Edice Expedice* übersetzte er gemeinsam mit Václav Benda die philosophisch-naturwissenschaftliche Studie *Neue Wege der Biologie* (41) von Adolf Portmann. Nach dem hier kurz zusammengefassten Lebenslauf Neubauers ist es nicht überraschend, dass gerade er mit einer biologischen und philosophischen Ausrichtung an dieser Übersetzung beteiligt war. Mit Benda hatten sie ein enges Verhältnis – sowohl privat als auch semiprivat: Neubauer war Bendas Schwager und, wie gesagt, Neubauer veröffentlichte seine Artikel in der von Benda herausgegebenen Zeitschrift PARAF. Und warum wurde die genannte Übersetzung in *Edice Expedice* publiziert? Ein Grund dafür mag sein, dass Neubauer zu dem engeren Kreis um die führenden Persönlichkeiten dieses Selbstverlages – Ivan Havel und Václav Havel – zählte. An Neubauers Samizdat-Tätigkeit lässt sich die wichtige Rolle von persönlichen Beziehungen (vgl. 4.4.1.) veranschaulichen. Die Übersetzung der genannten Studie (41) ist vermutlich die einzige Übersetzung Bendas sowie Neubauers – ihre Übersetzungstätigkeit wurde höchstwahrscheinlich durch ihre Fachkenntnisse und persönliches Interesse bedingt. Neubauer verstarb im Jahr 2016.

5.2.3. Edition *Jazzová sekce*

Die Edition *Jazzová sekce* (auf Deutsch etwa „Jazz-Sektion“) war am Anfang – im Kontrast zu den anderen Samizdat-Editionen – ein offizieller, legaler Interessensverband der Musik- und (vor allem) Jazz-Liebhaber. Er wurde 1971 als Teil des Musikverbands (*Svaz hudebníků*) gegründet (vgl. Hanáková 1997:299). Das Ziel des Verbands war ursprünglich, Informationen über die Jazzmusik zu verbreiten und Jazz in der Tschechoslowakei zu unterstützen, allmählich verbreiterte er jedoch sein Tätigkeitsfeld (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016). Die Organisation veranstaltete Konzerte, Musikfestivals sowie Ausstellungen und Tagungen, und gab Zeitschriften und Bulletins aus (vgl. Hanáková 1997:299). 1978 wurde der Verband zum Mitglied des Internationalen Musikkongresses unter der Schirmherrschaft der UNESCO (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016). Seit 1979 wurden auch zwei Bücherreihen herausgegeben: *Jazzpetit* und *Situace* (vgl. Hanáková 1997:299).

Warum wird nun die *Jazzová sekce* als eine Samizdat-Edition genannt? Seit Ende der 1970er Jahre stand die Organisation unter einem enormen Druck seitens des Staatsapparats, denn ihre Tätigkeit überschritt die Grenzen der offiziellen Kulturpolitik, und der Staatsapparat versuchte, den Verband aufzulösen (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016). Seit 1983 wurden in *Jazzová sekce* auch Schriften herausgegeben, die einen Bezug auf die politische und gesellschaftliche Situation nahmen (vgl. Hanáková 1997:299). Im Jahr 1984 wurde der gesamte Musikverband mit allen seinen Teilverbänden offiziell abgeschafft – *Jazzová sekce* setzte jedoch ihre Tätigkeit inoffiziell fort: Es kam zu Verfolgungen, Persekutionen und Bestrafungen, die in einen Strafprozess mit den Organisationsfunktionären im Jahr 1986 kulminierten (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016). Über fünf Personen wurde eine Haftstrafe verhängt: Čestmír Huňát, Tomáš Křivánek und Joska Skalník auf Bewährung und Karel Šrám mit Vladimír Kouřil ohne Bewährung (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016). Die Situation vor dem Prozess ließ sich dann nicht wieder herstellen, es entstanden dann mehrere Folgeorganisationen (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016). Interessant ist also, dass der Verband als ein legales Unternehmen anfang und allmählich in den Untergrund treten musste.

Die Publikationstätigkeit der *Jazzová sekce* hatte einen semi-offiziellen Charakter, wodurch diese Edition sehr spezifisch ist: Die Texte wurden zwar zur Veröffentlichung geheim vorbereitet (um die Aufmerksamkeit der staatlichen Organe nicht zu wecken), wurden dann aber in offiziellen staatlichen Druckereien gedruckt (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016). Die Ausgaben sehen dementsprechend nicht wie der „typische“ Samizdat aus, was auch an der untersuchten Übersetzung erkennbar wurde: Der Buchumschlag war graphisch deutlich anspruchsvoller und die Erstkopie wurde zwar auf einer Schreibmaschine angefertigt, die weiteren Kopien wurden dann aber mittels einer Xerox-Maschine (und nicht mittels Durchschlagspapier) erstellt. Die Publikationen wurden primär unter den Mitgliedern des Verbandes verbreitet und erst die Überschüsse kamen an die Nicht-Mitglieder (die jedoch offiziell als Mitgliedschaftskandidaten bezeichnet werden mussten) (vgl. *Slovník české*

literatury [...] 2016). Die Publikationstätigkeit der *Jazzová sekce* endete mit dem bereits erwähnten Strafprozess im Jahr 1986, insgesamt wurden an die 50 Titel herausgegeben (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016).

Wie bereits angedeutet, lassen sich die Publikationen der *Jazzová sekce* in mehrere Reihen aufteilen. In der Reihe *Jazzpetit* wurden zwischen den Jahren 1979 und 1986 23 Bände veröffentlicht, es ging vor allem um Publikationen mit einer musikalischen, philosophischen, historischen oder künstlerischen Thematik (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016). In der Reihe *Situace* (auf Deutsch „Situation“) wurden verbotene und inoffizielle KünstlerInnen vorgestellt. Außerdem gab es drei weitere kleinere Reihen – *Dokumenty*, *Dveře* und *Bokem* (auf Deutsch „Dokumente“, „Tür“ und „Abseits“) (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2016).

In der *Jazzová sekce* wurden insgesamt vier Übersetzungen veröffentlicht, und zwar alle in der Editionsreihe *Jazzpetit*: Songtexte von Rockbands wie *Doors*, *Pink Floyd* oder *Jethro Tull* unter dem Namen *Rocková poezie* (auf Deutsch etwa „Die Rockpoesie“), *Stylistická cvičení* von Raymond Queneau (*Exercices de style*) und eine Auswahl von Kurztexten von Boris Vian (beides wurde aus dem Französischen von Pavel Ouředník übersetzt) sowie ein Sammelband von fünf Aufsätzen von Nietzsche.

Durch den Sammelband von Nietzsches Aufsätzen zieht sich deutlich ein roter Faden – alle Aufsätze widmen sich einem der größten deutschen Komponisten, Richard Wagner. Der Sammelband wurde 1983 zum 100. Todestag Wagners unter dem Namen *Případ Wagner* (40; „Der Fall Wagner“) veröffentlicht. Er beinhaltet einerseits ältere Übersetzungen von Nietzsches Aufsätzen *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* aus dem Jahre 1923 von Otokar Fischer und *Nietzsche contra Wagner* sowie *Der Fall Wagner – Ein Musikanten-Problem* aus dem Jahre 1901 von Arnošt Procházka, und andererseits eine neue Übersetzung von *Richard Wagner in Bayreuth* sowie *Sternenfreundschaft* von Pavel Kouba.

Otokar Fischer

Der 1883 geborene Otokar Fischer war ein bedeutender Übersetzer sowie die wichtigste Persönlichkeit der tschechischen Germanistiklandschaft in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Er war auch Dichter und Autor mehrerer Theaterstücke. Er fokussierte sich auf Übersetzungen von Poesie, Essays und literarisch-historischen Studien und übersetzte aus dem Deutschen, Englischen, Französischen und Spanischen (vgl. *Databáze českého uměleckého překladu* 1998). Zu Fischers berühmtesten und meist geschätzten Übersetzungen gehören Goethes *Faust*, Nietzsches *Also sprach Zarathustra* und Villons Gesamtwerk. Im Samizdat wurde, wie gesagt, seine Übersetzung von Nietzsches Aufsatz *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* von 1926 veröffentlicht (40). Fischer starb im Jahr 1938.

Arnošt Procházka

Arnošt Procházka wurde 1869 in Prag geboren und war nicht nur ein anerkannter Übersetzer, sondern auch Dichter, Essayist und Kritiker (vgl. *Databáze českého uměleckého překladu*

2004). Er übersetzte aus einer Reihe germanischer und romanischer Sprachen sowie aus dem Russischen und Polnischen. Zu seinen Übersetzungen gehören unter anderem Bocaccios *Decameron*, Brownings *In a balcony* und Nietzsches *Ecce homo – Wie man wird, was man ist*. Er übersetzte auch zwei von Nietzsches Studien, *Nietzsche contra Wagner* sowie *Der Fall Wagner – Ein Musikanten-Problem*, die zunächst 1901 unter dem Namen *Případ Wagnerův a Nietzsche contra Wagner* im Verlag Josef Pelcl und dann 1983 in der Samizdat-Edition *Jazzová sekce* (40) herausgegeben wurden. Procházka verstarb 1925.

Pavel Kouba

Pavel Kouba, geboren 1953, ist ein bedeutender tschechischer Philosoph, Autor und Übersetzer. In den 1970er Jahren studierte er Germanistik und Russistik an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, heutzutage ist er Professor am Lehrstuhl für Philosophie und Religionswissenschaft ebenda (vgl. ÚFAR 2017). In den 1970ern nahm er an den erwähnten philosophischen Wohnungsseminaren von Jan Patočka teil und seine ganze Karriere ist durch das Interesse für Patočka, Heidegger und Nietzsche gekennzeichnet. Zusammen mit Ivan Chvatík gründete er das Archiv von Jan Patočka (siehe oben) und ist einer der Editoren von Patočkas Nachlass. Seine erste Monographie setzt sich mit Nietzsche auseinander (*Nietzsche. Filozofická interpretace*; auf Deutsch veröffentlicht unter dem Namen *Die Welt nach Nietzsche*).

In den untersuchten Samizdat-Editionen erschienen insgesamt drei Übersetzungen von Pavel Kouba, und zwar handelte es sich bei allen um Übersetzungen von Nietzsches Texten: In der Reihe *Jazzpetit* der *Jazzová sekce* erschienen 1983 in einer Publikation Koubas Übersetzungen von *Richard Wagner in Bayreuth* und von *Sternenfreundschaft* (40); in der Edition *Oikoumené* (siehe 5.2.7.) dann im Jahr 1987 seine Übersetzung von *Wir Philologen: Gedanken und Entwürfe zu der Unzeitgemäßen Betrachtung und Schopenhauer als Erzieher* (39). Von seinen weiteren Übersetzungen sollte auch die von Martin Heideggers *Sein und Zeit* genannt werden, an der Kouba beteiligt war. In seiner Übersetzungstätigkeit fokussiert sich Kouba also deutlich auf die Philosophen seines Interessenkreises.

5.2.4. Edition *Jungiana*

Die Tätigkeit der Prager Samizdat-Edition *Jungiana* wird zwischen die Jahre 1980 und 1988 datiert (vgl. Hanáková 1997:301). Wie schon der Name dieser Edition andeutet, war sie ganz deutlich an dem schweizerischen Psychiater und Gründer der analytischen Psychologie Carl Gustav Jung bzw. an seinen Fortsetzern und gleichdenkenden Personen orientiert. Die Führungspersönlichkeit der *Jungiana* war Rudolf Starý (eigentlicher Name Ludvík Fojtík). Er kümmerte sich um den Editionsbetrieb, veröffentlichte dort seine eigenen Schriften und fertigte viele Übersetzungen an. Die Ausgaben hatten ein einheitliches Format DIN A5 und wurden auf Schreibmaschinen mittels Durchschlagpapier vermehrt (nur die besonders angefragten Publikationen auf Xerox-Maschinen) (vgl. Hanáková 1997:301).

In der Edition *Jungiana* wurden insgesamt 33 Titel herausgegeben, 29 davon waren Übersetzungen: D. h. im Unterschied zu Editionen wie *Jazzová sekce* oder *Proti všem*, wo Übersetzungen nur einen geringeren Produktionsanteil bildeten, spielten Übersetzungen in der *Jungiana* eine primäre Rolle. Es wurde aus dem Englischen und aus dem Deutschen übersetzt: Hier muss man besonders beachten, dass die Ausgangssprache mit der Originalsprache nicht übereinstimmen muss, wie die in *Jungiana* publizierten Übersetzungen aus dem Deutschen von Aufsätzen von Berry (3) und Capra (10) sowie aus dem Englischen von Jung beweisen (vgl. 5.1.1.). Insgesamt wurden aus dem Englischen neun Übersetzungen von acht AutorInnen veröffentlicht, u. a. von Liz Greene, James Hillman oder Bryan Magee. Die restlichen Übersetzungen – genau 20 – wurden aus dem Deutschen angefertigt. Es wurde bereits gesagt (siehe 5.1.2.), dass Jung mit zwölf übersetzten Schriften der „populärste“ ausländische Schriftsteller des tschechischen Samizdat war. Um das Übersetzen dieser Schriften Jungs sowie weiterer acht Texte von anderen AutorInnen kümmerten sich Rudolf Starý und Maita Arnautová.

Rudolf Starý (Ludvík Fojtík)

Der 1939 geborene Rudolf Starý studierte an der Wirtschaftsuniversität in Prag (vgl. Starý 2013:4). Sein berufliches Schicksal war in der Zeit der Normalisierung von der Kaderpolitik betroffen – am Ende der 1960er Jahre arbeitete als er Hochschullehrer, dann musste er bis 1990 als Bedienung einer Vermittlungsstation und als Heizer arbeiten (vgl. Starý 2013:4). Das Kennenlernen von Jungs Werk veränderte seine Weltanschauung und seit Hälfte der 1970er Jahre verfasste er seine eigenen Texte (vgl. Starý 2013:4). Nach der Samtenen Revolution gründete er den Verlag *Sagittarius*, wo Werke mit einer astropsychologischen, astrologischen und jungianischen Thematik publiziert werden. Auch heutzutage erscheinen im Verlag sowohl Starýs Monographien als auch Übersetzungen.

Für seine Samizdat-Edition *Jungiana* fertigte er folgende vierzehn Übersetzungen aus dem Deutschen an: Einen Auszug aus dem Artikel *Die Erlösung aus dem Strom des Geschehens* von Giegerich (15), ein Interview mit Capra und Dürr (9), eine Studie von Capra (10), ein Kapitel aus dem Buch von Dethlefsen und Dahlke (12) und zehn Aufsätze von Jung (23-29, 32-34). Bei allen Übersetzungen handelte es sich um Publikationen von einem kleineren Umfang. Wieder ist ein persönliches Interesse des Übersetzers an den übersetzten Werken zu beobachten.

Maita Arnautová

Die 1939 geborene und zweisprachig (Tschechisch und Russisch) aufgewachsene Maita Arnautová studierte an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Russistik und Germanistik und war in den 1960er Jahren an der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (*Československá akademie věd*) tätig (vgl. Arnautová 2005). Anfang der 1970er Jahre musste sie die Akademie wegen der Nicht-Zustimmung zur sowjetischen

Okkupation verlassen und widmete sich seitdem der Literatur lediglich aus als einer praktischen Sicht – als Redakteurin und Übersetzerin (vgl. Arnautová 2005).

In der Zeit der Normalisierung veröffentlichte sie ihre Übersetzungen nicht nur im Samizdat, sondern auch als sog. verschwiegene Übersetzerin unter dem Namen ihres ehemaligen Lehrers Jiří Honzík. Für die Edition *Jungiana* übersetzte sie aus dem Deutschen insgesamt sechs Texte: einen Aufsatz von Berry (3), ein Kapitel aus dem Buch *Krankheit als Weg* von Dethlefsen und Dahlke (11), einen Artikel von Guggenbühl-Craig (19), zwei Studien von Jung (30 und 31) und einen Aufsatz von Neumann (38). Es sollte betont werden, dass alle diese Texte einen kleineren Umfang von ca. 25 Seiten hatten (mit der Ausnahme der Neumanns Studie mit 54 Seiten). Aus Arnautovás Übersetzungstätigkeit nach der Samtenen Revolution sind vor allem die Übersetzungen aus dem Russischen zu nennen, z. B. von Gedichten von Joseph Brodsky aus den Jahren 2004 und 2013.

5.2.5. Edition *Krameriova expedice*

Die Samizdat-Edition *Krameriova expedice* wurde im Jahr 1978 von Vladimír Pistorius gegründet (vgl. Hanáková 1997:306). Während der zwölf Jahre ihrer Existenz wurden hier an die 120 Titel von einem breiten Spektrum an AutorInnen und Literaturgenres herausgegeben (vgl. Hamanová 1992:55). Eine große Aufmerksamkeit wurde auch der graphischen Seite der einzelnen Publikationen gewidmet (vgl. Hanáková 1997:306).

Insgesamt wurden in der *Krameriova expedice* achtzehn Übersetzungen herausgegeben, d. h. Übersetzungen stellen 15 % der in dieser Edition herausgegebenen Titel dar. Zwei Übersetzungen waren aus dem Deutschen – es handelte sich um dritte Auflagen der beiden Bände von Bubers *Die Erzählungen der Chassidim* (6 und 7), die von Alena Bláhová übersetzt und zum ersten Mal in der Samizdat-Edition *Alef* veröffentlicht wurden (siehe 5.2.1.). Die restlichen sechzehn Übersetzungen wurden aus sechs unterschiedlichen Sprachen angefertigt – aus dem Englischen (Tom Stoppard und George Orwell), Französischen (u. a. Guillaume Apollinaire), Italienischen (Eugenio Montale), Jiddischen (Isaac Bashevis Singer), Polnischen (u. a. Czesław Miłosz) und Russischen (u. a. Osip Mandelstam).

5.2.6. Edition *Kvart*

Die Edition *Kvart* wurde im Jahr 1975 gegründet (vgl. Hamanová 1992:520). Ihre Schlüsselpersonlichkeit war der Schriftsteller Jan Vladislav, i. e. ihr Gründer und Herausgeber (vgl. Gruša 1992:20). Vladislav äußerte sich später zu seiner Motivation für die Gründung dieser Edition: Erstens, die Edition *Petlice* konnte als einzige bestehende Edition das Bedürfnis nach einer parallelen Literaturlandschaft nicht zufriedenstellen; zweitens, die Edition *Petlice* ließ bestimmte Bereiche außer Acht; und drittens, die mit der Edition *Petlice* zusammenarbeitenden AutorInnen waren oft persönlich oder politisch verwandt, weshalb eine Menge AutorInnen etwas abseitsstand (vgl. Vladislav 1998:89). Im Unterschied zur Edition *Petlice* wurden in *Kvart* auch Gedichte, Dramen, Essays und vor allem auch Übersetzungen

herausgegeben (vgl. Vladislav 1998:89). Im Jahr 1981 wurde Jan Vladislav jedoch aus der Tschechoslowakei ausgewiesen und die Edition wurde weiter von Tomáš Vrba weitergeführt (vgl. Spiritova 2010:277). Die Edition setzte ihre Tätigkeit bis 1984 fort.

Der Name *Kvart* wurde von dem typischen Quadratformat dieser Edition abgeleitet. Typisch war auch die folgende Formulierung auf der Rückseite des Titelblattes: *Rukopis! Opisování není povoleno* o.Ä. (auf Deutsch „Manuskript! Abschreiben nicht erlaubt“), sowie die Unterschrift durch die AutorInnen bzw. ÜbersetzerInnen (vgl. Gruntorád 2001:496). Laut der Bibliographie von Hanáková wurden in *Kvart* insgesamt 89 Titel veröffentlicht, sechzehn davon waren Übersetzungen. Was die Übersetzungen angeht, deckte die Edition *Kvart* ein breites Sprachenspektrum ab: Es wurden hier Erstauflagen von je einer Übersetzung aus dem Chinesischen und aus dem Italienischen, von zwei aus dem Russischen und aus dem Englischen, von drei aus dem Deutschen sowie von sieben aus dem Französischen herausgegeben. Zu den Übersetzungen aus dem Deutschen gehören die musiksoziologischen Essays von Adorno in der Übersetzung von Josef Hlaváček (1), kulturologische Aufsätze von Freud in der Übersetzung von Jiří Pechar (14) und Gedichte von Rilke in der Übersetzung von Jiří Gruša (42).

Die teilweise Fokussierung der Edition auf die französischen Texte lässt sich auf den Editor und Übersetzer Jan Vladislav zurückführen. Seit 1948 konnte Vladislav seine eigenen Texte nicht mehr veröffentlichen und das Universitätsstudium war ihm untersagt – er konnte nur übersetzen (vgl. Prečan 1998:104). Laut Prečan wählte Vladislav selbst die Texte zum Übersetzen aus und begleitete sie oft mit eigenen Kommentaren oder Studien (vgl. 1998:106).

Josef Hlaváček

Josef Hlaváček, geboren in 1934, war eine bedeutende Persönlichkeit der tschechischen Ästhetik und Kunstgeschichte. Nach einem Studium an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität gestaltete er in den 1960ern das kulturelle Leben in der nordtschechischen Stadt Louny mit. Nach 1970 konnte er seinen Beruf nicht mehr ausüben und arbeitete in verschiedensten Professionen. Nach dem Unterschreiben der Charta 77 wurde er noch mehr verfolgt. Nach 1989 wurde er zum Professor der Ästhetik und Rektor der Akademie für Kunst, Architektur und Design (*Vysoká škola uměleckoprůmyslová*) ernannt. (vgl. Bulletin UHS 2008:31f.)

Hlaváček war Autor von mehreren Werken, in der Normalisierungszeit erstellte er mit seinen Freunden Sammelbände zum Thema moderne Kunst für Samizdat (vgl. Bulletin UHS 2008:31f.). Für die Edition *Kvart* übersetzte er vier Essays über die Musiksoziologie von Adorno (1). Es ist nicht überraschend, dass gerade Hlaváček als Ästhetiker und Musikhistoriker der Autor dieser Übersetzung ist. Es sind keine weiteren Übersetzungen von Hlaváček bekannt. Hlaváček starb im Jahre 2008.

Jiří Pechar

Jiří Pechar ist eine große Persönlichkeit der tschechischen Übersetzungslandschaft. Der 1929 geborene Pechar studierte ebenfalls an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität. Er übersetzte aus dem Deutschen, Französischen, Spanischen und Russischen, und das Zentrum seiner Interessen lag vor allem in der Phänomenologie, Psychoanalyse und Literaturwissenschaft (vgl. Databáze českého uměleckého překladu 2018). Er übersetzte zum Beispiel *À la recherche du temps perdu* von Proust und *La Curée* von Zola. Für seine Übersetzungen wurde er mit einem Staatspreis ausgezeichnet.

Er konnte nicht nur seine Übersetzungen, sondern auch seine eigenen Texte auch während der Normalisierungszeit offiziell veröffentlichen und verlieh seinen Namen daher auch den „verbotenen“ Übersetzern Jan Vladislav und Vlastimil Fiala (vgl. Databáze českého uměleckého překladu 2018). Dem Übersetzen widmete er sich auch theoretisch – 1986 veröffentlichte er im Verlag *Český spisovatel* das Werk *Otázky literárního překladu* (auf Deutsch etwa „Die Fragen der literarischen Übersetzung“). In der Edition *Kvart* wurden 1979 Pechars Übersetzungen von drei kulturologischen Aufsätzen mit Literaturbezug von Freud (14) veröffentlicht, was wieder seinen obengenannten Interessen entspricht.

Jiří Gruša

Der 1938 geborene Schriftsteller, Übersetzer und Diplomat Jiří Gruša studierte Philosophie und Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag. Nach dem Studium war er als Redakteur literarischer Zeitschriften tätig. Nach Veröffentlichung seines angeblich pornographischen Romans *Mimner* wurde er strafrechtlich verfolgt. In den 1970er Jahren übte er eine ganze Reihe von Berufen aus. 1980 reiste er in die Bundesrepublik Deutschland und anschließend wurde ihm von den Behörden die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft abgenommen, was ihm die Rückkehr verwehrte. (vgl. Podivínský 1991:53)

Er übersetzte aus dem Deutschen, Französischen und Altgriechischen. In den 1970er Jahren veröffentlichte er einige Übersetzungen unter dem Namen anderer Personen, z. B. *Jarmark ve Voloprtech* (*Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern*) von Peter Hacks als Eva Dlabáčová oder *Magická komedie* (*L'illusion comique*) von Pierre Corneille als Jaroslav Konečný. Im Samizdat wurde seine Übersetzung von Rilkes *Duineser Elegien* (42) veröffentlicht – zunächst in der Edition *Kvart* und anschließend in zwei Auflagen in der *Edice Expedice*.

Nach 1989 war er als Diplomat tätig: Zwischen 1991 und 1997 war er tschechischer Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, 1997 Bildungsminister der Tschechischen Republik, von 1998 bis 2004 tschechischer Botschafter in Österreich und zwischen 2005 und 2009 als Direktor der Diplomatischen Akademie Wien tätig (vgl. Databáze českého uměleckého překladu 2014). Sein Interesse am deutschsprachigen Raum und am Näherbringen

deutschsprachiger Länder mit der Tschechischen Republik ist offensichtlich, und kann ebenfalls durch Grušas Übersetzungstätigkeit bezeugt werden. Gruša starb im Jahr 2011.

5.2.7. Edition *Oikoumené*

Die Edition *Oikoumené* wurde ca. 1985 von dem Philosophen und einem der Autoren der Charta 77 Ladislav Hejdlánek gegründet (vgl. Hanáková 1997:314). Seit 1991 gibt es den Verlag unter dem Namen *Oikoumenh* auch offiziell, sein Vorsitzender ist Ivan Chvatík (siehe Ivan Chvatík unter 5.2.2.). Die Edition konzentrierte sich auf philosophische und theologische Texte einheimischer sowie ausländischer Autoren (vgl. Hanáková 1997:314). Die Publikationen hatten kein einheitliches Format und keine einheitliche Erstellungsweise – einige Publikationen wurden auf Schreibmaschinen abgetippt, andere mit Xerox-Maschinen vervielfältigt (vgl. Hanáková 1997:314). Insgesamt wurden in der Edition *Oikoumené* dreizehn Werke herausgegeben, fünf davon waren Übersetzungen: zwei aus dem Französischen (Werke von Emmanuel Levinas und Paul Ricoeur), drei aus dem Deutschen (Texte von Nietzsche und Störig).

Die Übersetzung von vier Aufsätzen von Nietzsche (39) wurde bereits im Hinblick auf die Ausgangstexte (siehe 5.1.7.) sowie die Entstehungszeit der Übersetzung (siehe 5.1.8.) ausführlich analysiert: Drei Aufsätze wurden bereits im Jahr 1902 von Jan Krejčí übersetzt und einer von Pavel Kouba, dessen Lebenslauf schon kurz dargestellt wurde (siehe Pavel Kouba unter 5.2.3.). Das umfassende Werk *Kleine Weltgeschichte der Philosophie* von Störig (46 und 47) wurde höchstwahrscheinlich vom Miroslav Petříček, Petr Rezek und Karel Šprunk, i. e. von drei großen Persönlichkeiten der tschechischen Philosophie, übersetzt.

Jan Krejčí

Jan Krejčí wurde im Jahr 1868 geboren und war als Professor der Germanistik an der Masaryk-Universität (*Masarykova univerzita*) in Brunn tätig – dank ihm ist in Brunn ein zweites Zentrum (nach der Hauptstadt Prag) der tschechischen Germanistik entstanden (vgl. Archiv Masarykovy univerzity 2018). Neben der akademischen Tätigkeit war er auch Übersetzer, Editor und Journalist. Im Samizdat wurden 1987 seine Übersetzungen von zwei von Nietzsches Aufsätzen *David Strauß, der Bekenner und Schriftsteller* und *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben* in Nietzsches Sammelband (39) veröffentlicht. Diese wurden zum ersten Mal im Jahr 1902 im Verlag Jan Laichter herausgegeben. Krejčí starb bereits vor ihrer Ausgabe, nämlich im Jahr 1887.

Miroslav Petříček

Das Leben des 1951 in Prag geborenen Miroslav Petříček wurde – wie das von manchen hier behandelten Persönlichkeiten – vom Philosophen Patočka stark geprägt. In den 1970er Jahren studierte Petříček privat unter Patočka, dieses Studium wurde 1990 von der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität anerkannt (vgl. Databáze českého uměleckého překladu 2010).

Seit den 1990er Jahren ist er am Philosophischen Institut der tschechischen Akademie der Wissenschaften (*Filosofický ústav Akademie věd*) tätig. Er ist eine große Persönlichkeit der tschechischen Philosophie und auch in seinen Übersetzungen widmet er sich hauptsächlich philosophischen Werken.

Er übersetzt aus dem Deutschen, Englischen und Französischen, und ins Tschechische übersetzte er Werke von u. a. Jean-Paul Sartre, Jacques Derrida, Michael Foucault, Edmund Husserl oder Roland Barthes (vgl. Databáze českého uměleckého překladu 2010). Für die Samizdat-Edition *Oikoumené* fertigte er in Zusammenarbeit mit Petr Rezek und Karel Šprunk die Übersetzung von Störigs Werk *Kleine Weltgeschichte der Philosophie* (46 und 47) an.

Petr Rezek

Petr Rezek, eine weitere wichtige Persönlichkeit der tschechischen Philosophie und Ästhetik, wurde 1948 geboren und studierte an der Wende von den 1960er zu den 1970er Jahren Philosophie, Psychologie und Ästhetik an der Karlsuniversität (vgl. AVU 2018). Bis 1989 arbeitete er als Hausmeister, übersetzte Texte über Kunst und organisierte Seminare mit ausländischen Professoren; seit 1990 war er an der Akademie der Kunst (*Akademie výtvarných umění*), an der Karlsuniversität sowie an der Technischen Universität in Liberec tätig (vgl. AVU 2018). Nach der Revolution 1989 übersetzte er mehrere philosophisch oder ästhetisch ausgerichtete Werke. Er war z. B. an der Übersetzung von *Philosophen als politische Lehrer* von Peter L. Oesterreich beteiligt.

Karel Šprunk

Der 1928 geborene Karel Šprunk studierte zunächst katholische Theologie an der Karlsuniversität – er musste dieses Studium dann aber auf Veranlassung des Staatsapparats verlassen und konnte dann schließlich an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Romanistik studieren. Ab 1962 war er als Hochschullehrer tätig, was ihm während der Normalisierung untersagt wurde. Ab 1991 ist er an dem Katholischen theologischen Lehrstuhl der Karlsuniversität tätig. Sein Interessensspektrum ist sehr breit und reicht von Linguistik und Übersetzungswissenschaft bis zur Theologie und Philosophie. Er veröffentlichte sowohl eigene philosophische Texte als auch Übersetzungen – aus dem Französischen, Deutschen, Englischen und Lateinischen. Seine Übersetzungstätigkeit trug zur Wiederherstellung der tschechischen Philosophie und Bildung einer normalisierten philosophischen Terminologie bei. (vgl. Novák 2003)

5.2.8. Edition *Popelnice*

Die Edition *Popelnice* wurde im Jahr 1978 von Jiří Gruntorád in Prag gegründet. Wegen seiner Samizdat-Tätigkeit wurde er des Umstürzens der Republik beschuldigt und zu vier Jahren Haft verurteilt. In der Zeit zwischen 1980 und 1984 übernahm also die Rolle des Herausgebers der Edition *Popelnice* Oleg Hejnyš (vgl. Hanáková 1997:315). Die meisten Publikationen waren

vom Format DIN A5 und wurden mittels Schreibmaschinen vervielfältigt (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2009). Die Edition *Popelnice* übernahm viele Publikationen von z. B. *Edice Petlice* oder *Edice Expedice*, es wurden aber auch Erstausgaben (genau 33) veröffentlicht (vgl. Hanáková 1997:315). Das Spektrum war breit – es wurden nicht nur belletristische, essayistische oder fachliche Texte, sondern auch zum Beispiel Kinderliteratur und Poesie veröffentlicht.

Von den insgesamt ca. 125 veröffentlichten Werken waren acht Übersetzungen: vier aus dem Englischen (Arthur Koestler und Tom Stoppard), zwei aus dem Russischen (Alexander Solschenizyn und Anna Achmatowa) und zwei aus dem Deutschen (Raymond Moody und Edith Stein). Moodys Werk *Life after life* (37) wurde ins Tschechische aus zweiter Hand aus dem Deutschen übersetzt (siehe 5.1.1.) und der Autor bzw. Autorin dieser Übersetzung bleibt unbekannt. Die Essays von Edith Stein (43) wurden ins Tschechische von Dana Němcová übersetzt und in der Edition *Popelnice* sogar zweimal aufgelegt.

Dana Němcová

Dana Němcová wurde im Jahr 1934 geboren und studierte in den 1950er Jahren Psychologie an der Karlsuniversität in Prag. Dort lernte sie ihren zukünftigen Ehemann, den Philosophen und Intellektuellen Jiří Němec kennen. Die Wohnung des Ehepaares in der Prager Straße Ječná entwickelte sich zu einem häufigen Ort für Wohnungsseminare und andere Treffen der Prager Intellektuellen- und Untergrundszene. Seit 1975 konnte Němcová ihren Beruf als Psychologin nicht länger ausüben und nach dem Unterschreiben der Charta 77 und Gründung von VONS wurde ihr jede Arbeit untersagt. Im Jahr 1979 wurde sie gemeinsam mit ihrem Ehemann und anderen VONS-Mitgliedern des Umstürzens des Staates beschuldigt und zu zwei Jahren Haft verurteilt. In den 1980er Jahren wurde ihre Wohnung zum Zufluchtsort der zweiten Generation des tschechischen Untergrunds. Nach der Samtenen Revolution war sie zwei Jahre lang im Föderalparlament tätig und gründete eine Beratungsstelle für Flüchtlinge. Für ihre Verdienste wurde sie mehrmals ausgezeichnet, u. a. durch die Verdienstmedaille der ersten Stufe. (vgl. Česká televize 2014)

Im Jahr 1985 gab die Edition *Popelnice* die von Němcová angefertigte Übersetzung der Essays von Edith Stein (43) aus. Diese Übersetzung wurde im Samizdat insgesamt dreimal aufgelegt – zweimal im Jahr 1985 in *Popelnice* und einmal 1988 in der Edition *Reprint xerox* (siehe 5.2.11.). Es sind keine weiteren Übersetzungen von Němcová bekannt.

5.2.9. Edition *Prameny*

Die Edition *Prameny* wurde von Jiří Müller gegründet, und zwar nicht in Prag wie alle bisher behandelten Editionen, sondern in Brünn (vgl. Hanáková 1997:296). Die Edition verfügte über einen Redaktionsrat, der aus dem Physiker Miroslav Černohorský, Soziologen und Übersetzer Vladimír Jochmann (siehe weiter), Soziologen Miloslav Petrusek, Chemiker Vladimír Turek (siehe weiter) und Linguisten Milan Jelínek bestand (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2012).

Die ersten Exemplare wurden auf Schreibmaschinen abgetippt, später stand der Edition dank der *Jan-Hus-Stiftung* (*Vzdělávací nadace Jana Husa*) eine Xerox-Maschine zur Verfügung; die Stiftung spielte eine wichtige Rolle auch bei der Finanzierung der Edition und Zurverfügungstellung ausländischer Texte (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2012).

Es wurde sich auf Übersetzungen von fachlichen Studien, Essays und Vorlesungen aus dem Bereich Geistes- und Naturwissenschaften fokussiert (vgl. Hanáková 1997:296). Bis 1989 wurden zwölf Bücher herausgegeben, weitere ca. zwanzig waren in der Vorbereitungsphase (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2012). Von den zwölf veröffentlichten Werken waren zehn Übersetzungen. Drei waren aus dem Deutschen: die kritische Behandlung von Marxismus von Bochenski in der Übersetzung von Vladimír Turek (4) sowie zwei Übersetzungen von Vladimír Jochmann – *Ärztliche Seelsorge* von Frankl (13) und *Hitler – Der Führer und das Volk* von Stern (45).

Vladimír Turek

Vladimír Turek, geboren 1938, studierte an der Chemisch-Technologischen Hochschule in Prag (*Vysoká škola chemicko-technologická*) und anschließend unterrichtete an einer technisch ausgerichteten Schule in Pardubice. Nach der Okkupation durch die Armee des Warschauer Paktes konnte er seinen Beruf nicht mehr ausüben und wurde zu einem Arbeiter. Er war einer der Signatäre der *Charta 77* und beteiligte sich an der Gründung der politischen Bewegung *Bürgerforum* (*Občanské fórum*) in Znaim. Nach 1990 war er als parteiloser Abgeordneter in der Föderalversammlung tätig. Außer der Samizdat-Übersetzung von Bochenskis kritischem Werk *Marxismus-Leninismus: Wissenschaft oder Glaube* (4) sind keine weiteren Übersetzungen von Turek bekannt.

Vladimír Jochmann

Vladimír Jochmann, geboren 1923 in Brünn, studierte in den 1940er Jahren Philosophie und Soziologie an der Palacký Universität (*Univerzita Palackého*) in Olomouc (vgl. Dopita 2008:1014). In den 1950er Jahren war er als Lehrer in diversen Schuleinrichtungen tätig, ab 1966 am Pädagogischen Lehrstuhl der Palacký Universität – diese Stelle musste er jedoch mit dem Beginn der Normalisierung verlassen und unterrichtete danach zunächst an einer Schule einer psychiatrischen Heilanstalt und anschließend arbeitete er als Tankwart (vgl. Dopita 2008:1014). Laut Müller begann dann für ihn – so zu sagen – eine glücklichere Zeit: In dem Wohnwagen, wo er als Tankwart lebte, begann er für die Edition *Prameny* zu übersetzen und wurde zum Mitglied ihres Redaktionsrates (vgl. 2008:9).

Er übersetzte aus dem Deutschen und aus dem Französischen, und zwar Texte unterschiedlicher Ausrichtung, zum Beispiel *Le jeu des possibles* von François Jacob oder *De la démocratie en Amérique* von Alexis de Tocqueville. Aus dem Deutschen übersetzte er für die Edition Frankls *Ärztliche Seelsorge* (13) und Sterns *Hitler – Der Führer und das Volk* (45). Jochmann schätzte, dass er im Wohnwagen an die 10.000 Normseiten übersetzt haben wird

(vgl. Müller 2008:9). Mit Übersetzen hat er bis ans Ende seines Lebens nicht aufgehört und fokussierte sich vor allem auf die französische soziologische Literatur. Nach 1989 war er an der Palacký Universität und in der Jan-Hus-Stiftung tätig (vgl. Müller 2008:9). Er starb im Jahr 2008.

5.2.10. Edition *Proti všem*

Die Edition *Proti všem* wurde höchstwahrscheinlich zwischen den Jahren 1986 und 1989 von Miloš Volák herausgegeben (vgl. Hanáková 1997:321). Die Samizdat-Exemplare wurden an Xerox-Maschinen kopiert, nur ausnahmsweise auf Schreibmaschinen abgetippt, und hatten kein einheitliches Format (vgl. Hanáková 1997:321). Der Name der Edition stellt höchstwahrscheinlich eine Anspielung auf den historischen Roman des tschechischen Schriftstellers Alois Jirásek *Proti všem* (in deutscher Fassung *Wider alle Welt*) dar.

In der Edition wurden sechzehn Bücher veröffentlicht, davon waren fünfzehn Werke von einheimischen AutorInnen. Die einzige Übersetzung war aus dem Deutschen – *O posvátných znameních* von Guardini (18; *Von heiligen Zeichen*). Es handelt sich dabei um eine ältere Übersetzung, angefertigt von Josef Florian, die bereits 1946 herausgegeben wurde (siehe 5.1.8.).

Josef Florian

Josef Florian wurde 1873 geboren und studierte an der Fakultät der Naturwissenschaften an der Karlsuniversität in Prag (vgl. Masarykova univerzita 2018). Er war eifriger Katholik, der seine Sendung im Herausgeben von Literatur sah – daher gründete er in seiner Heimatstadt Stará Říše den Verlag *Dobré dílo*. Dort wurden zahlreiche Werke (vornehmlich christlicher) einheimischer sowie ausländischer AutorInnen herausgegeben (vgl. Masarykova univerzita 2018). Er übersetzte auch aus dem Französischen und Englischen, u. a. *La Femme pauvre* von Léon Bloy (vgl. Databáze českého uměleckého překladu 2005). Er verstarb 1941.

5.2.11. Edition *Reprint xerox*

Die Edition *Reprint xerox* wurde 1988 in Prag gegründet und von Luboš Rychvaldský und seinem Freundeskreis herausgegeben (vgl. Hanáková 1997:322). Es wurden hier nun sechs Werke herausgegeben, eins davon war eine Übersetzung, und zwar aus dem Deutschen. Es handelte sich dabei um eine dritte Ausgabe der Essays von Edith Stein (43) in der Übersetzung von Dana Němcová (siehe Dana Němcová unter 5.2.8.).

5.2.12. Edition *Vacek a Mutina*

Die Edition *Vacek a Mutina* wurde höchstwahrscheinlich 1983 in Prag von Antonín Petruželka gegründet (vgl. Hanáková 1977:327). Veröffentlicht wurden hier nun vier Werke, zwei davon waren Übersetzungen: eine aus dem Russischen und eine aus dem Deutschen. Bei der Übersetzung aus dem Deutschen ging es um eine Auswahl an Prosastücken und Gedichten von

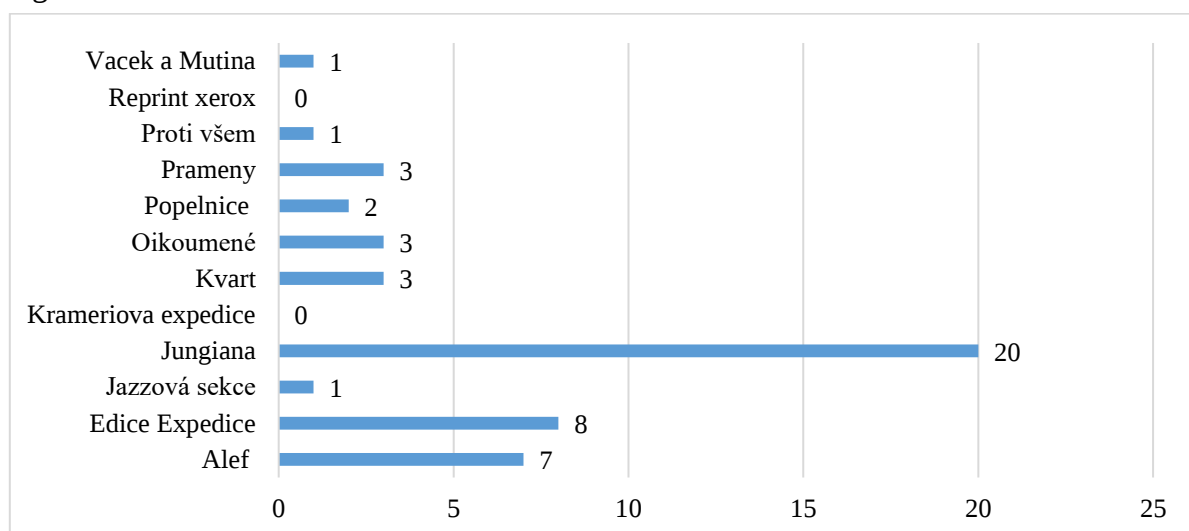
von Droste-Hülshoff und von Lasker-Schüler (49) in der Übersetzung von Bohuslav Reynek (siehe 5.1.7.).

Bohuslav Reynek

Bohuslav Reynek war ein 1892 geborener Dichter, Übersetzer und Graphiker. Er kam aus einer Bauernfamilie und obwohl er mit einem Studium an der Technischen Hochschule (*Vysoká škola technická*) anfang, kehrte er bald auf den Bauernhof zurück. 1912 reiste er zum ersten Mal nach Frankreich und begann Gedichte zu schreiben und zu malen. Seit 1914 wurden seine Originaltexte, Übersetzungen und Graphiken veröffentlicht – häufig im Verlag *Stará Říše*. Er heiratete eine Französin und lebte daher teilweise auch in Frankreich. Er übersetzte aus dem Deutschen und dem Französischen. Er starb im Jahre 1971. (vgl. *Slovník české literatury* [...] 2007)

5.2.13. Interkulturelle Vermittlungsprozesse – Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden zwölf Samizdat-Editionen und insgesamt 28 ÜbersetzerInnen vorgestellt.³⁰ Die angeführten Informationen sollen nun an dieser Stelle zusammengefasst und systematisiert werden. Die 49 untersuchten Übersetzungen wurden in den zwölf Samizdat-Editionen insgesamt 58-mal aufgelegt. In zwei Editionen – *Reprint xerox* und *Krameriova expedice* – wurden keine Erstauflagen, sondern nur Zweitauflagen von Übersetzungen aus dem Deutschen herausgegeben. In drei Editionen – *Alef*, *Edice Expedice* und *Popelnice* – wurden Erstauflagen sowie Zweitauflagen publiziert. In den restlichen sieben Editionen wurden nur Erstauflagen veröffentlicht. Unten in Graphik 11 ist die Anzahl der Erstauflagen pro Edition abgebildet:

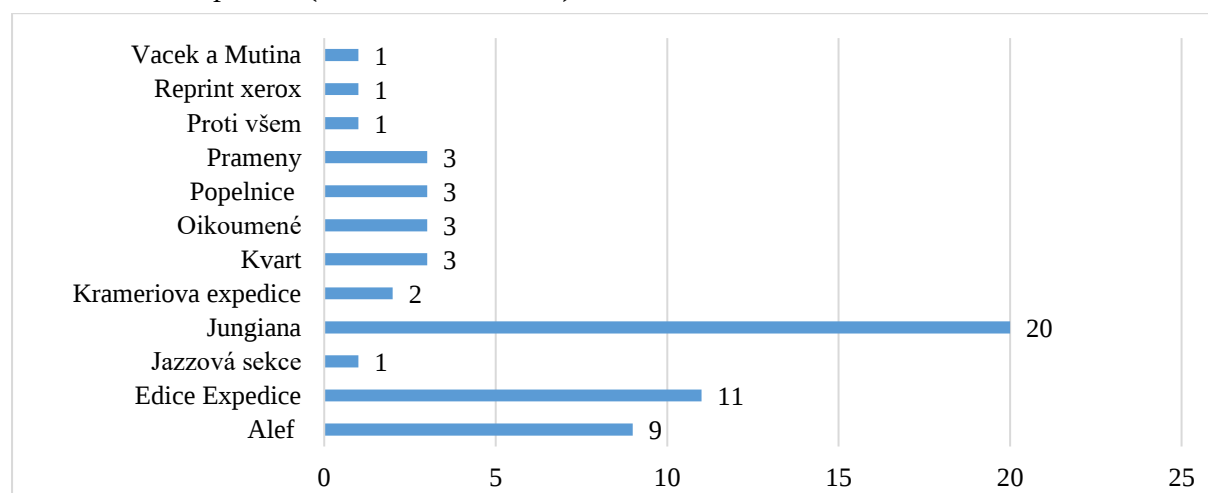


Graphik 11: Anzahl der Erstauflagen pro Edition

³⁰ Aufgrund der beschränkten Anzahl der Informationsquellen sowie des Ausmaßes der vorliegenden Masterarbeit handelt es sich dabei um keine detaillierten Beschreibungen, sondern eher um Zusammenfassungen bzw. Übersichten, die als Grundlage zum weiteren Untersuchen dienen können.

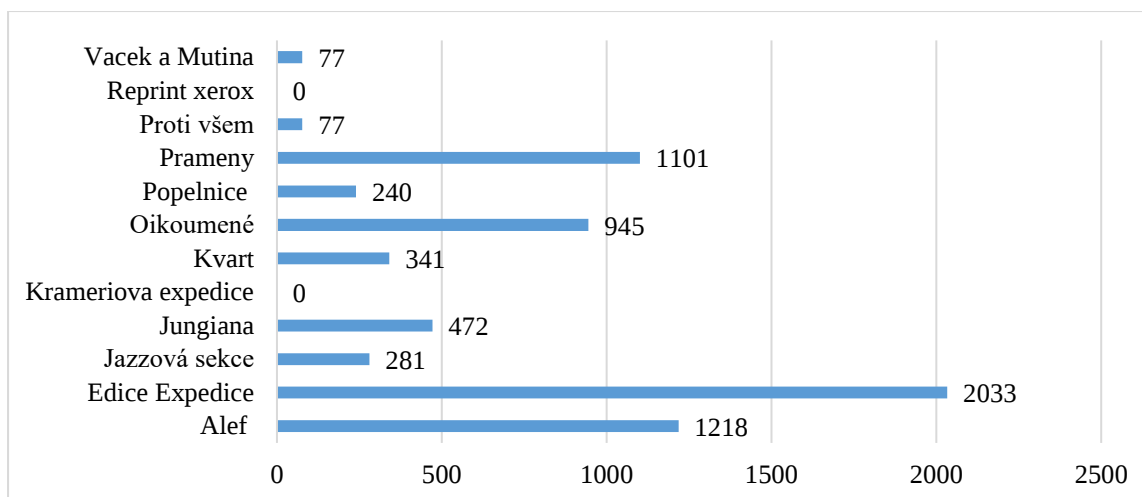
In den Editionen *Jazzová sekce* (40), *Proti všem* (18) und *Vacek a Mutina* (49) wurde je eine Erstauflage veröffentlicht; in *Popelnice* (37 und 43) zwei Erstauflagen; in *Kvart* (1, 14 und 42), *Oikoumené* (39, 46 und 47) und *Prameny* (4, 13 und 45) je drei Erstauflagen; in der Edition *Alef* (2, 6, 7, 35, 36, 44 und 48) sieben Erstauflagen; in *Edice Expedice* (5, 8, 16, 17, 20, 21, 22 und 41) acht und schließlich in der Edition *Jungiana* (3, 9-12, 15, 19, 23-34 und 38) zwanzig Erstauflagen. In der Edition *Jungiana* wurden also die meisten Erstauflagen der Übersetzungen aus dem Deutschen veröffentlicht, in konkreten Zahlen mehr als 40 % der 49 untersuchten Übersetzungen.

Auch wenn man alle Ausgaben – d. h. auch die weiteren Auflagen – miteinbezieht, bleibt angesichts der Anzahl der Publikationen *Jungiana* auf dem ersten Platz, *Edice Expedice* auf dem zweiten und *Alef* auf dem dritten. In *Popelnice* (43) und *Reprint xerox* (43) wurde je eine weitere Auflage veröffentlicht, in *Alef* (6 und 7) und *Krameriova expedice* (6 und 7) je zwei und in *Edice Expedice* (zweimal 42 und 44) drei.



Graphik 12: Anzahl der Publikationen (inkl. Zweitauflagen) pro Edition

In diesem Kontext ist es jedoch interessant, auf die Tatsache einzugehen, dass sich die Seitenanzahl der Samizdat-Publikationen dramatisch unterscheidet (siehe 5.1.4.). Durch das Zusammenzählen der Seitenanzahl aller in der jeweiligen Edition publizierten Erstauflagen wurde errechnet, dass die Edition *Jungiana* zwar in Hinsicht auf die Anzahl der Publikationen an der ersten Stelle ist, aber angesichts der Seitenanzahl von anderen Editionen überholt wird – konkret landet sie erst auf dem fünften Platz (siehe unten Graphik 13). Die meisten Seiten wurden in *Edice Expedice* (2.033 Seiten) veröffentlicht, gefolgt von Edition *Alef* (1.218 Seiten) und Edition *Prameny* (1.101 Seiten). Die Gesamtseitenzahl der untersuchten Übersetzungen wird auf 6.785 Seiten gezählt.

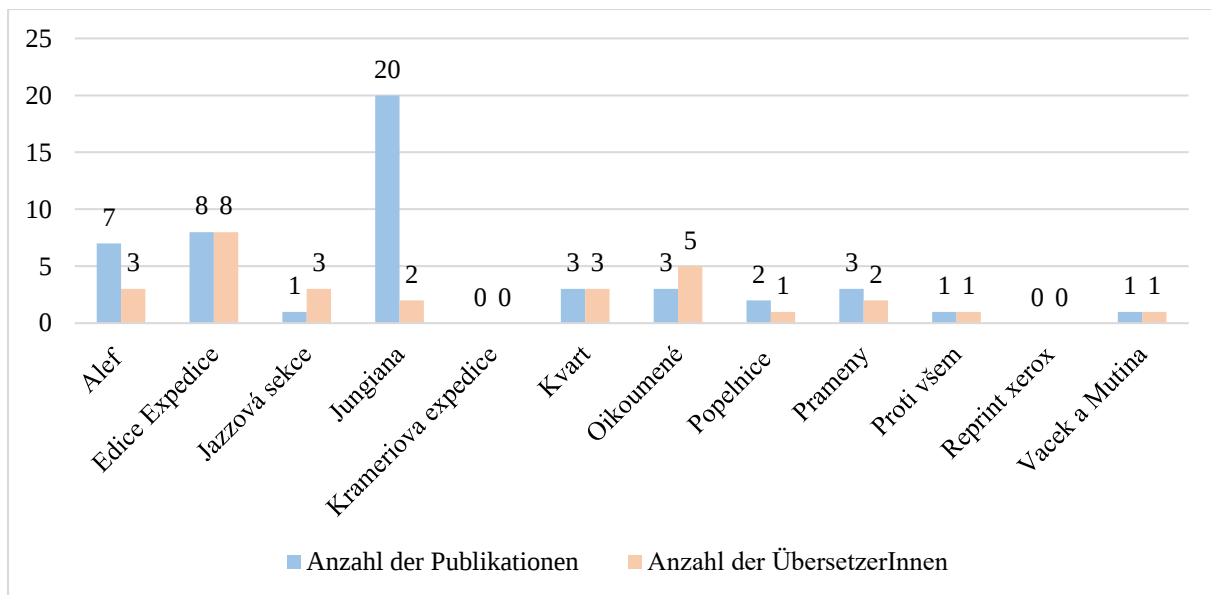


Graphik 13: Seitenanzahl der Erstauflagen pro Edition

Welche Gemeinsamkeiten besaßen nun diese zwölf Samizdat-Editionen? In der Regel waren die Führungspersönlichkeiten der Editionen Männer und die Editionen waren überwiegend in Prag gegründet. Alle Samizdat-Aktivitäten mussten geheim verlaufen – einzige Ausnahme stellt die *Jazzová sekce* dar, die als offizielle Gruppierung entstand und allmählich in den Untergrund treten musste (siehe 5.2.3.). Es bestand eine rege Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Editionen.

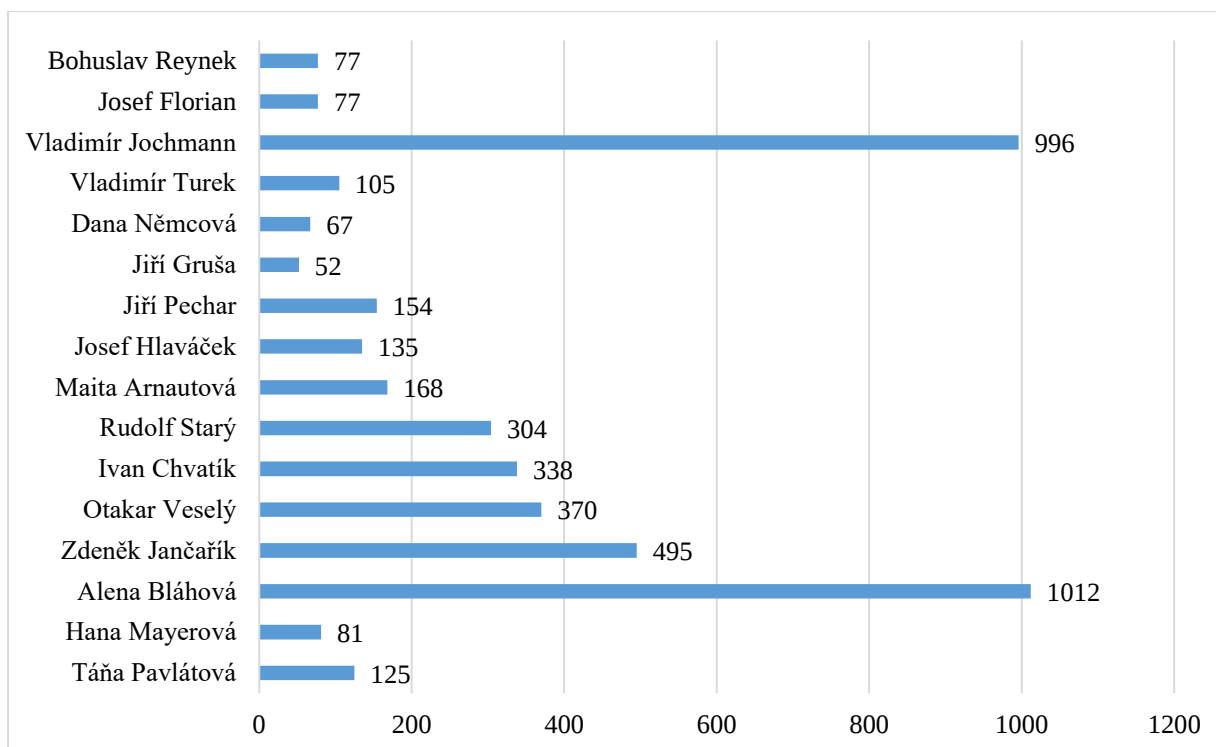
Die 49 Übersetzungen mit insgesamt 6.785 Seiten wurden von 28 ÜbersetzerInnen angefertigt. In der untenstehenden Graphik ist die Anzahl der für die jeweilige Edition tätigen ÜbersetzerInnen im Vergleich zu der Anzahl der Publikationen bzw. Erstauflagen abgebildet.³¹ Bei vier Editionen – *Edice Expedice*, *Kwart*, *Proti všem* und *Vacek a Mutina* – stimmt die Anzahl der ÜbersetzerInnen mit der Anzahl der Publikationen überein: Bei *Edice Expedice* waren an einigen Übersetzungen mehrere Übersetzer beteiligt und von einigen Übersetzern wurden mehrere Werke übersetzt, bei den restlichen drei genannten Editionen wurde jede Übersetzung von einem Übersetzer angefertigt. Bei vier Editionen – *Alef*, *Jungiana*, *Popelnice* und *Prameny* – ist die Anzahl der Publikationen höher als die Anzahl der ÜbersetzerInnen, i. e. von manchen ÜbersetzerInnen wurden für die jeweilige Edition mehrere Texte übersetzt. Und schließlich ist bei zwei Editionen – *Jazzová sekce* und *Oikoumené* – die Anzahl der Publikationen niedriger als die Anzahl der ÜbersetzerInnen, d. h. an einigen Übersetzungen waren mehrere ÜbersetzerInnen beteiligt.

³¹ Die Anzahl der ÜbersetzerInnen in der Graphik zählt insgesamt 29, weil ein Übersetzer – Pavel Kouba – für zwei Editionen aus dem Deutschen übersetzte: für Editionen *Jazzová sekce* und *Oikoumené* (siehe Pavel Kouba unter 5.2.3.).



Graphik 14: Anzahl der ÜbersetzerInnen im Vergleich zu der Anzahl der Publikationen

Lediglich ein Übersetzer und eine Übersetzerin waren für mehrere Samizdat-Editionen tätig – Pavel Kouba übersetzte aus dem Deutschen für zwei Editionen, Alena Bláhová übersetzte für *Alef* aus dem Deutschen und für *Edice Expedice* aus dem Französischen. Sechzehn ÜbersetzerInnen arbeiteten eigenständig, zwölf im Kollektiv. Von den sechzehn eigenständig arbeitenden ÜbersetzerInnen übersetzten die Meisten (genau zehn) nur eine Publikation, zwei – Vladimír Jochmann und Otakar Veselý – übersetzten je zwei, Ivan Chvatík drei, Alena Bláhová fünf, Maita Arnautová sechs und Rudolf Starý vierzehn. Nach der Anzahl der übersetzten Publikationen war also Rudolf Starý der produktivste Übersetzer aus dem Deutschen in den untersuchten Samizdat-Editionen. Wenn man die Seitenanzahl betrachtet, sind die Ergebnisse ebenfalls interessant: Fünf ÜbersetzerInnen haben insgesamt weniger als 100 Seiten übersetzt, fünf zwischen 100 und 200, drei zwischen 300 und 400 und nur drei Personen mehr als 400 (siehe Graphik 15). Dabei unterscheidet sich die Gesamtseitenanzahl dieser drei ÜbersetzerInnen wesentlich: Zdeněk Jančařík übersetzte 495 Seiten, Vladimír Jochmann 996 Seiten und Alena Bláhová 1.012 Seiten. Man kann beobachten, dass einige AutorInnen ihre „HofübersetzerInnen“ hatten – zum Beispiel Ivan Chvatík übersetzte alle drei Werke von Heidegger (20, 21, 22) und Rudolf Starý beide Texte von Capra (9, 10) und zehn von zwölf Studien von Jung (23-29, 32-34).



Graphik 15: Anzahl der übersetzten Seiten pro eigenständig arbeitende ÜbersetzerInnen

Von den 28 ÜbersetzerInnen waren nur fünf Frauen – Táňa Pavlátová, Hana Mayerová, Alena Bláhová, Maita Arnautová und Dana Němcová. D. h. das Ungleichgewicht zwischen der Anzahl der weiblichen Autorinnen und der männlichen Autoren (siehe 5.1.2.) spiegelt sich auch in dem Verhältnis zwischen den weiblichen Übersetzerinnen und männlichen Übersetzern wieder. Bei den AutorInnen bilden die Frauen ca. 8,5 %, bei den ÜbersetzerInnen ca. 18 %.

Fünf Übersetzer von den 28 werden in die folgende Zusammenfassung nicht miteinbezogen, weil deren Übersetzungen nicht primär für den Samizdat angefertigt worden sind und die Übersetzungen schon in der prä-kommunistischen Ära in offiziellen Verlagen veröffentlicht wurden. Es handelt sich um folgende fünf Übersetzer: Otakar Fischer, Arnošt Procházka, Jan Krejčí, Josef Florian und Bohuslav Reynek. Über eine weitere Übersetzerin – Táňa Pavlátová konnten keine Informationen gefunden werden, deswegen wird sie auch nicht miteinbezogen. Im folgenden Abschnitt werden also die Informationen über die 22 restlichen ÜbersetzerInnen quantitativ zusammengefasst.

Genau die Hälfte der ÜbersetzerInnen (i. e. elf) wurde zwischen 1931 und 1950 geboren, fünf zwischen 1900 und 1930 und die restlichen fünf nach 1950.³² Das bedeutet, die Mehrheit der ÜbersetzerInnen war zu Beginn der Normalisierung zwischen 20 und 40 Jahre alt oder älter. In Kapitel 4.4.1. wurde behauptet, dass sich die Samizdat-Beteiligten oft aus ihrer Studienzeit in den 1960ern kannten und durch gemeinsame Interessen bzw. ähnliche politische Ansichten verbunden waren. Diese Behauptung wird durch folgende Aussagen über den gemeinsamen

³² Hier zählt die Gesamtzahl 21 ÜbersetzerInnen, weil bei einem Übersetzer – Miloš Černý – das Geburtsdatum nicht festgestellt werden konnte.

Hintergrund der Übersetzenden unterstützt: Vier Personen verband die Persönlichkeit des großen tschechischen Philosophen Jan Patočka, fünf Personen waren SignatarInnen der Charta 77, sechs Personen waren Christen oder Juden³³, vierzehn Personen studierten an der Karlsuniversität in Prag und dreizehn davon sogar an der Philosophischen Fakultät. 21 von 22 ÜbersetzerInnen hatten bzw. haben einen Universitätsabschluss, über Mayerovás Studium konnten keine Informationen gefunden werden.

Nicht alle Personen, die für Samizdat übersetzten, darf man als so zu sagen „professionelle“ Übersetzer bezeichnen: Für die Zwecke der vorliegenden Masterarbeit wird die „Professionalität“ nicht nach der Qualität der Übersetzungen beurteilt, sondern nach der Tatsache, ob von den ÜbersetzerInnen auch andere Übersetzungen nach der Samtenen Revolution veröffentlicht wurden. Wenn man das Kriterium der Professionalität so aufstellt, kann man sechzehn Personen für professionelle ÜbersetzerInnen halten. Die sechs „unprofessionellen“ ÜbersetzerInnen – Jan Šimsa (5), Václav Benda (41), Zdeněk Neubauer (41), Josef Hlaváček (1), Dana Němcová (43) und Vladimír Turek (4) – fertigten die Samizdat-Übersetzungen wahrscheinlich wegen ihrer Expertise in dem jeweiligen Bereich oder wegen persönlichem Interesse am Werk an.

Vier Übersetzer – Jiří Pechar, Otakar Veselý, Miroslav Heryán und Miloš Černý – veröffentlichten ihre Übersetzungen während der Zeit des Kommunismus auch auf einem offiziellen Weg. Über diese Möglichkeit, dass man solidarisch zu denjenigen KollegInnen, denen ihre Tätigkeit untersagt war, auftritt, obwohl man selbst vom Staatapparat nicht betroffen war, wurde bereits berichtet (siehe 4.4.1.). Die anderen ÜbersetzerInnen veröffentlichten während der Normalisierung auf dem offiziellen Weg keine Übersetzungen.

5.3. Rezeptionsprozesse

Die Analyse der Rezeptionsprozesse wird sich auf „die Integration und dynamische Aneignung transferierter Diskurse, Texte, Objekte und Praktiken im sozialen und kulturellen Horizont der Zielkultur und im Kontext spezifischer Rezeptionsgruppen“ beziehen (Lüsebrink 2001:216). Lüsebrink (2001:216-218) unterscheidet dabei fünf Formen der Rezeption, nämlich Übertragung, Nachahmung, Formen kultureller Adaptation, Kommentarformen sowie produktive Rezeption. Bei den untersuchten Übersetzungen handelte es sich um Übertragungen, i.e. um einen Kulturtransfer „im Sinne einer möglichst originalgetreuen Übersetzung“ (Lüsebrink 2001:216).

Bei der Rezeption der Samizdat-Texte ist es wichtig, ihre Nicht-Rezeption durch die Mehrheit der Bevölkerung zu betonen. Daher waren auch die für die Samizdat-Editionen angefertigten Übersetzungen für einen kleinen Leserkreis gedacht, obwohl man überhaupt

³³ Dies wird hier auf die gleiche Ebene gestellt, weil die beiden Religionen von der kommunistischen Regierung unterdrückt waren.

nicht einschätzen konnte, wie viele Personen die untersuchten Übersetzungen eigentlich lasen (siehe 4.4.4.). Die Samizdat-Übersetzungen gingen reihum unter Freunden und Bekannten und im Laufe der Zeit zerfielen einige davon oder gingen verloren.

Nach der Samtenen Revolution 1989 und dem Beginn eines demokratischen Regimes in der Tschechoslowakei warteten auf die 49 untersuchten Übersetzungen bzw. ihre Ausgangstexte drei unterschiedliche Schicksale: Entweder wurden sie in der gleichen Übersetzung veröffentlicht, oder von einem anderen Übersetzer bzw. einer anderen Übersetzerin neuübersetzt oder aber wurden sie seitdem (bis zum heutigen Tage) gar nicht herausgegeben.

5.3.1. Die offiziell nicht publizierten Übersetzungen

Die Übersetzungen von folgenden zwölf Werken bzw. ihren Teilen wurden nach 1989 bis zum heutigen Tage vermutlich nicht veröffentlicht: *Dibbuk* von Anski (2), das Gespräch zwischen Capra und Dürr (9), *Religion und Offenbarung* von Guardini (17), *Der Archetyp des Invaliden* von Guggenbühl-Craig (19), zwei Aufsätze von Jung – *Analytische Psychologie und Weltanschauung* (23) und *Die Bedeutung der Psychologie für die Gegenwart* (28 bzw. 33)³⁴, *Die Psychologischen Stadien der weiblichen Entwicklung* von Neumann (38), die Studie *Sternenfreundschaft* aus den Wagner-bezogenen Studien von Nietzsche (40), *Vom Endlichen zum Ewigen* von Stein (43), *Geschichte der jüdischen Literatur* von Stemberger (44) sowie ausgewählte Gedichte und Prosastücke von Lasker-Schüler und von Droste-Hülshoff (49).

Warum wurden nun diese Übersetzungen nach 1989 nicht veröffentlicht? Es waren höchstwahrscheinlich mehrere Faktoren im Spiel und die wichtigste Rolle mag den ökonomischen Gründen zugeschrieben werden: Vielleicht bestand keine Nachfrage nach diesen Werken und ihre Veröffentlichung würde sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht lohnen. Die Übersetzungen lagen zwar vor, aber eine (mit Kosten verbundene) stilistische Revision und sprachliche Korrektur wäre höchstwahrscheinlich notwendig. Weiters ist es auch möglich, dass einige Samizdat-Übersetzungen bloß verloren gingen: Drei Übersetzungen – Anski (2), Capra und Dürr (9), Guggenbühl-Craig (19) – stehen nämlich weder in der Bibliothek *Libri prohibiti* noch im Archiv der Tschechischen Nationalbibliothek zur Verfügung.

5.3.2. Samizdat-Übersetzungen als offizielle Übersetzungen

Insgesamt 25 Samizdat-Übersetzungen wurden nach 1989 in der gleichen Übersetzung veröffentlicht. Damit ist die Rezeption bzw. Integration (vgl. Kortländer 1995:10) als erfolgreich zu bezeichnen, denn durch eine offizielle Herausgabe wurden die Übersetzungen in die tschechische Kultur dauerhaft integriert. Genauer waren es Werke von folgenden AutorInnen: Adorno (1) Berry (3), Bonhoeffer (5), Buber (6 und 7), Canetti (8), Capra (10), Frankl (13), Giegerich (15), Guardini (16 und 18), Heidegger (20, 21 und 22), Jung (24 und

³⁴ Dieser Aufsatz erschien zunächst in einer verkürzten Übersetzung (28) und erst dann in einer vollständigen (33).

26), Klemperer (35), Lasker-Schüler (36), Nietzsche (39 und 40), Portmann (41), Rilke (42), Stern (45) und Störig (46 und 47). Dies weist darauf hin, dass Samizdat-Übersetzungen eine wichtige Rolle in der Kontinuität der Literatur spielten, denn sie standen nach der Samtenen Revolution zur Verfügung und konnten gleich veröffentlicht werden.

Am Anfang soll gesagt werden, dass bei fünf Übersetzungen davon die Samizdat-ÜbersetzerInnen erst nach einem Vergleich mit der offiziell herausgegeben Übersetzung festgestellt wurden. Dies war nämlich der Fall, wenn die beiden Ausgaben – i. e. die aus Samizdat und die offizielle – fast hundertprozentig übereinstimmen. Es wird davon ausgegangen, dass, falls ein Übersetzer bzw. eine Übersetzerin eine ältere Übersetzung als Vorlage verwendet hätte, er bzw. sie dies im Sinne des Urheberschutzes auch angegeben hätte. Zum Beispiel wurde im Jahr 2015 die Übersetzung von Adornos *Einleitung in die Musiksoziologie*, angefertigt von Josef Hlaváček, herausgegeben (vgl. Adorno 2015). Es wird davon ausgegangen, dass Hlaváček auch die 1976 im *Kvart* herausgegebenen vier Kapitel aus diesem Buch (1) übersetzt hat. Die beiden Auflagen wurden nämlich verglichen und stimmen fast vollständig überein, aber in der neueren Ausgabe wurden grammatische Fehler korrigiert (siehe unten Beispiel 7), einige Ausdrücke ersetzt, Sätze anders aufgeteilt (siehe unten Beispiel 8) oder Wortreihenfolge geändert.

Beispiel 7: Adorno – Samizdat-Übersetzung (1) vs. offizielle Übersetzung (Interpunktion)

„[...] zabraňuje vzhledu do vztahu oblastí, fixovaných do zatím strnulých odvětví.“ (Adorno 1976:2) „[...] zabraňuje vzhledu do vztahu oblastí fixovaných do zatím strnulých odvětví.“ (Adorno 2015:33)

Beispiel 8: Adorno – Samizdat-Übersetzung (1) vs. offizielle Übersetzung (Satzaufteilung)

„[...] sice příležitostně svádí na údajné zploštění obecného vkusu nebo na izolaci vyšší hudby od posluchačských mas. Ale nedostatečnost úvahy o lehké hudbě sama zabraňuje [...]“ (Adorno 1976:2) „[...] sice příležitostně svádí na údajné zploštění obecného vkusu nebo na izolaci vyšší hudby od posluchačských mas, ale nedostatečnost úvahy o lehké hudbě sama zabraňuje [...]“ (Adorno 2015:33)
--

Genauso war es bei den Übersetzungen von Sterns *Hitler – Der Führer und das Volk* (45) und Frankls *Ärztliche Seelsorge* (13), beide übersetzt von Vladimír Jochmann, sowie bei den beiden Bänden der *Kleine Weltgeschichte der Philosophie* von Störig (46 und 47), übersetzt von dem Übersetzerkollektiv Petříček, Rezek und Šprunk. Bei allen genannten Übersetzungen stimmt die nach 1989 veröffentlichte Übersetzung mit der Samizdat-Übersetzung so sehr überein, dass davon ausgegangen wird, dass sie von den gleichen Übersetzern stammen.

Wie gesagt, insgesamt 25 Samizdat-Übersetzungen wurden nach 1989 in der gleichen Übersetzung veröffentlicht. Davon wurden zwölf Übersetzungen nicht nur in der gleichen Übersetzung, sondern auch in der gleichen Form (i. e. als selbständige Publikation mit dem gleichen Inhalt oder als Artikel in einer Zeitschrift) herausgegeben. Im Folgenden sollen diese im Detail angegangen werden, lediglich die Übersetzungen von Canettis Buch (8), Capras Aufsatz (10) und zwei von Jungs Studien (24 und 26) wurden sowohl in der gleichen

Übersetzung als auch in einer anderen veröffentlicht und werden daher erst im nächsten Unterkapitel behandelt (siehe 5.3.3.).

Berrys Studie (3) erschien in der Übersetzung von Arnautová 1992 in der Zeitschrift *Analogon* (vgl. Berry 1992) – d. h. die Samizdat-Übersetzung aus zweiter Hand (siehe 5.1.1.) wurde auch offiziell veröffentlicht und es wurde keine direkte Übersetzung direkt aus dem Englischen gemacht. In der gleichen Ausgabe dieser Zeitschrift (vgl. Giegerich 1992) wurde auch der Auszug aus Giegerichs Artikel *Die Erlösung aus dem Strom des Geschehens* (15), in der Übersetzung von Rudolf Starý, veröffentlicht (vgl. Giegerich 1992).

Jochmanns Übersetzung der *Ärztlichen Seelsorge* von Frankl (13) wurde 1996 im Verlag Cesty publiziert (vgl. Frankl 1996) – ähnlich wie bei Adorno (siehe oben), wurden in Hinblick auf die Samizdat-Übersetzung redaktionelle Änderungen vorgenommen, wie etwa stilistische Ausbesserungen oder Korrekturen der Interpunktion (siehe unten Beispiel 9).

Beispiel 9: Frankl – Samizdat-Übersetzung (13) vs. offizielle Übersetzung (stilistische Änderungen und Interpunktion)

„[...] tak má v psychoanalýze a psychoanalýzou tam, kde je „**Ono**“ **vzniknout** „Já“, to znamená, že má na místo nevědomí nastoupit vědomí; to, co se dělá nevědomě, má být děláno vědomě, tak že bude zrušeno „potlačení“.“ (Frankl 1986:24)

„[...] tak má v psychoanalýze a psychoanalýzou tam, kde je „**Ono**“, **vzniknout** „Já“, to znamená, že má na místo nevědomí nastoupit vědomí; to, co se dělá nevědomě, má být děláno vědomě, a tím bude zrušeno „potlačení“.“ (Frankl 1996:18)

Ebenfalls in Veselýs Samizdat-Übersetzung von Guardinis *Das Ende der Neuzeit* (16) wurden für die offizielle Ausgabe im Jahr 1992 im Verlag *Vyšehrad* (vgl. Guardini 1992^a) redaktionelle Änderungen vorgenommen. Das unten angeführte Beispiel veranschaulicht drei Veränderungen: Statt einem Relativsatz wurde ein Attribut verwendet, um zwei Relativsätze hintereinander zu vermeiden; statt einer Passiv-Konstruktion wurde eine Aktiv-Konstruktion benutzt, die für die tschechische Sprache natürlicher ist; und statt der (auch richtigen, aber nicht so bildhaften) Formulierung „mluveno obrazně“ wurde die feste Redewendung mit der gleichen Bedeutung „obrazně řečeno“ herangezogen.

Beispiel 10: Guardini – Samizdat-Übersetzung (16) vs. offizielle Übersetzung (stilistische Änderungen)

„Abychom vykreslili obraz, jak středověký člověk vidí svět, začneme snad nejlépe tím rysem, **který se podobá antickému obrazu světa**: oběma chybí nám tak vžitá představa nekonečné prostorové a časové souvislosti. Oba vidí a – což je ještě důležitější – vnímají svět jako ohraničený útvar, jako ztvárněný celek – mluveno obrazně jako kouli.“ (Guardini 1980:6)

Abychom vykreslili obraz o světě vytvořeným středověkým člověkem, začneme snad nejlépe tím rysem, **který sdílí s člověkem antickým**: oběma chybí nám tak vžitá představa nekonečné prostorové a časové souvislosti. Oba vidí a – což je ještě důležitější – vnímají svět jako ohraničený útvar, jako ztvárněný celek – obrazně řečeno jako kouli. (Guardini 1992^a:9)

Die Übersetzung von Guardinis *Von heiligen Zeichen*, verfasst von Florian, erschien zum ersten Mal im Jahr 1946 (vgl. Guardini 1946), dann im Samizdat (18) und schließlich als eine Neu-Herausgabe im Jahre 1992 im Verlag *Kostelní vydří* (vgl. Guardini 1992^b). Das Interview mit Heidegger für die Spiegel-Zeitschrift (22), das von Chvatík übersetzt wurde, erschien 1995 in der Zeitschrift *Filozofický časopis* (vgl. Heidegger 1995). Die von Gruša übersetzte Gedichtsammlung von Rilke (42) wurde vom Verlag *Mladá fronta* im Jahr 1999 veröffentlicht (vgl. Rilke 1999). Das von Jochmann ins Tschechische übertragene Buch von Stern (45) wurde 1992 vom Verlag *Lidové noviny* herausgegeben (vgl. Stern 1992).

Die restlichen dreizehn Übersetzungen wurden zwar neu-herausgegeben, aber stark überarbeitet: Zweimal wurden zwei Samizdat-Übersetzungen in einen Band zusammengefügt, fünf wurden in mehrere Publikationen aufgeteilt, drei wurden durch weitere Kapitel ergänzt und eine Übersetzung wurde aufgeteilt sowie ergänzt.

Zweimal kam es also vor, dass eine zweibändige Samizdat-Übersetzung als eine einbändige Publikation neu aufgelegt wurde. Die beiden Bände von Störigs umfassenden Werk wurden vom Übersetzerkollektiv Petříček, Rezek und Šprunk übersetzt (46 und 47) und erschienen 1991 im Verlag *Zvon* als ein Band (vgl. Störig 1991). *Die Erzählungen der Chassidim* von Buber in der Übersetzung von Alena Bláhová wurden für Samizdat in zwei Bände aufgeteilt (6 und 7), im Jahr 1990 wurden sie im Verlag *Kalich* als ein Band veröffentlicht (vgl. Buber 1990). Bláhová äußert sich zu der offiziellen Ausgabe wie folgt:

Asi před dvěma lety připravovali v Kalichu druhé vydání Buberovy a chtěli, abych ten původní překlad znovu přešla. Bylo zajímavé, jak se po těch skoro dvaceti letech člověk dívá zpětně na svůj text a uvědomuje si, že to může celé z gruntu překopat. Trvalo mi to skoro půl roku, protože jsem narazila nejenom na spoustu nepřesností nebo i chyb, ale také formulací, které jsem chtěla řešit jinak. Vlastně jsem po letech redigovala samu sebe.³⁵ (Kudláč 2005)

Fünf Samizdat-Übersetzungen wurden in mehrere Publikationen aufgeteilt. Die im Samizdat veröffentlichten Gespräche mit Heidegger (21) wurden in zwei Publikationen aufgeteilt – das Gespräch für die Zeitschrift *Spiegel* wurde 1995 in der Zeitschrift *Filozofický časopis* veröffentlicht (vgl. Heidegger 1995) und das Gespräch von Heidegger mit Wisser sowie das Gespräch Heideggers in der Zeitschrift *L'express* wurden 2013 im Verlag *Oikymen* herausgegeben (vgl. Heidegger 2013).

Auch der Sammelband von Heideggers Aufsätzen (20) wurde nach 1989 aufgeteilt: Die zwei Studien *Was ist das – die Philosophie?* und *Grundsätze des Denkens* wurden 1993 im Verlag *ISE* herausgegeben (vgl. Heidegger 1993); die drei Studien *Ende der Philosophie und*

³⁵ Wohl vor zwei Jahren wurde in Kalich die zweite Auflage von Buber vorbereitet und man wollte, dass ich die ursprüngliche Übersetzung nochmal übersehe. Es war interessant, nach fast zwanzig Jahren auf den eigenen Text zurückzublicken und sich bewusst zu werden, dass man das Ganze völlig umarbeiten kann. Es dauerte fast ein halbes Jahr, weil ich nicht nur eine Reihe Ungenauigkeiten oder sogar Fehler entdeckt habe, sondern auch Formulierungen, die ich anders lösen wollte. Eigentlich habe ich mich Jahre später selbst redigiert. (eigene Übersetzung)

die Aufgabe des Denkens, Mein Weg in die Phänomenologie und Über das Zeitverständnis in der Phänomenologie und im Denken der Seinsfrage im Jahr 2006 im Verlag Oikoymenh (vgl. Heidegger 2006).

Nietzsches vier im Samizdat unter dem Namen *Unzeitgemäße Betrachtungen* herausgegebenen Studien (39) wurden nach 1989 in drei Publikationen veröffentlicht. Vom *Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben* und *David Strauß, der Bekenner und Schriftsteller* wurden im Jahr 1902 im Verlag *Jan Laichter, Královské Vinohrady* (vgl. Nietzsche 1902) und dann 1992 in *Mladá fronta* (vgl. Nietzsche 1992^a) veröffentlicht. Die Studie *Schoppenhauer als Erzieher* wurde durch die Studie aus einer weiteren Samizdat-Übersetzung (40) – nämlich *Richard Wagner in Bayreuth* – ergänzt und 1992 im Verlag *Mladá fronta* (vgl. Nietzsche 1992^b) veröffentlicht. Und schließlich wurde *Wir Philologen: Gedanken und Entwürfe zu der Unzeitgemäßen Betrachtung* 2005 im Verlag *Oikoumenh* (vgl. Nietzsche 2005) herausgegeben.

Die sich auf Wagner beziehenden Studien von Nietzsche (40) beinhalten auch bereits vorhandene Übersetzungen. *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* wurde von Otokar Fischer schon 1923 übersetzt (vgl. Nietzsche 1923) und nach 1989 neu aufgelegt, nämlich im Jahr 1993 im Verlag *Gryf* (vgl. Nietzsche 1993). Die Studien *Der Fall Wagner – Ein Musikanten-Problem* sowie *Nietzsche contra Wagner* in der Übersetzung von Arnošt Procházka wurden bereits 1901 vom Verlag *Josef Pelcl* verlegt (vgl. Nietzsche 1901) und wurden nach 1989 nicht mehr veröffentlicht. *Richard Wagner in Bayreuth* wurde, wie gesagt, als Teil der Publikation aus dem Jahre 1992 herausgegeben (vgl. Nietzsche 1992^b). Und schließlich *Sternenfreundschaft* wurde ebenfalls nicht offiziell aufgelegt.

Schließlich wurde auch Portmanns umfassendes Werk *Neue Wege der Biologie* in der Übersetzung von Václav Benda und Zdeněk Neubauer (41) aufgeteilt, und zwar in zwei Sammelbände der *Scientia & Philosophia* (Nr. 7 und 8), die 1997 herausgegeben wurden (vgl. Portmann 1997).

Die Gedichte von Lasker-Schüler in der Übersetzung von Alena Bláhová (36) stellen die einzige Übersetzung dar, die sowohl aufgeteilt als auch ergänzt wurde. Die Gedichte wurden offiziell in zwei Gedichtsammlungen veröffentlicht und auch entsprechend den Originalausgaben ergänzt. Das Gedicht *Dem Holden* wurde durch die restlichen Gedichte aus *Mein blaues Klavier* ergänzt und als *Modrý klavír* im Verlag *Sefer* (vgl. Lasker-Schüler 1995) herausgegeben; die restlichen Gedichte aus der Samizdat-Übersetzung wurden entsprechend der Sammlung *Die gesammelten Gedichte* als *Moje záznaky* im Verlag *Torst* (vgl. Lasker-Schüler 1993) veröffentlicht.

Drei Samizdat-Übersetzungen wurden nach 1989 durch weitere Kapitel ergänzt. Aus Adornos *Einleitung in die Musiksoziologie* wurden im Samizdat lediglich vier Kapitel veröffentlicht (1), im Jahr 2015 wurde dann die Übersetzung aller zwölf Vorlesungen im Verlag *Filosofia* herausgegeben (vgl. Adorno 2015). Die Samizdat-Übersetzung von Bonhoeffers *Widerstand und Ergebung* (5) wurde für die post-kommunistische Herausgabe in

Hinblick auf den Ausgangstext vervollständigt und 1991 im Verlag *Vyšehrad* veröffentlicht (vgl. Bonhoeffer 1991). Zur Samizdat-Übersetzung von Klemperers *Rabbinat zu Prag [...]* (35) wurde das Kapitel *Rabi Löwe Sohn Bezalels* (auch zusätzlich zum Ausgangstext) und 2008 im Verlag *Sefer* verlegt (vgl. Klemperer 2008).

Interessanterweise wurden in der Mehrheit der Neuübersetzungen oder in ihren Paratexten ihre Samizdat-Vorlagen nicht thematisiert. Eine Ausnahme stellt zum Beispiel Canettis *Das Gewissen der Worte* (vgl. Canetti 1992) dar, in dessen Einleitung angegeben wird, dass es sich um eine ergänzte und ausgebesserte Version der Samizdat-Übersetzung aus der Edition *Edice Expedice* handelt.

5.3.3. Neu-Übersetzungen

Die letzte Kategorie stellen die Werke dar, die nach 1989 in einer Neu-Übersetzung herausgegeben wurden. Neu-Übersetzungen sind in der literarischen Welt ganz üblich und werden v. a. durch den schnelleren Alterungsprozess der Sprache der Übersetzungen begründet. Pöckl (2004:2001) unterscheidet neben der Sprache auch weitere Faktoren, die die Entstehung einer Neu-Übersetzung veranlassen können, wie zum Beispiel Jubiläum eines Werkes oder seines Autors bzw. seiner Autorin, den Wunsch, die Klassiker der Weltliteratur in einer aktuellen Sprache vorhanden zu haben, persönliche Gründe der Übersetzenden oder schließlich einfach Zufallskonstellationen. In Neu-Übersetzungen erschienen folgende Werke: Bochenski (4), Canetti (8), Capra (10), Dethlefsen und Dahlke (11 und 12), Freud (14), Jung (24-27, 29-32, 34), Moody (37) und Weinreb (48). Man kann nur vermuten, aus welchen Gründen diese Neu-Übersetzungen angefertigt wurden – höchstwahrscheinlich handelte es sich um ein Zusammenspiel der zwei letztgenannten Faktoren: Wunsch der Übersetzenden und Zufall.

Von Bochenskis *Marxismus-Leninismus: Wissenschaft oder Glaube*, übersetzt für die Samizdat-Edition *Prameny* laut der Bibliothek *Libri prohibiti* von Vladimír Turek (4), wurde im Jahr 1994 im Verlag *Nakladatelství Velehrad* eine Neu-Übersetzung von Břetislav Horyna herausgegeben (vgl. Bochenski 1994).

Canettis Essaysammlung *Das Gewissen der Worte* wurde nach 1989 sowohl in der Samizdat-Übersetzung als auch in einer Neuübersetzung veröffentlicht: die Samizdat-Übersetzung (8), angefertigt von Zdeněk Jančařík, erschien 1992 im Verlag *Torst* (vgl. Canetti 1992), eine Neuübersetzung wurde von Jiří Stromšík verfasst und 2005 im Verlag *Prostor* herausgegeben (vgl. Canetti 2005). Die ursprüngliche Samizdat-Übersetzung wurde von einem nicht-professionellen Übersetzer angefertigt – sie beinhaltet eine Reihe ungenauer bzw. ungeeigneter Formulierungen (siehe unten Beispiel 11) und hält sich viel mehr am Ausgangstext und kopiert dessen Satzaufbau (siehe unten Beispiel 12). Die Neu-Übersetzung wurde daher höchstwahrscheinlich durch den Wunsch einer geeigneten Übersetzung dieses Werkes veranlasst.

Beispiel 11: Canetti – Vergleich von zwei Übersetzungen nach 1989 (falsche bzw. ungeeignete Formulierungen)

„Zu einer wirklichen Erfassung dieses Phänomens sind neue Mittel unerlässlich. Man muß sie gewahren, heranholen und verwenden, **wo immer sie sich bieten**.“ (Canetti 1981:172)
„Ke skutečnému vystižení tohoto fenoménu je zapotřebí nových prostředků. Musíme si jich všimát, schraňovat je a užívat jich tam, **kdekoli se vyskytnou**.“ (Canetti 1992:165) (Auf Deutsch etwa: Man muss sie wahrnehmen, ansammeln und verwenden, **wo immer sie sich bieten**.)
„Pro opravdové pochopení tohoto fenoménu jsou nezbytné nové prostředky. Je třeba si jich všimát, zavádět je a užívat všude, **kde se nabízejí**.“ (Canetti 2005:218) (Auf Deutsch etwa: Man muss sie wahrnehmen, implementieren und verwenden, **wo immer sie sich bieten**.)

Beispiel 12: Canetti – Vergleich von zwei Übersetzungen nach 1989 (im Bezug auf den Ausgangstext)

„Ihre Leidenschaft, um die es ihm besonders zu tun ist, steigert sich **durch ihr Wachstum**. Alles was sonst zu Bildung solcher Massen gehört, Fahnen, Musik, marschierende Einheiten, die als Massenkristalle wirken, besonders aber langes Warten auf das Erscheinen der Hauptperson, ist ihm und seinen Helfern wohlbekannt.“ (Canetti 1981:173)
„Její vášeň, o kterou mu jde především, se stupňuje **jejím růstem**. Všechno, co jinak přísluší k vytváření takových mas – prapory, hudba, pochodující jednotky, které působí jako krystaly mas, zejména ale dlouhé očekávání příchodu hlavní postavy – to vše jak on, tak jeho pomahači velmi dobře znají.“ (Canetti 1992:165f.)
„**Růstem** se stupňuje její zápal, o nějž Hitlerovi jde obzvláště. Jemu a jeho pomocníkům je velmi dobře známo všechno, co ještě patří k vytváření takových mas: vlajky, hudba, pochodující jednotky, působící jako krystaly masy, ale zejména dlouhé čekání na to, až se objeví hlavní osoba.“ (Canetti 2005:218f.)

Capras Aufsatz *Moderne Physik und östliche Mystik* wurde nach 1989 ebenfalls nicht nur in der Samizdat-Form, sondern auch in einer Neuübersetzung veröffentlicht. Die Samizdat-Übersetzung von Rudolf Starý (10) hatte die deutsche Übersetzung aus dem Jahre 1985 des englischen Ausgangstextes aus dem Jahr 1980 als Vorlage und wurde 1992 in der Zeitschrift *Prostor* veröffentlicht (vgl. Capra 1992). Der Neuübersetzung, verfasst von Václav Petr und herausgegeben 2011 im Verlag *Triton* (vgl. Capra 2011), lag eine aktualisierte englische Auflage aus dem Jahre 1983 als Ausgangstext zugrunde, für welche Capras Aufsatz großteils umgearbeitet wurde, und daher unterscheiden sich auch die beiden Übersetzungen wesentlich voneinander.

Aus dem Buch *Krankheit als Weg* von Dethlefsen und Dahlke wurden im Samizdat zwei Kapitel übersetzt: Das Kapitel *Krankheit und Symptome* von Maita Arnautová (11) und das Kapitel *Nieren* (verkürzt) von Rudolf Starý (12). Nach 1989 ist das ganze Buch sogar in zwei Übersetzungen erschienen: 1995 im Verlag *Aquamarin* in der Übersetzung von Eduard Světlík (vgl. Dethlefsen & Dahlke 1995) und 2003 im Verlag *Euromedia Group k.s. – Knižní klub* in der Übersetzung von Jiří Pondělíček (vgl. Dethlefsen & Dahlke 2003). Wenn man die einzelnen Übersetzungen einem Vergleich unterzieht, finden sich mehrere Begründungen für die wiederholte Übersetzung: Im Samizdat waren lediglich zwei Kapitel übersetzt und die erste

offizielle Übersetzung aus dem Jahr 1995 beinhaltet mehrere Fehler und Missverständnisse (siehe Beispiel unten).

Beispiel 13: Dethlefsen und Dahlke – Vergleich von zwei Übersetzungen nach 1989

„**Nierenschmerzen und Nierenerkrankungen** treten immer dann auf, wenn man in Partnerkonflikten steckt.“ (Dethlefsen & Dahlke 1992:239)
„**Bolesti a onemocnění** přicházejí při partnerských konfliktech.“ (Dethlefsen & Dahlke 1995:184) (auf Deutsch etwa „Schmerzen und Erkrankungen“ – d. h. Nierenbezug ist verschwunden)
„**Ledvinové bolesti a nemoci** se vyskytnou vždy, když někdo vězí v partnerských konfliktech.“ (Dethlefsen & Dahlke 2003:214) (auf Deutsch etwa „Nierenschmerzen und -erkrankungen“)

Die drei Aufsätze Freuds mit einem literarischen Bezug, die im Samizdat in der Übersetzung von Jiří Pechar erschienen (14), wurden alle neuübersetzt und im Rahmen Freuds Gesamtwerk herausgegeben. *Der Wahn und die Träume in W. Jensens Gradiva* und *Dichter und das Phantasieren* waren als Teil des siebten Bandes im Jahr 1999 im Verlag *Psychoanalytické nakladatelství* veröffentlicht (vgl. Freud 1999), *Dostojewski und die Vätertötung* als Teil des vierzehnten Bandes im Jahr 2007 ebenda (vgl. Freud 2007).

Von den zwölf im Samizdat verbreiteten Studien von Jung wurden zwei sowohl in der Samizdat-Form neuherausgegeben, als auch in einer Neuübersetzung veröffentlicht und sieben lediglich in der Neuübersetzung. *Básník*, der dritte Teil der Studie *Psychologie und Dichtung* in der Übersetzung von Rudolf Starý (24), wurde 1993 in der Zeitschrift *Souvislosti* (vgl. Jung 1993) herausgebracht und dann wurde die ganze Studie 2012 in einer Neuübersetzung als Teil des neunten Bands vom Jungs Gesamtwerk herausgegeben (vgl. Jung 2012). Auch die Studie *Seele und Tod* erschien zunächst in ihrer Samizdat-Übersetzung von Rudolf Starý (26) im Jahr 1990 in der Zeitschrift *Prostor* (vgl. Jung 1990) und dann in einer Neuübersetzung ebenfalls im neunten Band der gesammelten Werke (vgl. Jung 2012). Im Jahr 1994 wurden Neuübersetzungen von Karel Plocek von den folgenden drei Studien herausgegeben (vgl. Jung 1994): *Der Gegensatz Freud und Jung* (27), *Die Ehe als psychologische Beziehung* (30) und *Das Grundproblem der gegenwärtigen Beziehung* (34). Dabei wurde die Studie *Die Ehe als psychologische Beziehung* (30) später auch in den neunten Band von Jungs Sammelwerken mithereingenommen (vgl. Jung 2012). Die zwei Studien *Ziele der Psychotherapie* (25) und *Psychotherapie und Weltanschauung* (32), die für Samizdat ebenfalls von Rudolf Starý übersetzt wurden, wurden 1996 im ersten Band von Jungs Sammelwerk veröffentlicht (vgl. Jung 1996). Und schließlich wurden die zwei Studien *Die Auseinandersetzung mit dem Unbewussten* (29) und *Späte Gedanken* (31) – wieder in Neuübersetzung von Karel Plocek – 1998 veröffentlicht (vgl. Jung 1998).

Moody's *Life after life* erschien in der ersten offiziellen Übersetzung 2005 im Verlag *Euromedia k.s. – Knižní klub* (vgl. Moody 2005). Interessanterweise wird dort angegeben, dass es sich um eine von Boris Jaroš revidierte und ergänzte anonyme Samizdat-Übersetzung handelt. Es wurde bereits erklärt, dass dieses Werk im Samizdat in einer indirekten

Übersetzung aus dem Deutschen von einem unbekannten Übersetzer im Jahr 1983 in der Edition *Popelnice* (37) sowie in einer direkten Übersetzung aus dem Englischen von Karel Palek im Jahr 1980 in Edition *Edice Expedice* (vgl. Moody 1980) herausgegeben wurde (siehe 5.1.1). Welche Samizdat-Übersetzung wurde also als Vorlage für die offizielle Übersetzung verwendet? Nach einem Vergleich aller drei Übersetzungen wird in dieser Masterarbeit davon ausgegangen, dass die direkte Übersetzung aus 1980 herangezogen wurde (siehe Beispiel unten).

Beispiel 14: Moody – welche Samizdat-Übersetzung diente der offiziellen als Vorlage?

„V posledních letech **jsem měl** častěji **příležitost položit** tuto otázku v řadě přednášek a diskusí. Publikem byli studenti **psychologie, filosofie a sociologie**, církevní shromáždění, hostí ve studiu televize, rozličné spolky, kluby a kroužky včetně odborných lékařských shromáždění.“ (Moody 1983:11)

„**Během** posledních několika **let jsem měl** **příležitost položit** si tuto otázku před mnohými posluchači. Byly to různé skupiny – od studentů **psychologie, filozofie a sociologie** přes **církevní organizace, televizní diváky** a občanské kluby až po profesionální **lékařské společnosti**.“ (Moody 1980:13)

„**Během** několika minulých **let jsem měl** **příležitost položit** tuto otázku početné skupině posluchačů **psychologie, filozofie, sociologie** až po **církevní organizace, televizní diváky** a společenské kluby, a nakonec odborné **lékařské společnosti**.“ (Moody 2005:25)

Weinrebs *Die Symbolik der Bibelsprache* übersetzte für die Samizdat-Edition *Alef* Táňa Pavlátová (48), nach 1989 wurde eine Neuübersetzung veröffentlicht. Diese Neuübersetzung wurde von Milan Horák verfasst und 1995 im Verlag *Herrmann & synové* herausgegeben (vgl. Weinreb 1995).

6. Resümee

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit bestand darin, einen Einblick in das Phänomen Samizdat aus der Übersetzungsperspektive anzubieten. Zunächst wurde Samizdat allgemein als ein Instrument der alternativen Kultur und als inoffizielle Art und Weise der Literaturherausgabe vorgestellt und es wurden landesübergreifende Charakteristika genannt. In der Sowjetunion und ihren Vasallenstaaten entstand Samizdat aufgrund einer literarischen Zensur und wird unter anderem durch limitierte Ressourcen, einfaches Layout und Imperfektionen gekennzeichnet. Die am Samizdat beteiligten Personen sowie die LeserInnen setzten sich einem Risiko seitens des Staatsapparates aus und bildeten eine mannigfaltige Gruppe. Anschließend wurden einige Samizdat-Typologien genannt, um zu zeigen, dass im Samizdat unterschiedlichste Medien veröffentlicht wurden und dass der Samizdat nur sehr schwer in seiner Gesamtheit zu erfassen ist. Im anknüpfenden Kapitel wurde daher der Untersuchungsgegenstand eingegrenzt und eine Forschungsfrage gestellt.

Das vierte Kapitel fokussierte sich auf den Samizdat in der Tschechoslowakei. Dort kam Samizdat zur Existenz bereits in den 1940er Jahren (sog. Flugblätter-Samizdat) und ab 1968

folgte eine sog. Initiationsphase. In den 1970er Jahren (d. h. in der Ära der Normalisierung) verzeichnete Samizdat einen Aufschwung: Auf die Zeit ab 1972 datiert man den intimen Samizdat und schließlich ab 1977 den reifen Samizdat. Die tschechische Literatur war zu dieser Zeit dementsprechend in drei Strömungen zersplittert – in die offizielle Literatur, Samizdat-Literatur und Exilliteratur. Die meisten Samizdat-Editionen, d. h. editierte Schriftenreihen, wurden in den 1970ern gegründet. Außer dem Editions-Samizdat gab es auch den sog. wilden und den katholischen Samizdat.

Den eigentlichen Kern der Masterarbeit bildet das fünfte Kapitel, das auf Übersetzungen aus dem Deutschen ins Tschechische fokussiert ist. Als primäre Quelle wurde die Bibliographie *Edice českého samizdatu 1972-1991* (vgl. Hanáková 1997) verwendet. Die Bibliographie zieht Informationen über 58 Samizdat-Editionen heran – in 28 davon wurden Übersetzungen veröffentlicht, in zwölf davon Übersetzungen aus dem Deutschen. Es wurde festgestellt, dass Übersetzungen ca. 9,2 % der Gesamtproduktion der tschechischen Samizdat-Editionen bilden. Insgesamt wurden Übersetzungen aus dreizehn Sprachen veröffentlicht – quantitativ am meisten aus dem Deutschen (49 Übersetzungen), Englischen (39 Übersetzungen) und Französischen (26 Übersetzungen).

Zunächst soll betont werden, dass jegliche Rückschlüsse auf die Selektions-, Vermittlungs- und Rezeptionsprozesse lediglich direkt aus dem untersuchten Material gezogen wurden und daher unvollständig sind. Samizdat wird nämlich in der Forschungsliteratur lediglich in Hinsicht auf die einheimischen AutorInnen und die politische und praktische Dimension behandelt, andere Aspekte der Samizdat-Tätigkeit inklusive der Samizdat-Übersetzungen werden dort außer Acht gelassen (siehe Kapitel 2.1.). Außer den wenigen Äußerungen der ÜbersetzerInnen und HerausgeberInnen über die Selektion, Vermittlung und Rezeption, die in der Masterarbeit bereits angeführt wurden, standen der Verfasserin keine weiteren Informationsquellen zur Verfügung. Die Masterarbeit kann in diesem Sinne keineswegs ein vollständiges Bild weder über den Übersetzungsprozess im Samizdat noch über die tschechische Samizdat-bezogene Übersetzungslandschaft anbieten. Sie sollte eher einen ersten Beitrag zum quantitativen als auch qualitativen Erforschen dieses Forschungsbereiches bilden sowie weitere Forschungsnischen andeuten.

Im Unterkapitel 5.1. Selektionsprozesse wurden die 49 Übersetzungen aus dem Deutschen aus einer Reihe von Gesichtspunkten analysiert. Ein kritischer Zugang zeigte sich als notwendig: Viele Übersetzungen wurden nämlich über andere Sprachen übersetzt, andere wurden verkürzt oder in einer anderen Form als ihr Ausgangstext veröffentlicht. Die meisten Ausgangstexte wurden von einem männlichen Autor verfasst, und zwar im zwanzigsten Jahrhundert: Dies ist ein Beweis für den Wunsch nach einem Aktualitätsbezug der Texte. Die meisten Ausgangstexte lassen sich den Wissenschaftsbereichen Soziologie, Psychologie und Philosophie zuzuordnen, lediglich ein Text – Bochenskis *Marxismus-Leninismus* (4) – stellt eine offene Kritik am kommunistischen Regime dar. Bei den meisten Ausgangstexten handelte es sich um ihre erste Übersetzung ins Tschechische. Abschließend wurden die dominierenden

Eigenschaften zusammengefasst und so wurden Kriterien einer „typischen“ Samizdat-Übersetzung aus dem Deutschen ins Tschechische dargestellt. Alle genannten Kriterien werden aber lediglich von sieben untersuchten Übersetzungen erfüllt, was die Mannigfaltigkeit der Übersetzungstätigkeit im Samizdat bezeugt. Aufgrund der limitierten Ressourcen wurden höchstwahrscheinlich solche Werke übersetzt, die einen Aktualitätsbezug hatten, die etwas Neues in die tschechische Kultur- und Literaturlandschaft mit sich bringen konnten, und denen die ÜbersetzerInnen und HerausgeberInnen schließlich eine wichtige Rolle zuschrieben.

Im Unterkapitel 5.2. Interkulturelle Vermittlungsprozesse wurden die zwölf Editionen als Mittlerinstitutionen, wo die 49 untersuchten Übersetzungen veröffentlicht wurden, und 28 ÜbersetzerInnen als personale Vermittler vorgestellt. Die meisten Übersetzungen aus dem Deutschen (inkl. Zweitauflagen) wurden in den Editionen *Jungiana* (20 Übersetzungen), *Edice Expedice* (11 Übersetzungen) und *Alef* (9 Übersetzungen) veröffentlicht. Da sich die Übersetzungen durch ihre Seitenanzahl deutlich unterschieden, waren nach Seitenanzahl der Erstauflagen folgende drei Editionen die produktivsten: *Edice Expedice* (2.033 Seiten), *Alef* (1.218 Seiten) und *Prameny* (1.101 Seiten). Die meisten Samizdat-Editionen waren in Prag tätig und wurden von Männern geleitet. Zwischen den einzelnen Editionen herrschte eine enge Zusammenarbeit, was durch Publizieren einiger „Samizdat-Besteller“ – wie u. a. Rilkes *Duineser Elegien* (39) – in mehreren Editionen bezeugt wird. In zwei Editionen – *Reprint xerox* und *Krameriova expedice* – wurden lediglich Zweitauflagen der untersuchten Übersetzungen veröffentlicht. Von den 28 ÜbersetzerInnen, deren Übersetzungen aus dem Deutschen in der einen oder anderen Samizdat-Edition herausgegeben wurden, fertigten fünf Übersetzer die Übersetzungen bereits vor der Normalisierung an und gaben sie auch offiziell heraus, über die Übersetzerin Táňa Pavlátová konnten keine weitere Information aufgedeckt werden. Von den restlichen 22 ÜbersetzerInnen kann man sechzehn als „professionelle“ und sechs als „unprofessionelle“ ÜbersetzerInnen einstufen. Lediglich vier Übersetzer – Jiří Pechar, Otakar Veselý, Miroslav Heryán und Miloš Černý – konnten ihre Übersetzungen während der Normalisierung auch auf einem offiziellen Weg publizieren. Auch bei den ÜbersetzerInnen waren die Frauen in der Minderheit – es gab lediglich fünf weibliche Übersetzerinnen. Sechzehn ÜbersetzerInnen arbeiteten eigenständig, zwölf im Kollektiv. Die meisten ÜbersetzerInnen (genau neunzehn) übersetzten für Samizdat nur eine Publikation, am produktivsten waren nach Anzahl der Publikationen Starý (vierzehn Übersetzungen), Arnautová (sechs Übersetzungen) und Bláhová (fünf Übersetzungen); nach Seitenanzahl Bláhová (1.102 Seiten), Jochmann (996 Seiten) und Jančařík (495 Seiten). Einige AutorInnen hatten ihre „HofübersetzerInnen“ – beispielsweise übersetzte Chvatík alle drei Werke von Heidegger (20, 21, 22) und Rudolf Starý zehn von zwölf Studien von Jung (23-29, 32-34). Manche ÜbersetzerInnen kannten sich bereits aus ihrer Studienzeit oder hatte einen gemeinsamen Hintergrund (Jan Patočka, Charta 77, christliche oder jüdische Glaube, Karlsuniversität in Prag und die Philosophische Fakultät).

Im Unterkapitel 5.3. Rezeptionsprozesse wurde kurz darauf eingegangen, dass die Samizdat-Übersetzungen ursprünglich für eine kleinere Leserschaft gedacht waren und dass sie mit einer gewissen Aufregung bzw. einem Abenteuererelement verbunden waren. Bei fünf Samizdat-Übersetzungen wurden die ÜbersetzerInnen erst nach einem Vergleich mit der offiziell herausgegeben Übersetzung identifiziert, nämlich bei Adorno (1), Frankl (13), Stern (45) und Störig (46 und 47). Zwölf aus den 49 untersuchten Übersetzungen wurden nach 1989 offiziell nicht herausgegeben, wahrscheinlich bestand keine Nachfrage nach diesen Werken und ihre Veröffentlichung inkl. Revision würde sich aus der ökonomischen Sicht nicht lohnen. 25 Samizdat-Übersetzungen wurden nach 1989 in der gleichen Übersetzung offiziell neuherausgegeben – diese Tatsache bezeugt die erfolgreiche Rezeption der Übersetzungen. Zwölf Übersetzungen wurden in der gleichen Form, mit redaktionellen Änderungen, veröffentlicht und dreizehn in einer umgewandelten Form – zweimal wurden zwei Samizdat-Übersetzungen in einen Band zusammengefügt, fünf wurden in mehrere Publikationen aufgeteilt, drei wurden durch weitere Kapitel ergänzt und eine Übersetzung wurde aufgeteilt sowie ergänzt. Siebzehn Übersetzungen wurden zwar nach der Revolution veröffentlicht, aber in einer Neuübersetzung. Die Neuübersetzungen wurden höchstwahrscheinlich durch persönliche Wünsche der ÜbersetzerInnen und Zufallsaspekte veranlasst. Insgesamt vier Übersetzungen wurden sowohl nach 1989 in der Samizdat-Übersetzung als auch in einer Neuübersetzung herausgegeben. Wenn man die Publikationsjahre betrachtet, wurden generell die Samizdat-Übersetzungen i.d.R. in den 1990ern publiziert, die Neuübersetzungen i.d.R. in der zweiten Hälfte der 1990er und 2000er.

Lassen sich nun Kriterien ermitteln, nach denen Übersetzungen aus dem Deutschen für die Veröffentlichung in tschechischen Samizdat-Verlagen ausgewählt wurden? Ja, aber die Kriterien sind grober Natur. Allgemein kann man sagen, dass die Werke wegen ihres Inhaltes übersetzt wurden. Es spielte daher eine untergeordnete Rolle, ob die Ausgangstexte von einem hohen künstlerischen Niveau waren, ob die Übersetzungen qualitativ hochwertig waren, ob der ursprüngliche Ausgangstext oder seine Übersetzung verwendet wurde, oder ob der Ausgangstext in seiner Gesamtheit übersetzt wurde. Die Entscheidung, ob ein Werk für Samizdat übersetzt werden sollte oder nicht, lag oft in den Händen der ÜbersetzerInnen selbst, die das dann natürlich mit Hilfe der HerausgeberInnen durchführten. Als letztes Kriterium soll auch das Vorhandensein des Textes genannt werden, denn das war in der Zeit der literarischen Zensur keine Selbstverständlichkeit. Die Auswahl deutschsprachiger Texte zur Veröffentlichung in tschechischen Samizdat-Editionen wurde durch ein Zusammenspiel mehrerer Kriterien beeinflusst.

Der größte Beitrag der vorliegenden Masterarbeit liegt in der Anführung aller Samizdat-Übersetzungen aus dem Deutschen, die in den tschechischen Samizdat-Editionen herausgegeben wurden, und ihrer ÜbersetzerInnen. Die Arbeit stellt dadurch einen ersten Versuch einer systematischen Darstellung von Übersetzungen im tschechischen Samizdat dar.

Bibliographie

Das Quellenverzeichnis wird in zwei Kategorien – primäre und sekundäre Bibliographie – unterteilt. Unter der primären Bibliographie sind die zitierten untersuchten Werke, d. h. die zitierten Samizdat-Übersetzungen, ihre Ausgangstexte und gegebenenfalls auch neue Ausgaben, angeführt. Unter der sekundären Bibliographie sind sämtliche Fachliteratur sowie Informationsquellen zu finden.

Primäre Bibliographie

Adorno, Theodor Wiesengrund. 1976. *Úvod do sociologie hudby*. Übersetzung aus dem Deutschen von [Josef Hlaváček]. Praha: Kvart. [Samizdat].

Adorno, Theodor Wiesengrund. 2015. *Úvod do sociologie hudby*. Übersetzung aus dem Deutschen von Josef Hlaváček. Praha: Filosofia.

Augustinus, Aurelius. 1980^a. *Vyznání. Svazek 1*. Übersetzung aus der Latein von Antonín Burda. Praha: Edice Expedice. [Samizdat].

Augustinus, Aurelius. 1980^b. *Vyznání. Svazek 2*. Übersetzung aus der Latein von Antonín Burda. Praha: Edice Expedice. [Samizdat].

Berry, Patricia. 1992. *Únos Déméter – Persefoné a neuróza*. Übersetzung aus dem Deutschen von Maita Arnautová. In: Analogon 4:9, 75-80.

Bochenski, Joseph Maria. 1994. *Marxismus-leninismus: Věda nebo víra*. Übersetzung aus dem Deutschen von Břetislav Horyna. Olomouc: Nakladatelství Velehrad.

Bonhoeffer, Dietrich. 1991. *Na cestě ke svobodě*. Übersetzung aus dem Deutschen von Miloš Černý, Miroslav Heryán und Jan Šimsa. Praha: Vyšehrad.

Buber. 1990. *Chasidská vyprávění*. Übersetzung aus dem Deutschen von Alena Bláhová. Praha: Kalich.

Canetti, Elias. 1981. *Das Gewissen der Worte*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.

Canetti, Elias. 1988. *Svědomy slov*. Übersetzung aus dem Deutschen von Z[deněk] J[ančařík]; Praha: Edice Expedice. [Samizdat].

Canetti, Elias. 1992. *Svědomy slov*. Übersetzung aus dem Deutschen von Zdeněk Jančařík; Praha: Torst.

Canetti, Elias. 2005. *Svědomy slov*. Übersetzung aus dem Deutschen von Jiří Stromšík. In: Canetti, Elias. *Hlasy Marrakéše. Svědomí slov*. Praha: Prostor, 115-365.

- Capra, Fritjof. 1992. *Moderní fyzika a východní mystika*. Übersetzung aus dem Deutschen von Rudolf Starý. In: *Prostor* 8:30, 127-133.
- Capra, Fritjof. 2011. *Věda a mystika*. Übersetzung aus dem Englischen von Václav Petr. In: Walsh, Rodger & Vaughan, Frances (Hgs.) *Cesty přesažení ega: Transpersonální vize*. Praha: Triton, 278.
- Dalí, Salvador. 1979. *Dobyť iracionálna*. Übersetzung aus dem Spanischen von [Otta Mizera], Vratislav Effenberger, Lída Vaňková, [Adolf Kroupa] und Gerta Pospíšilová. Praha: Edice Expedice. [Samizdat].
- Dethlefsen, Thorwald & Dahlke, Rüdiger. 1992. *Krankheit als Weg: Deutung und Be-deutung der Krankheitsbilder*. München: C. Bertelsmann Verlag.
- Dethlefsen, Thorwald & Dahlke, Rüdiger. 1995. *Nemoc jako cesta. Vklad a výklad klinických obrazů nemoci*. Übersetzung aus dem Deutschen von Eduard Světlík. Praha, Bratislava: Aquamarin.
- Dethlefsen, Thorwald & Dahlke, Rüdiger. 2003. *Nemoc jako cesta*. Übersetzung aus dem Deutschen von Jiří Pondělíček. Praha: Euromedia Group k.s. – Knižní klub.
- Eliade, Mircea. 1977. *V ulici Mantuleasa*. Übersetzung aus dem Rumänischen von [Daňa Horáková]. Praha: Edice Expedice. [Samizdat].
- Frankl, Viktor E. 1986. *Lékařská péče o duši: Základy logoterapie a existenciální analýzy*. Übersetzung aus dem Deutschen von [Vladimír Jochmann]. Brno: Prameny. [Samizdat].
- Frankl, Viktor E. 1996. *Lékařská péče o duši: Základy logoterapie a existenciální analýzy*. Übersetzung aus dem Deutschen von Vladimír Jochmann. Brno: Cesty.
- Freud, Sigmund. 1999. *Sebrané spisy Sigmunda Freuda – sedmá kniha. Spisy z let 1906-1909*. Übersetzung aus dem Deutschen von Miloš Kopal und Ota Friedmann. Praha: Psychoanalytické nakladatelství.
- Freud, Sigmund. 2007. *Sebrané spisy Sigmunda Freuda – čtrnáctá kniha. Spisy z let 1925-1931*. Übersetzung aus dem Deutschen von Miloš Kopal. Praha: Psychoanalytické nakladatelství.
- Giegerich, Wolfgang. 1992. *O vysvobození z proudu dění*. Übersetzung aus dem Deutschen von Rudolf Starý. In: *Analogon* 4:9, 71-74.
- Guardini, Romano. 1946. *O posvátných znameních*. Übersetzung aus dem Deutschen von Josef Florian. Stará Říše na Moravě: Marta Florianová.
- Guardini, Romano. 1980. *Konec novověku*. Übersetzung aus dem Deutschen von Otakar Veselý. Praha: Edice Expedice. [Samizdat].

- Guardini, Romano. 1992^a. *Konec novověku*. Übersetzung aus dem Deutschen von Otakar Veselý. Praha: Vyšehrad.
- Guardini, Romano. 1992^b. *O posvátných znameních*. Übersetzung aus dem Deutschen von Josef V. Florian. Kostelní Vydří: Karmelitánské nakladatelství.
- Heidegger, Martin. 1993. *Básnický bydlí člověk*. Übersetzung aus dem Deutschen von Ivan Chvatík. Praha: ISE.
- Heidegger, Martin. 1995. „Už jenom nějaký bůh nás může zachránit“: *Rozhovor, jež redaktorům časopisu Spiegel poskytl dne 23. září 1966*. Übersetzung aus dem Deutschen von Ivan Chvatík. In: *Filosofický časopis* 43:1, 3-35.
- Heidegger, Martin. 2006. *Konec filozofie a úkol myšlení*. Übersetzung aus dem Deutschen von Ivan Chvatík. Praha: Oikoymenh.
- Heidegger, Martin. 2013. *Martin Heidegger: Rozhovory k osmdesátým narozeninám*. Übersetzung aus dem Deutschen von Ivan Chvatík und Jiří Němec. Praha: Oikoymenh.
- Jung, Carl Gustav. 1982. *Psychologické aspekty mateřského komplexu (u ženy)*. Übersetzung aus dem Englischen von Helena Braunschneiderová. Praha: Jungiana. [Samizdat].
- Jung, Carl Gustav. 1985. *Krize jedince v moderní společnosti*. Übersetzung aus dem Englischen von R[udolf] S[tarý]. Praha: Jungiana. [Samizdat].
- Jung, Carl Gustav. 1990. *Duše a smrt*. Übersetzung aus dem Deutschen von Rudolf Starý. In: *Prostor* 4:13, 85-94.
- Jung, Carl Gustav. 1993. *Básník*. Übersetzung aus dem Deutschen von Rudolf Starý. In: *Souvislosti* 4:2, 34-38.
- Jung, Carl Gustav. 1994. *Duše moderního člověka*. Übersetzung aus dem Deutschen von Karel Plocek. Brno: Atlantis.
- Jung, Carl Gustav. 1996. *Výbor z díla I: Základní otázky analytické psychologie a psychoterapie v praxi*. Übersetzung aus dem Deutschen von Alena Bernášková. Brno: Nakladatelství Tomáše Janečka.
- Jung, Carl Gustav. 1998. *Vzpomínky, sny a myšlenky C. G. Junga*. Übersetzung aus dem Deutschen von Karel Plocek. Brno: Atlantis.
- Jung, Carl Gustav. 2012. *Výbor z díla IX: Člověk a kultura*. Übersetzung aus dem Deutschen von Petr Patočka, Karel Plocek und Martin Žemla. Brno: Nakladatelství Tomáše Janečka.

- Klemperer, Gutmann. 1988. *Pražský rabinát: Od smrti rabiho Löwa bel Becalel známého pod jménem rabi Löw, až do našich časů (1609-1879)*. Übersetzung aus dem Deutschen von [Alena Bláhová]. Praha: Alef. [Samizdat].
- Klemperer, Gutmann. 2008. *Pražský rabinát: Od časů rabiho Löwa ben Becalel, známého pod jménem rabi Löwe, až do našich časů /1609-1879*. Übersetzung aus dem Deutschen von Alena Bláhová. Praha: Sefer.
- Laín Entralgo, Pedro. 1979. *Nemoc a zdraví v dějinách*. Übersetzung aus dem Spanischen von [Josef Forbelský]. Praha: Edice Expedice. [Samizdat].
- Lasker-Schüler, Else. 1993. *Moje záznaky*. Übersetzung aus dem Deutschen von Alena Bláhová. Praha: Torst.
- Lasker-Schüler, Else. 1995. *Můj modrý klavír*. Übersetzung aus dem Deutschen von Alena Bláhová. Praha: Sefer.
- Lorenz, Konrad. 1973. *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*. München: R. Piper & Co. Verlag.
- Lorenz, Konrad. 1974. *Civilized man's eight deadly sins*. Übersetzung aus dem Deutschen von Marjorie Kern. New York: Harcourt Brace Jovanovich.
- Lorenz, Konrad. 1980. *Osm smrtelných hříchů civilizovaného člověka*. Übersetzung aus dem Englischen von [Übersetzer unbekannt]. Praha: Edice Expedice. [Samizdat].
- Lorenz, Konrad. 1990. *8 smrtelných hříchů*. Übersetzung aus dem Deutschen von Petr Příhoda und Marek Špinka. Praha: Panorama.
- Moody, Raymond A. 1980. *Život po životě*. Übersetzung aus dem Englischen von K[arel] P[alek]. Praha: Edice Expedice. [Samizdat].
- Moody, Raymond A. 1983. *Život po životě. Výzkumy o fenoménu: Přežití tělesné smrti*. Übersetzung aus dem Deutschen von einem anonymen Übersetzer: Edice Popelnice. [Samizdat].
- Moody, Raymond A. 1996. *Leben nach dem Tod*. Übersetzung aus dem Englischen von Hermann Gieselbusch und Lieselotte Mietzner. Augsburg: Weltbild Verlag.
- Moody, Raymond A. 2005. *Život po životě*. Übersetzung aus dem Englischen von Boris Jaroš. Praha: Knižní klub.
- Moody, Raymond A. 2015. *Life after life*. New York: Harper Collins Publishers.
- Nietzsche, Friedrich. 1901. *Případ Wagnerův a Nietzsche kontra Wagner*. Übersetzung aus dem Deutschen von Arnošt Procházka. Praha: Josef Pelcl.

- Nietzsche, Friedrich. 1902. *Nečasové úvahy*. Übersetzung aus dem Deutschen von Jan Krejčí. Praha: Jan Laichter, Královské Vinohrady.
- Nietzsche, Friedrich. 1923. *Zrození tragédie z ducha hudby*. Übersetzung aus dem Deutschen von Otokar Fischer. Praha: Alois Srdce.
- Nietzsche, Friedrich. 1992^a. *Nečasové úvahy. Svazek 1*. Übersetzung aus dem Deutschen von Jan Krejčí. Praha: Mladá fronta.
- Nietzsche, Friedrich. 1992^b. *Nečasové úvahy. Svazek 2*. Übersetzung aus dem Deutschen von Pavel Kouba. Praha: Mladá fronta.
- Nietzsche, Friedrich. 1993. *Zrození tragédie z ducha hudby*. Übersetzung aus dem Deutschen von Otokar Fischer. Praha: Gryf.
- Nietzsche, Friedrich. 2005. *My filologové*. Übersetzung aus dem Deutschen von Petr Kitzler und Pavel Kouba. Praha: Oikoumenh.
- Portmann, Adolf. 1997. *Nové cesty biologie*. Übersetzung aus dem Deutschen von Václav Benda und Zdeněk Neubauer. In: Fiala, Jiří & Neubauer, Zdeněk & Pinc, Zdeněk (Eds.) *Scientia et Philosophia 7 a 8, Ke stému výročí narození Adolfa Portmanna*. Praha: Hrnčířství a nakladatelství Michal Jůza, 59-161 und 3-112.
- Rilke, Rainer Maria. 1999. *Elegie z Duina*. Übersetzung aus dem Deutschen von Jiří Gruša. Praha: Mladá fronta.
- Stern, J. P. 1975. *Hitler: The Führer and the people*. Brighton: The Harvester Press Limited in association with Fontana.
- Stern, J.P. 1978. *Hitler: Der Führer und das Volk*. Übersetzung aus dem Englischen von J. P. Stern & Fred Wagner. München: Carl Hanser Verlag.
- Stern, J. P. 1986. *Hitler: Vůdce a národ*. Übersetzung aus dem Deutschen von [Vladimír Jochmann]. Brno: Prameny. [Samizdat].
- Stern, J. P. 1992. *Hitler: Vůdce a národ*. Übersetzung aus dem Deutschen von Vladimír Jochmann. Praha: Lidové noviny.
- Störig, Hans Joachim. 1991. *Malé dějiny filozofie*. Übersetzung aus dem Deutschen von Miroslav Petříček, Petr Rezek und Karel Šprunk. Praha: Zvon.
- Weinreb, Friedrich. 1995. *Symbolika biblického jazyka: Úvod do struktury hebrejštiny*. Übersetzung aus dem Deutschen von Milan Horák. Praha: Herrmann & synové.

Sekundäre Bibliographie

- Alan, Josef. 2001. Alternativní kultura jako sociologické téma. In: Alan, Josef (Hg.) *Alternativní kultura. Příběh české společnosti 1945-1989*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 9-49.
- Arnautová, Maita. 2005. *Ještě k překladu Římských elegií*. Souvislosti 2005:3. In: <http://souvislosti.cz/clanek.php?id=353>, Stand: 07.01.2018.
- Archiv Masarykovy univerzity. 2018. Jan Krejčí. In: <http://www.archiv.muni.cz/historie-masarykovy-univerzity/osobnosti/historie-vedeni/63455-jan-krejci>, Stand: 08.04.2018.
- AVU – Akademie výtvarných umění v Praze. 2018. Doc. PhDr. Petr Rezek. In: <https://www.avu.cz/users/845>, Stand: 21.01.2018.
- Bakuła, Bogusław. 2004. Polská a česká nezávislá kultura a literatura v 70.-80. letech 20. století. In: Martinek, Libor & Tichý, Martin (Hg.) *Česká a polská samizdatová literatura – Czeska i polska literatura drugiego obiegu. Sborník z mezinárodní vědecké konference konané v Opavě 13.-14. listopadu 2002*. Opava: Slezská univerzita v Opavě, 7-17.
- Bibliografický soupis českého uměleckého překladu po roce 1945. 2017^a. Černý Miloš. In: <http://databaze.obecprekladatelu.cz/databaze/C/CernyMilos.htm>, Stand: 30.12.2017.
- Bibliografický soupis českého uměleckého překladu po roce 1945. 2017^b. Veselý Otakar. In: <http://databaze.obecprekladatelu.cz/databaze/V/VeselyOtakar.htm>, Stand: 30.12.2017.
- Blaive, Muriel. 2013. The danger of over-interpreting dissident writing in the West. Communist terror in Czechoslovakia, 1948-1968. In: Kind-Kovács, Friederike & Labov, Jessie (Hg.) *Samizdat, tamizdat and beyond. Transnational media during and after socialism*. New York, Oxford: Berghahn, 137-155.
- Bulletin UHS. 2008. Zemřel prof. PhDr. Josef Hlaváček. 2008:2, 31-32. In: http://www.dejinyumeni.cz/templates/uhs/data/files/47_uhs_2_2008.pdf, Stand: 08.12.2017.
- Buschmann, Silke. 1997. *Literarische Zensur in der BRD nach 1945*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang.
- Chvatík, Ivan. 2007. *Dějiny Archivu Jana Patočky v Praze a co jim předcházelo*. In: <https://www.cts.cuni.cz/soubory/reporty/CTS-07-11.pdf>, Stand: 30.12.2017.
- Česká televize. 2003. *Neznámí hrdinové: hra na schovávanou*. [TV Dokument 26 Min.]. In: www.ceskatelevize.cz:8080/ivysilani/10204458965-neznami-hrdinove/209452801390013-neznami-hrdinove-pohnute-osudy/titulky, Stand: 30.12.2017.

- Česká televize. 2014. *Fenomén underground: Věčná Ječná – Dana Němcová*. In: <http://www.ceskatelevize.cz/porady/10419676635-fenomen-underground/414235100221009-vecna-jecna/8478-dana-nemcova/>, Stand: 21.01.2018.
- Daněk, Tomáš. 2016. *Smrt našeho proroka*. Respekt. In: <https://www.respekt.cz/spolecnost/smrt-meho-proroka>, Stand: 06.01.2018.
- Databáze českého uměleckého překladu. 1998. *Otokar Fischer*. In: https://www.databaze-prekladu.cz/prekladatel/_000000563, Stand: 08.04.2018.
- Databáze českého uměleckého překladu. 2004. *Arnošt Procházka*. In: https://www.databaze-prekladu.cz/prekladatel/_000002245, Stand: 08.04.2018.
- Databáze českého uměleckého překladu. 2005. *Josef Florian*. In: https://www.databaze-prekladu.cz/prekladatel/_000000579, Stand: 08.04.2018.
- Databáze českého uměleckého překladu. 2010. *Miroslav Petříček*. In: https://www.databaze-prekladu.cz/prekladatel/_000003555, Stand: 21.01.2018.
- Databáze českého uměleckého překladu. 2014. *Jiří Gruša*. In: https://www.databaze-prekladu.cz/prekladatel/_000000682, Stand: 20.01.2018.
- Databáze českého uměleckého překladu. 2017^a. *Josef Hermach*. In: https://www.databaze-prekladu.cz/prekladatel/_000004006, Stand: 13.12.2017.
- Databáze českého uměleckého překladu. 2017^b. *Otokar Veselý*. In: https://www.databaze-prekladu.cz/prekladatel/_000003110, Stand: 30.12.2017.
- Databáze českého uměleckého překladu. 2018. *Josef Pechar*. In: https://www.databaze-prekladu.cz/prekladatel/_000002084, Stand: 13.01.2018.
- Dopita, Miroslav. 2008. *Vzpomínka na doc. PhDr. Vladimíra Jochmanna (13.9.1923-12.9.2008)*. Sociologický časopis/ Czech sociological review 44:5, 1014-1016.
- Duden. 2017. *Samisdat, der*. In: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Samisdat>, Stand: 01.09.2017.
- Galík, Josef et al. 1994. *Panorama české literatury (Literární dějiny od počátků do současnosti)*. Olomouc: Rudico.
- Gruntorád, Jiří. 1994^a. *Z bibliografie samizdatu: Edice Expedice. Část 1. – «Černá řada»*. Kritický sborník 3, 66-78.
- Gruntorád, Jiří. 1994^b. *Z bibliografie samizdatu: Edice Expedice. Část 2. – «Světlá řada»*. Kritický sborník 4, 71-80.
- Gruntorád, Jiří. 1999. *Z bibliografie samizdatu: Edice Alef*. Kritický sborník 18:2/3, 147-150.

- Gruntorád, Jiří. 2001. Samizdatová literatura v Československu sedmdesátých a osmdesátých let. In: Alan, Josef (Hg.) *Alternativní kultura. Příběh české společnosti 1945-1989*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 493-507.
- Gruša, Jiří. 1992. *Cenzura a literární život mimo masmédia*. Praha: Ústav pro soudobé dějiny ČSA.
- Hamanová, Růžena. 1992. *Katalog k výstavě nezávislé literatury v samizdatu a exilu v letech 1948-1989 V.Z.D.O.R.* Praha: Ústav pro soudobé dějiny ČSAV Praha a Čs. dokumentační středisko nezávislé literatury Scheinfeld-Schwarzenberg.
- Hanáková, Jitka & Zápotocký, Jan. 1991. *Seznam samizdatové literatury ve fondu Národní knihovny v Praze: stav zpracování k 31.5.1991*. Praha: Národní knihovna České republiky.
- Hanáková, Jitka. 1997. *Edice českého samizdatu 1972-1991*. Praha: Národní knihovna České republiky.
- Havel, Václav. 1999. Šest poznámek o kultuře. In: Havel, Václav. *Spisy IV. Eseje a jiné texty z let 1970-1989, Dálkový výslech*. Praha: Torst, 485-491.
- Holečková, Marta Edith. 2009. *Cesty českého katolického samizdatu 80. let*. Praha: Vyšehrad.
- Holý, Jiří. 1990. Česká samizdatová literatura v uplynulém dvacetiletí. In: Šrámková, Vítězslava (Hg.) *Tabuizovaná literatura posledních dvaceti let*. Praha: Ústav pro kulturně výchovnou činnost, 3-21.
- Holý, Jiří. 2011. *Tschechische Literatur 1945-200. Tendenzen, Autoren, Materialien. Ein Handbuch*. Wiesbaden: Harrasowitz Verlag.
- Hradilek, Pavel. 2003. *Za Miroslavem Heryánem (* 13. 7. 1923 + 8. 2. 2003)*. Getsemany 2003:137. In: <https://www.getsemany.cz/node/502>, Stand: 30.12.2017.
- Jančařík, Zdeněk. 2018. E-Mail von Zdeněk Jančařík an Petra Fajtová (06.01.2018). Unveröffentlicht.
- Johnston, Gordon. 1999. What is the history of samizdat? *Social History* 24:2, 115-133. In: <http://dx.doi.org/10.1080/03071029908568058>, Stand: 03.09.2017.
- Kautman, František. 1994. Úvod. In: Kopp, František & Mika, Jiří & Wiendl, Jan (Hg.) *Česká nezávislá literatura v ohlasech (Výběrová bibliografie knih a článků od roku 1990)*. Praha: Ústav pro českou literaturu AV ČR, 5-6.
- Kautman, František. 1995. Je exilová a samizdatová literatura úspěšná? In: Kautman, František (Hg.) *Česká nezávislá literatura po pěti letech v referátech. Konference uspořádaná ve dnech 17. a 18. listopadu 1994 Obcí spisovatelů, Centrem Franze Kafky a Nadací H. Bölla v Praze (sborník referátů, diskusních příspěvků a tiskových ohlasů)*. Praha: Primus, 20-25.

- Kind-Kovács, Friederike & Labov, Jessie. 2013. Introduction. Samizdat and tamizdat. Entangled phenomena? In: Kind-Kovács, Friederike & Labov, Jessie (Hg.) *Samizdat, tamizdat and beyond. Transnational media during and after socialism*. New York, Oxford: Berghahn, 1-23.
- Komaromi, Ann. 2004. The Material Existence of Soviet Samizdat. *Slavic Review* 63:3, 597-618. In: <http://www.jstor.org/stable/1520346>, Stand: 20.05.2017.
- Komaromi, Ann. 2008. Samizdat as Extra-Gutenberg Phenomenon. *Poetics Today* 29:4, 629-667. In: <http://poeticstoday.dukejournals.org.uaccess.univie.ac.at/content/29/4/629.full.pdf+html>, Stand: 01.09.2017.
- Komaromi, Ann. 2012. Samizdat and Soviet Dissident Publics. *Slavic Review* 71:1, 70-90. In: <http://www.jstor.org/stable/10.5612/slavicreview.71.1.0070>, Stand: 07.05.2017.
- Kortländer, Bernd. 1995. Begrenzung – Entgrenzung. Kultur- und Wissenstransfer in Europa. In: Jordan, Lothar & Kortländer, Bernd (Hg.) *Nationale Grenzen und internationaler Austausch. Studien zum Kultur- und Wissenstransfer in Europa*. Tübingen: Niemeyer, 1-19.
- Kudláč, Antonín. 2005. *Jako bych oživovala mrtvé...: Rozhovor s překladatelkou Alenou Bláhovou*. Host 22:6, 37-38. In: <http://casopis.hostbrno.cz/archiv/2006/7-2006/jako-bych-ozivovala-mrtve>, Stand: 09.12.2017.
- Kuhiwczak, Piotr. 2009. Censorship as a collaborative project: a systemic approach. In: Ní Chuilleanáin, Eiléan, Ó Cuilleánáin, Cormac & Parris, David (Hg.) *Translation and censorship: patterns of communication and interference*. Dublin/ Portland: Four Courts Press, 46-56.
- Levý, Jiří. 1983. *Umění překladu*. Praha: Ivo Železný.
- Lorenz, Matthias N. 2009. Literatur und Zensur in der Demokratie. Die Bundesrepublik und die Freiheit der Kunst. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen. 2001. Kulturtransfer – methodisches Modell und Anwendungsperspektiven. In: Tömmel, Ingeborg (Hg.) *Europäische Integration als Prozess von Angleichung und Differenzierung*. Opladen: Leske und Budrich, 213-226.
- Masarykova univerzita. 2018. Josef Florian. In: <http://www.phil.muni.cz/fil/scf/komplet/floria.html>, Stand: 08.04.2018.
- Machovec, Martin. 2009. The Types and Functions of Samizdat Publications in Czechoslovakia, 1948-1989. *Poetics Today* 30:1, 1-26. In: <http://poeticstoday.dukejournals.org.uaccess.univie.ac.at/content/30/1/1.full.pdf+html>, Stand: 01.09.2017.

- Machovec, Martin. 2011. Ideological Orientation and Political Views and Standpoints of Representatives of Czech Underground Culture, 1969-1989 (Underground and Dissidence—Allies or Enemies?). *eSamizdat*, 2010-2011: VIII, 177-188. In [http://www.esamizdat.it/rivista/2010-2011/pdf/machovec_eS_2010-2011_\(VIII\).pdf](http://www.esamizdat.it/rivista/2010-2011/pdf/machovec_eS_2010-2011_(VIII).pdf), Stand: 11.12.2017.
- Marxová, Alice. 2015. *Možné je všechno. Rozhovor s překladatelkou Alenou Bláhovou*. Roš Chodeš 77:9, 6-7. In: <https://www.fzo.cz/wp-content/uploads/ros-chodes-2015-09.pdf>, Stand: 09.12.2017.
- Müller, Jiří. 2008. In memoriam Vladimír Jochmann (13. září 1923 – 11. září 2008). In: Ryšavý, Dan (Hg.) *Sociologica – andragogica 2008: Věda, výuka, vzdělání*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 9-11.
- Novák, Lukáš. 2003. *Karel Šprunk – Laudatio*. Teologické texty 2003:1. In: <http://www.teologicketexty.cz/casopis/2003-1/Karel-Sprunk.html>, Stand: 21.01.2018.
- Paměť národa. 2014. *Hana Mayerová rozená Cabicarová (1957)*. In: <http://www.pametnaroda.cz/story/mayerova-rozena-cabicarova-hana-1957-2946>, Stand: 08.12.2017
- Parisi, Valentina. 2015^a. Preface. In: Parisi, Valentina (Hg.) *Samizdat. Between Practices and Representations. Lecture Series at Open Society Archives, Budapest, February-June 2013*. Budapest: Central European University, Institute for Advanced Study, 7-16.
- Parisi, Valentina. 2015^b. The dispersed author: The problem of literary authority in *samizdat* textual production. In: Parisi, Valentina (Hg.) *Samizdat. Between Practices and Representations. Lecture Series at Open Society Archives, Budapest, February-June 2013*. Budapest: Central European University, Institute for Advanced Study, 63-70.
- Pöckl, Wolfgang. 2004. Zwischen Zufall und Notwendigkeit: Neuübersetzungen. *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 29:2, 200-210. <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/view/j/iasl.2004.29.issue-2/iasl.2004.2.200/iasl.2004.2.200.xml>, Stand: 21.08.2018.
- Příbáň, Michal. 2016. Vnitrozemí a pohraničí českého literárního samizdatu. *Česká literatura* 64:6, 822-847. In: <https://www.cceol.com/search/article-detail?id=4983340>, Stand: 02.09.2017.
- Prečan, Vilém. 1998. Tajný čtenář, tajný kritik, tajný vydavatel Jan Vladislav. In: Kautman, František & Prečan, Vilém & Drápala, Martin (Hg.) *Umíněnost jako osud: Jan Vladislav pětasedmdesátiletý*. Praha: Nadace Československého dokumentačního střediska, 100-115.
- Prečan, Vilém. 2002. Svět českého a slovenského samizdatu. In: Eichwede, Wolfgang (Hg.) *Samizdat. Alternativní kultura ve střední a východní Evropě – šedesátá až osmdesátá léta 20. století*. Berlín: Výzkumný ústav pro východní Evropu při Univerzitě Brémy, 11-13.

- Příbáň, Michal. 2016. Vnitrozemí a pohraničí českého literárního samizdatu. *Česká literatura* 64:6, 822-847. In: <https://www.ceeol.com/search/article-detail?id=4983340>, Stand: 02.09.2017.
- Pym, Anthony. 1998. *Method in translation history*. Manchester: St. Jerome Publ.
- Roček, Pavel. 2001. Mons. ThDr. Josef Hermach. *Noviny farnosti sv. Anežky na Spořilově* 22:6, 2-3. In: <http://farnost-sporilov.cz/pdf/11/cerven.pdf>, Stand: 14.10.2017.
- Romanová, Gabriela. 2014. *Příběh Edice Expedice*. Šešity Knihovny Václava Havla. Knihovna Václava Havla.
- Salesiáni Brno-Žabovřesky. 2018. *Salesiáni Dona Boska v Brně-Žabovřeskách*. In: <http://brno.sdb.cz/kdo-jsme/salesiani-dona-boska/>, Stand: 29.01.2018.
- Slovník české literatury po roce 1945. 2007. Bohuslav Reynek. In: <http://www.slovníkceskeliteratury.cz/showContent.jsp?docId=1105>, Stand: 26.01.2018.
- Slovník české literatury po roce 1945. 2008. Zdeněk Neubauer. In: <http://www.slovníkceskeliteratury.cz/showContent.jsp?docId=522>, Stand: 06.01.2018.
- Slovník české literatury po roce 1945. 2009. *Edice Popelnice*. In: <http://www.slovníkceskeliteratury.cz/showContent.jsp?docId=1673>, Stand: 21.01.2018.
- Slovník české literatury po roce 1945. 2012. *Prameny*. In: <http://www.slovníkceskeliteratury.cz/showContent.jsp?docId=1847>, Stand: 21.01.2018.
- Slovník české literatury po roce 1945. 2016. *Jazzová sekce*. In: <http://www.slovníkceskeliteratury.cz/showContent.jsp?docId=1886>, Stand: 06.01.2018.
- Soukupová, Jana. 2010. *Nepoddajní aneb nešlo to jinak*. Brno: Host.
- Spiritová, Marketa. 2010. *Hexenjagd in der Tschechoslowakei. Intellektuelle zwischen Prager Frühling und dem Ende des Kommunismus*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.
- Starý, Rudolf. 2013. *Vnější a vnitřní člověk*. *Mezi břehy* 2013:3, 4-13. In: <http://docplayer.cz/5615659-Mezi-brehy-3-brezen-2013-komunitni-casopis-ceske-analyticke-psychologie.html>, Stand: 07.01.2018.
- Steiner, Peter. 2008. Introduction: On Samizdat, Tamizdat, Magnitizdat, and Other Strange Words That Are Difficult to Pronounce. *Poetics Today* 29:4, 613-628. In: <http://poeticstoday.dukejournals.org.uaccess.univie.ac.at/content/29/4/629.full.pdf+html>, Stand: 01.09.2017.
- Špírk, Jaroslav. 2008. Translation and Censorship in Communist Czechoslovakia. In: Seuya, Teresa & Moniz, Maria Lin (Hg.) *Translation and Censorship in Different Times and Landscapes*. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, 215-229.

ÚFAR – Ústav filosofie a religionistiky FFUK. 2017. Prof. Pavel Kouba. In: <http://ufar.ff.cuni.cz/8/prof-pavel-kouba>, Stand: 06.01.2018.

Vladislav, Jan. 1998. O edici Kvart po letech. In: Kautman, František & Prečan, Vilém & Drápala, Martin (Hg.) *Umíněnost jako osud: Jan Vladislav pětasedmdesátiletý*. Praha: Nadace Československého dokumentačního střediska, 89-92.

Weberová, Kateřina & Kalina, Milan. 2008. *Malé zastavení s rabínem Mayerem a rebečin Hanou*. Maskil 7:1, 4-5. In: <https://www.maskil.cz/5768/4.pdf>, Stand: 08.12.2017.

Žáček, Pavel. 2004. *Václav Benda: „To, že jsem byl ředitelem ÚDV, je jenom epizoda v celém mém úsilí.“* Památ' národa 1:1, 66-69. In: <http://www.upn.gov.sk/data/pamat-naroda-00-2004/pamat-naroda-00-2004.pdf>, Stand: 01.01.2018.

Anhang

Anhang 1 – Samizdat-Arten laut Johnston (vgl. 1999:126-129)

- 1) *Literary works*
 - a) Novels
 - b) Short stories
 - c) Poetry
 - d) Plays
 - e) Memoirs
 - f) Biography and autobiography
- 2) *Literary works (translations, including western literature and émigré material)*
 - a) Novels
 - b) Short stories
 - c) Poetry
 - d) Plays
 - e) Memoirs
 - f) Biography and autobiography
- 3) *News, reports and information bulletins*
 - a) Reports and accounts of political events, activities, conferences and meetings
 - b) Reports of arrests, persecutions, harassment, interrogations and searches
 - c) Reports of trials, sentences and appeal hearings
 - d) Reports from places of confinement (prisons, hospitals, camps)
 - e) Reports of émigré initiatives and foreign reaction
 - f) Violations of human rights
 - g) Gossip, rumour and speculation
 - h) Relevant foreign material
- 4) *Open letters, appeals and declarations*
 - a) To national governments/Communist Party
 - b) To international bodies and organizations
 - c) To named individuals
 - d) Relevant official communiqués and correspondence
- 5) *Analytic texts and research findings*
 - a) Single/multi-authored books on most subjects
 - b) Translated books and journal articles
 - c) Journals, most subject areas
 - d) Commemorative and anniversary collections (events, historical periods and individuals)
 - e) Republication of relevant texts (including foreign texts)

- 6) *Official documents*
 - a) International treaties
 - b) Declarations, pacts and conventions
 - c) Trial transcripts
 - d) Court verdicts
 - e) Official declarations and pronouncements
 - f) Texts of secret orders
- 7) *Press*
 - a) Reviews of official press (particular topics)
 - b) Reprints of old newspaper articles
 - c) Reprints of articles published abroad
 - d) Newspapers
- 8) *Censored material*
 - a) Lists and text of cuts made in official publications
 - b) Reprints of relevant official material
- 9) *Surveys, questionnaires and social conditions*
 - a) Attitudinal
 - b) Living conditions
 - c) Ethnic and national minorities
- 10) *Individual complaints*
 - a) By individuals
 - b) By theme
 - c) Relevant official correspondence
- 11) *Religious material*
 - a) General treatment of religion
 - b) Treatment of specific religious groups and beliefs
 - c) Statement of religious belief (Baptists, Lutherans, Russian Orthodox, Catholic, etc.)
- 12) *Programmes, manifestos and statements from organizations and campaigns (including pre-1989 independent political parties and organizations)*
- 13) *Pornography*
- 14) *Polemics, lampoons and satire*
- 15) *Reviews and summaries*
 - a) Samizdat material
 - b) Samizdat material from other countries
 - c) Reviews and commentary on samizdat material from official publications
- 16) *Interviews*
- 17) *Miscellaneous*
 - a) Posters
 - b) Cartoons

- c) Stamps

Anhang 2 – Samizdatklassifikation laut Machovec (vgl. 2009:7-18)

1) According to the motivations for publishing and distributing samizdat.

- a) “Inner need” for the truth
- b) Solidarity with friends and colleagues
- c) As a result of moral, personal influence
- d) “Adventure”, “Escape”
- e) A wish to become a prominent socialite
- f) Graphomania
- g) To fill in gaps in official, government-supported publishing
- h) Unconscious participation in samizdat publishing.

2) According to the originator.

- a) The author of the text in person.
 - i) Copies bearing the author’s real name, sometimes even in the form of a signature.
 - ii) Copies published under a pseudonym.
 - iii) Anonymous “author’s samizdat,” hardly identifiable as self-initiated editions of the author’s own text.
- b) The publisher of samizdat books and periodicals
 - i) The publisher was allowed to publish the book by the author of the text.
 - ii) The publisher was not allowed to publish the book by the author of the text, but the text was published anyway, against the author’s will.
 - iii) The publisher was allowed to publish yet only in secret, sub rosa, under the condition that he or she would pretend to have been forbidden by the author.
- c) The anonymous publisher.
- d) The typist.
- e) The products of the activities of the Czechoslovak state security service (StB) aimed at spreading disinformation, that is, the samizdat fakes.

3) According to traditionally recognized types of printed material.

- a) Books of fiction, nonfiction books, reference books, books with reproductions.
- b) Anthologies of texts.
- c) Collections of poems by an individual author.
- d) Periodical volumes.
- e) Leaflets, separate sheets, loosely joined sheets.
- f) Magnitizdat issues (tape recordings, cassette recordings), sometimes accompanied by various additional printed matter.

- 4) *According to the date of production and of issuance, if different.*
 - a) Issues of texts dated according to when they were written and/or when they were first published in samizdat
 - b) Undated samizdat publications
 - c) Antedated samizdat publications
 - d) Postdated texts
- 5) *According to the textual content of samizdat publications*
 - a) Texts written in the language of the country where the samizdat publishing took place.
 - i) Fiction
 - ii) Nonfiction
 - b) Translated texts.
 - i) Fiction
 - ii) Nonfiction
- 6) *According to the chronological order of samizdat publishing in Czechoslovakia*
 - a) Presamizdat period, 1939–45.
 - b) Protosamizdat period, 1948–56
 - c) The gradual decay of protosamizdat, 1956–67.
 - d) Nonsamizdat period, roughly between spring 1968 and autumn 1969.
 - e) Early samizdat period, 1970–85.
 - f) Late samizdat period, 1986–89.
 - g) Postsamizdat period, 1989 to this day.
- 7) *According to the type of technology used in samizdat production.*
- 8) *According to a variety of other criteria.*

Anhang 3 – Liste der analysierten Samizdat-Übersetzungen

In diesem Anhang sind sämtliche Informationen über die 49 untersuchten Samizdat-Übersetzungen aus dem Deutschen zu finden. Die bibliographischen Einträge haben folgende Struktur:

Nachname, Vorname des Autors bzw. der Autorin. *Titel auf Tschechisch*, Publikationsjahr, Samizdat-Edition, Seitenanzahl; „Übersetzung aus dem Deutschen von“ Vorname Nachname; (Name des Ausgangstextes und ggf. welche Teile übersetzt wurden, Publikationsjahr des Ausgangstextes). (Nummer des bibliographischen Eintrages in Bibliographie von Hanáková) (vgl. 1997).

Falls es sich um eine Übersetzung aus der zweiten Hand mit Deutsch als Brückensprache handelt, wird nach dem deutschen Titel auch der Originaltitel und sein Publikationsjahr angeführt. Fast alle Informationen haben ihren Ursprung in Hanákovas Bibliographie, die hinzugefügten Angaben sind durch Unterstreichungen gekennzeichnet. Falls ein Werk im Samizdat mehrmals ausgegeben wurde, werden auch die weiteren Ausgaben angegeben – jeweils mit Publikationsjahr, Samizdat-Edition und Nummer des bibliographischen Eintrages.

- 1) **Adorno, Theodor Wiesengrund.** *Úvod do sociologie hudby*, 1976, Kvart, 135 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Josef Hlaváček]; (Kapitel II. Leichte Musik, III. Funktion, VI. Kammermusik und XI. Moderne aus *Einleitung in die Musiksoziologie: Zwölf theoretische Vorlesungen*, 1962). (5)
- 2) **Anski, Salomon.** *Dybuk: Dramatická legenda o čtyřech jednáních*, 1984, Alef, 81 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Hana Mayerová]; (Der Dybbuk, 1921 / jiddisches Original *Dybbuk*, 1916). (kein Eintrag, Gruntorád 1999:149)
- 3) **Berry, Patricia.** *Únos Démětry-Persefóny a neuróza: se závěrečnou úvahou překladatelovou*, 1984, Jungiana, 24 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Maita Arnautová]; (*Der Raub der Demeter-Persephone und die Neurose*, 1980 / englisches Original *The Rape of Demeter/Persephone and Neurosis*, 1975). (39)
- 4) **Bochenski, Joseph Maria.** *Marxismus-leninismus: Věda nebo víra*, 1989, Edice Prameny, 105 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Vladimír Turek]; (*Marxismus-Leninismus: Wissenschaft oder Glaube*, 1973). (58)
- 5) **Bonhoeffer, Dietrich.** *Dopisy z vězení*, 1979, Edice Expedice, 404 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Jan Šimsa], [Miroslav Heryán] und [Miloš Černý]; (Auswahl aus *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, 1951). (113)
- 6) **Buber, Martin.** *Chasidské příběhy, Díl 1*, 1983, Alef, 235 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Alena Bláhová]; (Erster Teil von *Die Erzählungen der Chassidim*, 1949). (127)
 - zweite Auflage: [Jahr], Alef. (kein Eintrag, Gruntorád 1999:148)

- dritte Auflage: 1987, Krameriova expedice. (128)
- 7) **Buber, Martin.** *Chasidské příběhy, Díl 2*, 1983, Alef, 255 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Alena Bláhová]; (Zweiter Teil von *Die Erzählungen der Chassidim*, 1949). (129)
 - zweite Auflage: [Jahr], Alef. (kein Eintrag, Gruntorád 1999:148)
 - dritte Auflage: 1987, Krameriova expedice. (130)
 - 8) **Canetti, Elias.** *Svědění slov*, 1988, Edice Expedice, 495 S; Übersetzung aus dem Deutschen von Z[deněk] J[ančařík]; (*Das Gewissen der Worte: Essays*, 1975). (138)
 - 9) **Capra, Fritjof & Dürr, Hans Peter.** *Mechanistický světonázor dnes již nepostačuje*, 1986, Jungiana, 14 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (Verkürzte Übersetzung des Gespräches zwischen F. Capra und H. P. Dürr aus der Zeitschrift *Psychologie heute*, 1983). (139)
 - 10) **Capra, Fritjof.** *Moderní fyzika a východní mystika*, 1984, Jungiana; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý], 14 S; (*Moderne Physik und östliche Mystik in Psychologie in der Wende*, hrsg. von R.N. Walsh und F. Vaughan, 1985 / englisches Original *Modern physics and Eastern mysticism in Beyond ego: transpersonal dimensions in psychology*, hrsg. von R.N. Walsh und F. Vaughan, 1980). (140)
 - 11) **Dethlefsen, Thorwald & Dahlke, Rüdiger.** *Nemoc a symptomy*, [Jahr], Jungiana, 11 S; Übersetzung aus dem Deutschen von Maita Arnautová; (Kapitel *Krankheit und Symptome* aus dem Buch *Krankheit als Weg*, 1983). (40)
 - 12) **Dethlefsen, Thorwald & Dahlke, Rüdiger.** *Nemoc jako cesta: ledviny*, 1988, Jungiana, 12 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (verkürztes Kapitel *Nieren* aus dem Buch *Krankheit als Weg*, 1983). (266)
 - 13) **Frankl, Viktor E.** *Lékařská péče o duši: Základy logoterapie a existenciální analýzy*, 1986, Prameny, 524 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Vladimír Jochmann]; (*Ärztliche Seelsorge: Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*, 1946). (324)
 - 14) **Freud o literatuře**, 1979, Kvart, 154 S; Übersetzung aus dem Deutschen von Jiří Pechar; (beinhaltet *Der Wahn und die Träume in W. Jensen's Gradiva*, 1907, *Der Dichter und das Phantasieren*, 1908 und *Dostojewski und die Vätertötung*, 1928). (325)
 - 15) **Giegerich, Wolfgang.** *Wolfgang Giegerich o vysvobození z proudu dění: Příspěvek archetypové psychologie k pojetí času*, 1987, Jungiana, 23 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Rudolf Starý] mit einem Kommentar; (Auszug aus dem Artikel *Die Erlösung aus dem Strom des Geschehens*, 1985). (355)
 - 16) **Guardini, Romano.** *Konec novověku*, 1980, Edice Expedice, 131 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Otakar Veselý]; (*Das Ende der Neuzeit*, 1950). (390)
 - 17) **Guardini, Romano.** *Náboženství a křesťanské zjevení*, 1981, Edice Expedice, 239 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Otakar Veselý]; (*Religion und Offenbarung*, 1958). (391)

- 18) **Guardini, Romano.** *O posvátných znameních*, [Jahr], *Proti všem*, 77 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Josef Florian]; (*Von heiligen Zeichen*, 1922). (392)
- 19) **Guggenbühl-Craig, Adolf.** *Archetyp invalidy aneb proti zdraví*, 1983, Jungiana, 25 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Maita Arnautová]; (Artikel *Der Archetyp des Invaliden oder Gegen die Gesundheit – für die Individualität*, 1979). (393)
- 20) **Heidegger, Martin.** *Co je to filozofie?: Sborník překladů*, 1977, Edice Expedice, 96 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Ivan Chvatík]; (*Was ist es – die Philosophie?*, 1956, *Grundsätze des Denkens*, 1957, *Mein Weg in die Phänomenologie*, 1963, *Das Ende der Philosophie und die Aufgabe des Denkens*, 1964 und *Über das Zeitverständnis in der Phänomenologie und im Denken der Seinsfrage*, 1968). (479)
- 21) **Heidegger, Martin.** *Rozhovory*, 1984, Edice Expedice, 132 S; Übersetzung aus dem Deutschen und Französischen von [Ivan Chvatík] mit Vorwort und Nachwort von Jan Patočka; (Gespräch mit Martin Heidegger in *L'express*, 1969, Martin Heidegger im Gespräch mit Richard Wisser, 1970 und Gespräch mit Martin Heidegger in *Spiegel*, 1976). (480)
- 22) **Heidegger, Martin.** *Už jenom nějaký bůh nás může zachránit: Rozhovor, jenž redaktorům časopisu Spiegel poskytl dne 23. září 1966 M.H.*, 1978, Edice Expedice, 110 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Ivan Chvatík]; (Gespräch mit Martin Heidegger in *Spiegel*, 1976). (481)
 - zweite Auflage: 1984, Edice Expedice. (480) (siehe oben unter Punkt 21)
- 23) **Jung, Carl Gustav.** *Analytická psychologie a světonázor*, 1985, Jungiana, 32 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (*Analytische Psychologie und Weltanschauung* in *Gesammelte Werke VIII*, 1967). (808)
 - zweite Auflage: 1985, Edice Expedice. (809)
- 24) **Jung, Carl Gustav.** *Básník*, 1982, Jungiana, 10 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (dritter Teil des Aufsatzes *Psychologie und Dichtung* in *Gesammelte Werke XV*, 1971). (810)
- 25) **Jung, Carl Gustav.** *Co je cílem psychoterapie?*, 1983, Jungiana, 26 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (*Ziele der Psychotherapie* in *Gesammelte Werke XVI*, 1958). (811)
 - zweite Auflage: 1985, Edice Expedice. (809)
- 26) **Jung, Carl Gustav.** *Duše a smrt*, 1988, Jungiana, 16 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (*Seele und Tod* in *Gesammelte Werke VIII*, 1967). (812)
- 27) **Jung, Carl Gustav.** *Freud kontra Jung*, 1985, Jungiana, 12 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (Artikel *Der Gegensatz Freud und Jung* in *Gesammelte Werke IV*, 1969). (813)
 - zweite Auflage: 1985, Edice Expedice. (809)

- 28) **Jung, Carl Gustav.** *Hledání ztracené duše*, 1980, Jungiana, 11 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (verkürzte Übersetzung des Vortrags *Die Bedeutung der Psychologie für die Gegenwart* in *Gesammelte Werke X*, 1974). (814)
- 29) **Jung, Carl Gustav.** *Konfrontace s nevědomím*, 1987, Jungiana, 59 S; Übersetzung aus dem Deutschen von R[udolf] S[tarý]; (Einleitung, Nachwort und das Kapitel *Die Auseinandersetzung mit dem Unbewussten* aus *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, 1979). (815)
- 30) **Jung, Carl Gustav.** *Manželství jako psychologický vztah*, 1980, Jungiana, 19 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Maita Arnautová]; (*Die Ehe als psychologische Beziehung* in *Gesammelte Werke XVII*, 1972). (817)
- 31) **Jung, Carl Gustav.** *Pozdní myšlenky*, 1985, Jungiana, 35 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Maita Arnautová]; (Kapitel *Späte Gedanken* aus *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, 1979). (818)
- zweite Auflage: 1985, Edice Expedice. (809)
- 32) **Jung, Carl Gustav.** *Psychoterapie a světonázor*, 1984, Jungiana, 12 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Rudolf Starý]; (*Psychotherapie und Weltanschauung* in *Gesammelte Werke XVI*, 1958). (820)
- zweite Auflage: 1985, Edice Expedice. (809)
- 33) **Jung, Carl Gustav.** *Význam psychologie pro současnou dobu*, 1984, Jungiana, 35 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Rudolf Starý]; (*Die Bedeutung der Psychologie für die Gegenwart* in *Gesammelte Werke X*, 1974). (821)
- zweite Auflage: 1985, Edice Expedice. (809)
- 34) **Jung, Carl Gustav.** *Základní problém současné psychologie*, 1984, Jungiana, 28 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Rudolf Starý]; (*Das Grundproblem der gegenwärtigen Psychologie* in *Gesammelte Werke VIII*, 1967). (822)
- zweite Auflage: 1985, Edice Expedice. (809)
- 35) **Klemperer, Gutmann.** *Pražský rabinát: Od smrti rabiho Löwa bel Becalel známého pod jménem rabi Löw, až do našich časů (1609-1879)*, 1988, Alef, 130 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Alena Bláhová]; (*Rabbinat zu Prag seit dem Dahinscheiden des R. Löwe b. Bezalel bis auf unsere Tage 1609-1879*, 1880). (936)
- 36) **Lasker-Schüler, Else.** *Tvé srdce je moje nebeská říše: Básně z let 1910-1920*, 1989, Alef, 95 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Alena Bláhová]; (*Meine Wunder*, 1911; *Meinem so geliebten Spielgefährten Senna Hoy*, *Meinem reinen Liebesfreund Hans Ehrenbaum-Degele* und *Gottfried Benn* in *Die gesammelten Gedichte*, 1917; *Dem Holden* in *Mein blaues Klavier*, 1943). (1123)
- 37) **Moody, Raymond A.** *Život po životě. Výzkumy o fenoménu: Přežití tělesné smrti*, 1983, Popelnice, 173 S; Übersetzer unbekannt; (*Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärlichen Erfahrung*, 1977 / englisches *Original Life after life*, 1975). (1219)

- 38) **Neumann, Erich.** *Psychologická stadia ve vývoji ženy*, 1982, Jungiana. 54 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Maita Arnautová]; (*Die Psychologischen Stadien der weiblichen Entwicklung in Zur Psychologie des Weiblichen*, 1975). (1248)
- 39) **Nietzsche, Friedrich.** *Nečasové úvahy*, 1987, Oikoumené, 311 S; Übersetzung aus dem Deutschen von Pavel Kouba und Jan Krejčí; (drei Kapitel *David Strauß, der Bekenner und Schriftsteller, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, Schopenhauer als Erzieher* aus *Unzeitgemäße Betrachtungen*, 1873-1876 sowie *Wir Philologen: Gedanken und Entwürfe zu der Unzeitgemäßen Betrachtung*, 1874/1875). (1249)
- 40) **Nietzsche, Friedrich.** *Případ Wagner*, 1983, Jazzová sekce, 281 S; Übersetzung aus dem Deutschen von Pavel Kouba, Otokar Fischer und Arnošt Procházka; (*Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*, 1872, *Richard Wagner in Bayreuth*, 1876, *Sternenfreundschaft*, 1877, *Nietzsche contra Wagner*, 1888 und *Der Fall Wagner – Ein Musikanten-Problem*, 1888). (1250)
- 41) **Portmann, Adolf.** *O nové horizonty v biologii*, 1979, Edice Expedice, 426 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Václav Benda] und [Zdeněk Neubauer]; (*Neue Wege der Biologie*, 1961). (1473)
- 42) **Rilke, Rainer Maria.** *Elegie z Duina*, 1979, Kvart, 52 S; Übersetzung aus dem Deutschen von Jiří Gruša; (*Duineser Elegien*, 1923). (1533)
- zweite Auflage: 1983, Edice Expedice. (1534)
 - dritte Auflage: 1984, Edice Expedice. (1535)
- 43) **Stein, Edith.** *Od časného k věčnému: Myšlenky pro každý den*, 1985, Popelnice, 67 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Dana Němcová]; (*Vom Endlichen zum Ewigen: Gedanken für jeden Tag*, 1973). (1699)
- zweite Auflage: 1985, Popelnice. (1700)
 - dritte Auflage: 1988, Reprint xerox. (1701)
- 44) **Stemberger, Günter.** *Přehled židovské literatury*, 1985, Alef, 297 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Alena Bláhová]; (*Geschichte der jüdischen Literatur*, 1977). (1702)
- zweite Auflage: 1987, Edice Expedice. (1703)
- 45) **Stern, J.P.** *Hitler – Vůdce a národ*, 1986, Edice Prameny, 472 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Vladimír Jochmann]; (*Hitler – Der Führer und das Volk*, 1977 / englisches Original *Hitler: the Führer and the people*, 1975). (1704)
- 46) **Störig, Hans Joachim.** *Malé dějiny filozofie. Svazek 1*, 1988, Oikoumené, 308 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Miroslav Petříček, Petr Rezek und Karel Šprunk]; (*Kleine Weltgeschichte der Philosophie. Band 1*, 1950). (1713)
- 47) **Störig, Hans Joachim.** *Malé dějiny filozofie. Svazek 2*, 1988, Oikoumené, 326 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Miroslav Petříček, Petr Rezek und Karel Šprunk]; (*Kleine Weltgeschichte der Philosophie. Band 2*, 1950). (1714)

- 48) **Weinreb, Friedrich.** *Symbolika biblického jazyka: Úvod do struktury hebrejštiny*, 1987, Alef, 125 S; Übersetzung aus dem Deutschen von [Táňa Pavlátová]; (*Die Symbolik der Bibelsprache: Einführung in die Struktur des Hebräischen*, 1969). (2019)
- 49) **Z rukopisných překladů Bohuslava Reynka**, 1983, Vacek a Mutina, 77 S; Übersetzung aus dem Deutschen von Bohuslav Reynek; (Gedichte *Am Neujahrstage*, *Am Charfreitage*, *Am Allerheiligentage* von Annette von Droste-Hülshoff und Prosa *Arme Kinder reicher Leute*, *Wenn mein Herz gesund wär* und *Rudolf Schmied* von Else Lasker-Schüler). (2056)

Abstract

Diese Arbeit beschreibt das Übersetzen im tschechischen Samizdat, der als Instrument der alternativen Kultur und als inoffizielle Art und Weise der Literaturherausgabe in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts diente. Obwohl die Übersetzungen ungefähr ein Zehntel aller Samizdat-Publikationen darstellten, wurden sie von LiteraturwissenschaftlerInnen bisher nicht systematisch erfasst. In dieser Arbeit werden 49 Samizdat-Übersetzungen aus dem Deutschen samt 28 ÜbersetzerInnen und 12 Samizdat-Editionen beschrieben und qualitativ sowie quantitativ analysiert, indem die Selektionsprozesse, die interkulturellen Vermittlungsprozesse und die Rezeptionsprozesse erfasst werden. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in Festhaltung von Kriterien, nach denen Übersetzungen aus dem Deutschen für den tschechischen Samizdat ausgewählt wurden. Die Masterarbeit soll einen ersten Überblick über die Samizdat-Übersetzungen aus dem Deutschen ins Tschechische liefern.